Oktober 2026

OBERFRÄNKISCHE WIRTSCHAFT

Das Magazin der IHK für Oberfranken Bayreuth

www.ihk.de/bayreuth



Lebenslanges Lernen in der „Villa Zukunft“
Richtfest für den IHK-Campus Bayreuth

EhrenSache – Tag für Prüfende.
Geschätzt. Gestärkt. Geschult.

oberfranken
IHK für Oberfranken Bayreuth

IHR MARKETING.

Einfach sichtbar.

Ob kleines Unternehmen oder etablierter Mittelstand: Mit dem Medienwerk haben Sie einen regionalen Marketingpartner an Ihrer Seite, der Ihre Zielgruppe versteht und wirkungsvoll erreicht. Wir entwickeln passgenaue Lösungen für Print und Online – klar, kreativ und auf den Punkt.

Wir beraten sie gerne!

- **Individuelle Lösungen**
- **Fundierte Branchenexpertise**
- **Kreative Konzepte**
- **Persönliche und direkte Zusammenarbeit**



Ihr Ansprechpartner:
Andreas Chlistalla
0921 294 567
andreas.chlistalla@hcs-medienwerk.de

Kostenloses Erstgespräch sichern!

HCS **Medien**werk GmbH
Die Vermarktung der Verlagsgruppe Hof, Coburg, Suhl, Bayreuth
hcs-medienwerk.de

Was der Industriestandort Oberfranken jetzt braucht

Oberfranken ist seit jeher eine Industrieregion, geprägt von Kunststoffverarbeitung, Maschinenbau, Metallverarbeitung, Elektrotechnik, Glas und Keramik sowie einer starken Automobilzulieferindustrie mit rund 200 Betrieben. Diese Basis gerät seit einigen Jahren unter Druck. Seit 2019 sind mehr als 15.000 Industriearbeitsplätze verloren gegangen, ein Rückgang von über elf Prozent. Gut 120.000 Menschen arbeiteten 2025 noch im Verarbeitenden Gewerbe.

Bemerkenswert ist dabei: Die Zahl der Betriebe selbst ist kaum gesunken. Unsere Unternehmen verschwinden nicht, sie bauen Beschäftigung ab, restrukturieren, verlagern Zukunftsinvestitionen ins Ausland und bauen dort aus, wo die Rahmenbedingungen stimmen. Die Gründe sind bekannt: Hohe Energie- und Arbeitskosten, ausufernde Bürokratie und Regulierung sowie ein aufholender internationaler Wettbewerb, allen voran aus China, treffen eine Branche, die in der Transformation steckt. Neu ist, dass sich die Faktoren Dekarbonisierung, Digitalisierung und Fachkräftemangel inzwischen stark überlagern und gleichzeitig bewältigt werden müssen. Viele Betriebe investieren gerade eher vorsichtig als mutig. Als Geschäftsführer eines mittelständischen Industrieunternehmens in Forchheim kenne ich die Herausforderungen. Gleichzeitig sehe ich, wie viel Potenzial in dieser Phase liegt: Wer den Wandel jetzt gestaltet, kommt gestärkt hervor.



Investitionen lohnen, wenn Politik und Unternehmen handeln

Es lohnt sich, in den Standort Oberfranken zu investieren. Die industrielle Substanz dafür ist vorhanden, und sie trägt. Notwendig sind aber jetzt die richtigen Weichenstellungen. Gefordert sind dabei zwei Seiten, die ihren Beitrag leisten: Politik und Unternehmen. Die Politik muss die Rahmenbedingungen verbessern, bei Energiepreisen, Genehmigungsverfahren und Bürokratieabbau, und zwar auf allen Ebenen von Brüssel bis in unsere oberfränkischen Rathäuser. Bei unseren Gesprächen mit den neu gewählten kommunalen Amtsträgern haben wir ermutigende Signale erhalten: Wirtschaftsthemen stehen auf der Agenda sehr weit oben.

Genauso gefragt sind aber die Unternehmen selbst, mit dem Mut, eingefahrene Prozesse infrage zu stellen und den Strukturwandel aktiv mitzugestalten.

Wie das aussehen kann, zeigen die Beispiele in diesem Heft. Automatisierung und Robotik gehören bei Zulieferern wie der Woco Kronacher Kunststoffwerk GmbH längst zum Produktionsalltag. Roboter ersetzen längst keine Arbeitsplätze mehr, sie sichern sie, weil sie Qualität und Tempo liefern, die im globalen Wettbewerb den Unterschied machen. Und wo Fachkräfte fehlen, kann künstliche Intelligenz unterstützen. Ihr wichtigster Rohstoff liegt im Mittelstand bereits vor: das Prozesswissen aus den eigenen Betrieben, wie Professor Dr. Niklas Kühl von der Universität Bayreuth im Interview erklärt.

IHK für Oberfranken Bayreuth startet strategische Initiative

Damit aus solchen Einzelbeispielen eine breite Bewegung wird und der Wandel gelingt, braucht es ein Innovationsnetzwerk, das Unternehmen, Hochschulen und Technologietransferzentren wirklich in der Praxis zusammenbringt. Die IHK für Oberfranken Bayreuth hat dazu eine strategische Initiative gestartet. Was die Initiative konkret vorsieht, erfahren Sie auf Seite 28.

Der Industriestandort Oberfranken hat eine Zukunft, wenn Politik, Wissenschaft, Kommunen und Unternehmen jetzt gemeinsam handeln. Andere Regionen warten nicht. Das Tempo ist hoch – und Oberfranken kann mitgehen.

Ihr



Dr. Michael Waasner
Präsident

NACHRICHTEN

Aus der IHK



Lebenslanges Lernen in der „Villa Zukunft“ 6

Konjunktur im Kammerbezirk 8

IHK-Wahl 2027: Das Ehrenamt der IHK 11

Weiterer Aufwärtstrend bei Realsteuern 12

Wir unternehmen das 16

Unternehmen können viele Ausbildungsplätze nicht besetzen 18

Aktuelles aus den Unternehmen

Hundertjähriges Jubiläum mit Aufbruchstimmung 20

25 Jahre Gastfreundschaft 21

Rupp + Hubrach trauert um Günther Hubrach 22

Katharina Obergruber wird Vorständin 24

Bayerischer Energiepreis 2026 für RESI 26

Geschäftsführung erweitert 27



TITELTHEMA

Industrie in Oberfranken: Ein positives Zukunftsbild entwickeln 28

Prozesswissen ist Startvorteil des Mittelstands 30

Oberfränkischer Zulieferer setzt auf Automotive Robotik 32

Bürokratieabbau auf dem Prüfstand 34

Unternehmen bauen Stellen ab und trotzdem fehlen Fachkräfte. Das Fachkräfteparadox 36

Innovation braucht Ideen – und den richtigen Partner 38

RATGEBER

Auf dem Weg zu mehr Markt in der Energiewende: EEG-Novelle und Netzpaket 40

EU-Verpackungsverordnung: Neue Pflichten für Unternehmen 41



Zoll als Wettbewerbsvorteil 42

Die Grenzen der Arbeitszeit – Überblick über das Arbeitszeitgesetz 44

Newsletter Steuern | Finanzen | Mittelstand 45

STANDORT OBERFRANKEN

Innovator des Jahres: Scuttler Offroad Rollstuhl 50

Wie Oberfranken von einer starken Pflege profitiert 52

Ausgabe
Oktober 2026

NETZWERKE

„Einfach mal machen“.
Robotik als Chance für kleine
und mittlere Unternehmen 46

Eger im Aufbruch:
Neue Dynamik durch
Daimler Truck 48

BILDUNG

EhrenSache –
Tag für Prüfende. 54

Wie bleibt man stark,
wenn sich alles verändert?
Gela Allmann über mentale
Stärke in Zeiten von KI 56

IHK-Zertifikat – Kompetenz
für die Berufspraxis 58



**Azubi-Video-Contest
der IHK 60**

EDITORIAL 3

IMPRESSUM 23

VERANSTALTUNGEN 62

HANDELSREGISTER-RECHERCHE 63

Immer informiert bleiben: IHK in den Sozialen Medien

Die IHK für Oberfranken Bayreuth ist in den Sozialen Medien präsent. Folgen Sie uns und bleiben Sie immer über aktuelle Themen und interessante Veranstaltungen auf dem Laufenden.

Sie finden uns auf LinkedIn, Instagram und Facebook als „IHK für Oberfranken Bayreuth“.

Lebenslanges Lernen in der „Villa Zukunft“

Richtfest für den IHK-Campus Bayreuth

Mit dem IHK-Campus Bayreuth setzt die IHK für Oberfranken Bayreuth ein starkes Zeichen für die berufliche Bildung. Nach dem Baubeginn vor ziemlich genau einem Jahr konnte jetzt zusammen mit zahlreichen Gästen aus Politik und Wirtschaft das Richtfest gefeiert werden. Als Nächstes stehen technische Ausstattung und Innenausbau an. Die Gesamtinvestition für den Campus beziffert IHK-Präsident Dr. Michael Waasner auf rund zwölf Millionen Euro.

Angelehnt an Richard Wagners „Villa Wahnfried“ nennt Wirtschaftsstaatssekretär Tobias Gotthardt den Neubau in Bayreuth die „Villa Zukunft“. Er sieht darin einen Leuchtturm für Bildung und Beruf und dankte allen, die zur Realisierung des IHK-Campus beigetragen haben. „Aus- und Weiterbildung nehmen in Bayern einen besonders hohen Stellenwert ein“, so Gotthardt. „Hier wird Bildung ganzheitlich verstanden, denn es geht nicht nur um Wissen und Können, sondern auch um Herz und Charakter.“

Weiterbildung als elementarer Standortfaktor

Weiterbildung sei längst kein bloßes Zusatzangebot mehr, sondern ein zentraler Standortfaktor, so IHK-Präsident Dr. Michael Waasner. „Mit dem IHK-Campus Bayreuth investieren wir in die Zukunft Oberfrankens.“ Wer die Weiterbildung vor Ort stärke, der stärke auch den Wirtschaftsstandort Oberfranken. Der Neubau umfasst ein Volumen von rund zwölf Millionen Euro. Rund 40 Prozent der Kosten werden von der Europäischen Union gefördert über den Fonds für regionale Entwicklung (EFRE).

Projekt liegt voll im Kosten – und Zeitplan

Nach den Worten von Dr. Waasner liegen die Bauarbeiten exakt im Zeit- und Kostenplan. Der Präsident spricht von einem modernen Gebäude, das sämtliche Anforderungen an Effizienz und Nachhaltigkeit erfüllt: „Hier entsteht ein Ort für Begegnung, Austausch und Netzwerken.“ Denn auch in Zeiten von



Den Richtspruch zelebrieren Willibald Zitzmann und Nico Böhner von der Züblin AG.



Bauen auf Bildung, v.l.: Staatssekretär Tobias Gotthardt, IHK-Präsident Dr. Michael Waasner, IHK-Hauptgeschäftsführer Wolfram Brehm und Geschäftsführer der IHK-Weiterbildung Robert Göpel.

Der **IHK-Campus Bayreuth** ist aktuell das größte Bauprojekt der IHK für Oberfranken Bayreuth. Dazu wurde im Jahr 2024 das bisherige IHK-Bildungszentrum aus den 1970er Jahren komplett abgebrochen. An gleicher Stelle entsteht ein modernes und funktionales Gebäude für die Aus- und Weiterbildung. Die Fertigstellung soll im ersten Quartal 2027 erfolgen.

künstlicher Intelligenz sei die persönliche Begegnung durch nichts zu ersetzen. „Menschen lernen am besten von Menschen“, so Dr. Waasner. Die Zukunfts- und Wettbewerbsfähigkeit von Unternehmen hänge davon ab, Veränderungen wahrzunehmen und entsprechende Prozesse aktiv zu managen. „Dazu benötigen die Unternehmen qualifizierte Mitarbeitende“, so Dr. Waasner. „Für deren Aus- und Weiterbildung steht der künftige IHK-Campus Bayreuth.“

Sein Dank ging an alle baubeteiligten Unternehmen und deren Mitarbeitende, an Dietmar Stiefler, Ulrich Seiler und Julia Arnold vom Architekturbüro Stiefler + Seiler, Marc Pfaller und Finn Weiß vom Projektsteuerer Pfaller Ingenieure und alle Beteiligten der IHK für Oberfranken Bayreuth mit stellvertretendem Hauptgeschäftsführer Tobias Hoffmann an der Spitze.

Chancen und Möglichkeiten statt Hürden

„Wir bauen Hürden ab und Chancen und Möglichkeiten auf“, machte Robert Göpel, Geschäftsführer der IHK-Weiterbildung und Mitglied der IHK-Hauptgeschäftsführung, deutlich. Er sprach von einem Ort für lebenslanges Lernen, der mit modernster Lehrtechnik ausgestattet werde. Aus- und Weiterbildung seien der Wegbereiter für eine erfolgreiche Zukunft. Göpel: „Nicht nur das Wissen ist entscheidend, sondern auch der Mut zur Umsetzung in die Praxis.“

Unter den Gästen konnte IHK-Hauptgeschäftsführer Wolfram Brehm die Landtagsabgeordneten Franc Dierl, Stefan Frühbeißer und Holger Grießhammer begrüßen, Bezirkstagspräsident Henry Schramm, Matthias Graßmann, den Präsidenten der Handwerkskammer für Oberfranken, Regierungsvizepräsident Thomas Engel, Sebastian Peine und Stefan Trebes, die Vorsitzenden der Geschäftsführung der beiden oberfränkischen Arbeitsagenturen, sowie die IHK-Vizepräsidenten Hans Rebhan, Michael Bitzinger und Jörg Lichtenegger.

ANZEIGE



Konjunktur im Kammerbezirk

Trendauswertung der IHK-Konjunkturbefragung im Herbst 2026

Dreimal im Jahr befragt die IHK für Oberfranken Bayreuth ihre Mitgliedsunternehmen zur aktuellen und zukünftigen Wirtschaftslage. Aus dieser Befragung ist in den vergangenen 30 Jahren ein wichtiger Frühindikator für die Konjunktur in Oberfranken geworden. Die IHK wertet die Ergebnisse für den gesamten Kammerbezirk nach Branchen und Regionen aus und veröffentlicht sie jeweils zu Jahresbeginn, im Frühjahr und im Herbst. Die aktuelle Herbst-Konjunkturbefragung läuft zum Redaktionsschluss noch, das heißt die finalen Ergebnisse zum Jahresende liegen noch nicht vor. Die Trendauswertung gibt aber schon jetzt einen ersten Eindruck auf das konjunkturelle Stimmungsbild, bevor die vollständigen Zahlen vorliegen.

Nur sehr zaghafte wirtschaftliche Erholung

Die Trendergebnisse weisen darauf hin, dass eine wirtschaftliche Erholung zum Start in das Winterhalbjahr nur sehr zaghaft im oberfränkischen Wirtschaftsraum ankommt. Deutlich positive Signale, auf die viele in der Region gewartet haben, bleiben zunächst aus. Bei den wichtigsten Indikatoren besteht weiterhin deutlich Luft nach oben.

Verbesserung der Geschäftslage auf niedrigem Niveau

Gemäß den Trendergebnissen bewerten 21 Prozent der befragten Unternehmen im Kammerbezirk ihre aktuelle Geschäftslage als gut. 55 Prozent erachten diese als befriedigend, 24 Prozent als schlecht. Mit einem Saldo, sprich der Differenz aus guten und schlechten Bewertungen, von -3 nähert sich die Lagebewertung einem ausgeglichenen Wert an. Verglichen mit der Frühjahrsbefragung ist das eine Verbesserung, wenn auch auf einem niedrigen Niveau. Dennoch kann diese Entwicklung als vorsichtiger Schritt hin zu einer konjunkturellen Erholung erachtet werden.

Zurückhaltende Geschäftserwartungen

Bei den Geschäftserwartungen für die folgenden 12 Monate bleiben die Unternehmen zurückhaltend. Insgesamt 13 Prozent der Befragten rechnen mit einer Verbesserung ihrer Geschäftslage. 57 Prozent gehen von einer gleichbleibenden Lage aus. 30 Prozent sehen einer Verschlechterung entgegen. Nach mehreren Jahren eines konjunkturellen Aufs und Abs sind die Unternehmen bei ihren Erwartungen noch nicht spürbar optimistischer.

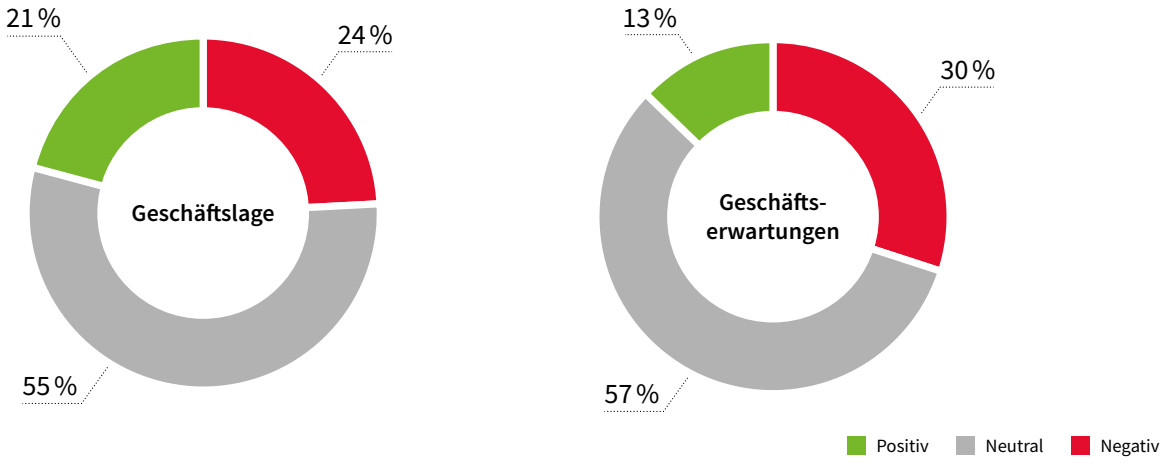
Auch bei der erwarteten Beschäftigtenentwicklung am Standort ist vorerst keine Trendwende erkennbar. Während 8 Prozent der Befragten von einer steigenden Beleggschaft in den folgenden 12 Monaten ausgehen, erwarten 28 Prozent eine gegenläufige Entwicklung.

Investitionsbereitschaft nimmt voraussichtlich wieder zu

Mehr Unternehmen rechnen weiterhin mit sinkenden als mit steigenden Investitionen im Inland. Die Tendenz zeigt jedoch nach oben: Die Investitionsbereitschaft nimmt voraussichtlich im Vergleich zum Frühjahr zu. Ein wichtiges Signal, denn ohne Investitionen wird kaum Wirtschaftswachstum möglich sein.

Die finalen und ausführlichen Ergebnisse sowie den vollständigen Konjunkturbericht finden Sie unter folgendem Link. Dort können Sie sich auch zur Teilnahme an der Konjunkturumfrage anmelden.

ihkofr.de/konjunktur



Grenzenlos voneinander lernen

Erstmals haben sich das regionale Gremium Bayreuth der IHK für Oberfranken Bayreuth und das Gremium Nordoberpfalz der IHK Regensburg für Oberpfalz / Kelheim in einer gemeinsamen Sitzung ausgetauscht. Der Ort des Treffens war bei der Siemens Healthineers AG in Kemnath. Der Hersteller von medizintechnischen Geräten ist nicht nur in der Oberpfalz, sondern auch im oberfränkischen Forchheim vertreten. Die beiden Gremiumsvorsitzenden Jörg Lichtenegger und Bernd Fürbringer waren sich einig, dass es gerade in herausfordernden Zeiten essenziell sei, sich auszutauschen und voneinander zu lernen. Bezirksgrenzen spielten für die Unternehmen dabei keine Rolle. Die Wirtschaftsregionen Bayreuth und Nordoberpfalz seien sich sehr ähnlich, beispielsweise durch eine starke industrielle Wertschöpfung sowie die dynamischen Oberzentren Bayreuth und Weiden als Motoren für Handel, Gastronomie und Dienstleistung. Besonderes Augenmerk legten die Gremiumsmitglieder auf die Themen E-Mobilität und Stadtentwicklung. Hier gelte es, zum Beispiel Lücken in der E-Ladeinfrastruktur für Lastkraftwagen schrittweise zu schließen oder bei der Innenstadtentwicklung zukunftsfähige Konzepte zu übernehmen. Da beide Oberzentren über Hochschul- beziehungsweise Universitätsstrukturen verfügen, wurde zudem die hohe Bedeutung der Zusammenarbeit von Wissenschaft und Wirtschaft betont. Nur durch eine enge Kooperation und Durchlässigkeit könnten Gründung, Unternehmertum und Innovationen gesichert werden, so der Konsens.



Freuten sich über den gemeinsamen Austausch (v.l.): IHK-Geschäftsstellenleiter in Weiden Florian Rieder, Vorsitzender des IHK-Gremiums Bayreuth Jörg Lichtenegger, Gastgeber Johannes Waldhör, Vorsitzender des IHK-Gremiums Nordoberpfalz Bernd Fürbringer und Stefan Cordes, Geschäftsführer des IHK-Gremiums Bayreuth.

Fachkräftesicherung: Austausch mit der IHK FOSA



Ob ein im Ausland erworbener Berufsabschluss einem deutschen Ausbildungsberuf gleichwertig ist, prüft die IHK FOSA (Foreign Skills Approval). Die Zentralstelle für die Anerkennung ausländischer Bildungsabschlüsse übernimmt diese Anerkennungsverfahren für die IHKs bundesweit. Auch für viele Betriebe in Oberfranken kann das der Zugang zu Fachkräften sein. Heike Klembt-Kriegel, Geschäftsführerin der IHK FOSA, sprach mit IHK-Hauptgeschäftsführer Wolfram Brehm (r.) und dem Leiter Berufliche Bildung der IHK für Oberfranken Michael von Hertell. Dabei ging es um die Anerkennung ausländischer Berufsqualifikationen, Fachkräftesicherung und die Zusammenarbeit innerhalb der IHK-Organisation. Für die Unternehmen zählt am Ende die Praxis: klare Auskünfte und schnelle und verlässliche Verfahren. Der Austausch wird fortgesetzt.

Oberfränkischer Wirtschaftsatlas

digital – interaktiv – auf einen Blick

bayreuth.ihk.de/wirtschaftsatlas

„Um-Industrialisierung“ statt „Deindustrialisierung“

Höchste Eisenbahn für den Aufbruch

Optimismus statt Tristesse: Stefan Kolev vom Ludwig-Erhard-Forum, Professor in Zwickau und Berater von Bundeswirtschaftsministerin Katherina Reiche, hat die oberfränkischen Unternehmer bei der IHK-Vollversammlung in Hof zu Optimismus aufgerufen: aufstehen, sich neu erfinden, offen und experimentierfreudig bleiben.

Zehn Punkte für mehr Resilienz

Unter dem Titel „Agenda des Aufbruchs“ stellte Kolev im öffentlichen Teil der Vollversammlung den „Zehn-Punkte-Plan für ein resilientes Deutschland“ vor, den er zusammen mit dem Volkswirt Markus K. Brunnermeier von der US-amerikanischen Princeton University verfasste und vor kurzem veröffentlicht hatte.

Von Deindustrialisierung ist darin nicht die Rede, jedoch von „Um-Industrialisierung“. Kolev: „Viele Arbeitsplätze können nur überleben, wenn man sie in gänzlich neue Formen gießt.“ Eine große Rolle werde dabei die künstliche Intelligenz spielen, machte der Wirtschaftswissenschaftler deutlich. Doch dazu müssten erst einmal Netzwerke entstehen, um gemeinsame KI-Kompetenzen zu entwickeln. Dabei komme auch die IHK-Forderung nach dem lebenslangen Lernen wieder ins Spiel. Stefan Kolev: „Andernfalls wird uns der Wettbewerb überholen.“

Forderung: Keine Ausnahmen mehr von der Ausnahme

Als leistungsfeindlich kritisierte der Redner das derzeitige Steuersystem. „Wir brauchen konkrete Reformvorschläge zu Einkommens-, Körperschaft-, Gewerbe- und Erbschaftsteuer.“ Eine weitere konkrete Forderung ist die nach einem „ganz konsequenten Subventionsabbau“. Kolev wandte sich gegen Überregulierung auf europäischer Ebene und sprach sich für eine Entbürokratisierung durch eine neue Art von Gesetzen aus: Gesetze, in denen es keine Ausnahmen mehr von der Ausnahme geben dürfe. Zudem sprach er sich bei der Energiepolitik für Technologieoffenheit aus anstelle einer Steuerung durch Verbote.

KI statt Kettensäge

Nicht ungeschoren kommt dabei auch der nach Meinung des Wirtschaftswissenschaftlers aufgeblähte Staatsapparat davon. Mit KI lasse sich dieser auf ein Normalmaß reduzieren, so Kolev. „Die Menschen dürften aber auch keine ‚Vollkasko‘ mehr vom Staat erwarten.“ Um diese und viele andere Punkte umzusetzen, brauche es keine Revolution. Allerdings sei es schon höchste Eisenbahn, denn: „Sehr viel Zeit haben wir nicht“, mahnt Kolev.

Arbeitsvolumen, Krankenstand und Teilzeitquote

Austausch zwischen IHK und Anette Kramme in Bayreuth



Zum Austausch mit der Bayreuther Bundestagsabgeordneten und Parlamentarischen Staatssekretärin Anette Kramme (2.v.r.) trafen sich Thomas Zapf, Teamleiter Interessensvertretung und Mitgliederkommunikation der IHK für Oberfranken Bayreuth (l.), IHK-Präsident Dr. Michael Waasner (2.v.l.) und IHK-Hauptgeschäftsführer Wolfram Brehm (r.) in Bayreuth. Im Mittelpunkt des Gesprächs standen unter anderem das Positionspapier „Arbeitsvolumen erhöhen – Für Wirtschaftswachstum!“ der IHK. Die Vollversammlung der IHK appelliert darin an die Politik, arbeitgeberfreundlichere Rahmenbedingungen zu schaffen und insbesondere die Entgeltfortzahlung im Krankheitsfall, die telefonische Krankschreibung, die elektronische Arbeitsunfähigkeitsbescheinigung (eAU) sowie die gesetzlichen Regelungen zur Teilzeitarbeit zu überprüfen. Anette Kramme dankte der IHK für die zugesandten Vorschläge und stellte im Gespräch klar, wo sie grundlegende Unterschiede sieht und kündigte an, die Vorschläge der IHK in die laufenden Diskussionen in Berlin einzubringen: „Der intensive Austausch mit der regionalen Wirtschaft ist für mich eine wichtige Grundlage, um Gesetzgebung praxistauglich und gerecht zu gestalten.“ Die Gesprächspartner vereinbarten den Dialog fortzusetzen.

IHK–Wahl 2027

Das Ehrenamt der IHK

Das Fundament der IHK-Arbeit bildet das ehrenamtliche Engagement von Unternehmerinnen und Unternehmern in der IHK-Organisation, zum Beispiel in regionalen IHK-Gremien, in Fachausschüssen oder im Prüfungswesen für die berufliche Aus- und Weiterbildung.

Im Januar 2027 werden die Vertreterinnen und Vertreter der acht IHK-Gremien Bamberg, Bayreuth, Forchheim, Hof, Kronach, Kulmbach, Lichtenfels und Marktredwitz/Selb von den wahlberechtigten Unternehmerinnen und Unternehmern ihrer Wahlgruppe im jeweiligen Gremiumsbezirk neu gewählt. Die IHK-Gremien sind das regionale Sprachrohr der IHK. Sie bringen den Blickwinkel der lokalen Wirtschaft und ihre eigene unternehmerische Kompetenz ehrenamtlich in die Arbeit der IHK ein.

Die Mitglieder der IHK-Gremien werden entsprechend der Wirtschaftsstruktur für einen Zeitraum von fünf Jahren in geheimer und demokratischer Wahl von den IHK-zugehörigen Unternehmen gewählt. Jedes IHK-Gremium wählt in der konstituierenden Sitzung einen Vorsitzenden sowie einen oder mehrere Stellvertreter. Gemäß der Wirtschaftsstruktur wählen die Mitglieder der IHK-Gremien insgesamt 85 Mitglieder der Vollversammlung. Sie ist das „Parlament der Wirtschaft“, in dem alle Wirtschaftszweige vertreten sind. Die Vollversammlung wird im April 2027 ein neues IHK-Präsidium wählen.

Mitglieder der IHK-Gremien und Wahlgruppen

IHK-Gremien	Wahlgruppe Industrie	Wahlgruppe Handel/Tourismus	Wahlgruppe Dienstleistungen	Sitze gesamt
Bamberg	10	13	17	**40**
Bayreuth	11	11	18	**40**
Forchheim	13	6	11	**30**
Hof	13	12	15	**40**
Kronach	12	7	11	**30**
Kulmbach	12	6	12	**30**
Lichtenfels	10	9	11	**30**
Marktredwitz/Selb	13	7	10	**30**
gesamt	**94**	**71**	**105**	**270**



Foto: Anton Sokolov - stock.adobe.com

Erstmals Online-Wahl möglich.

Wie wird gewählt?

Die Wahlunterlagen kommen per Post frei Haus zu allen Wahlberechtigten. Sie können dann bequem von zu Hause aus per Briefwahl oder in elektronischer Form ihre Stimme abgeben. Wer mit mehreren Unternehmen bzw. selbständigen Betriebsstätten IHK-zugehörig ist, erhält für jeden dieser Betriebe eigene Unterlagen.

Erstmals Online-Wahl möglich

Gewählt wird auf zwei Wegen. Bei der IHK-Wahl 2027 ist die Wahl erstmals online möglich (elektronische Wahl), aber ebenso die klassische Briefwahl. Wird eine Stimme auf beiden Wegen abgegeben, dann zählt die elektronisch abgegebene Stimme.

Wann erhalten Sie Ihre Wahlunterlagen?

Ab dem 30. Dezember 2026 werden die Wahlunterlagen versendet. Das Onlineportal zur elektronischen Wahl startet am 31. Dezember 2026 um 00:00 Uhr. Gewählt werden kann bis zum Ende der Wahlfrist, das ist Donnerstag, 28. Januar 2027, 9:00 Uhr. Zu diesem Zeitpunkt muss Ihre Stimmen bei der IHK vorliegen oder auf dem Wahlserver gespeichert sein.

Weitere Informationen:
bayreuth.ihk.de/wahl

Wer kandidiert?
Alle Kandidaten in einer Wahlbeilage in der nächsten Ausgabe der Oberfränkischen Wirtschaft

Weiterer Aufwärtstrend bei Realsteuern

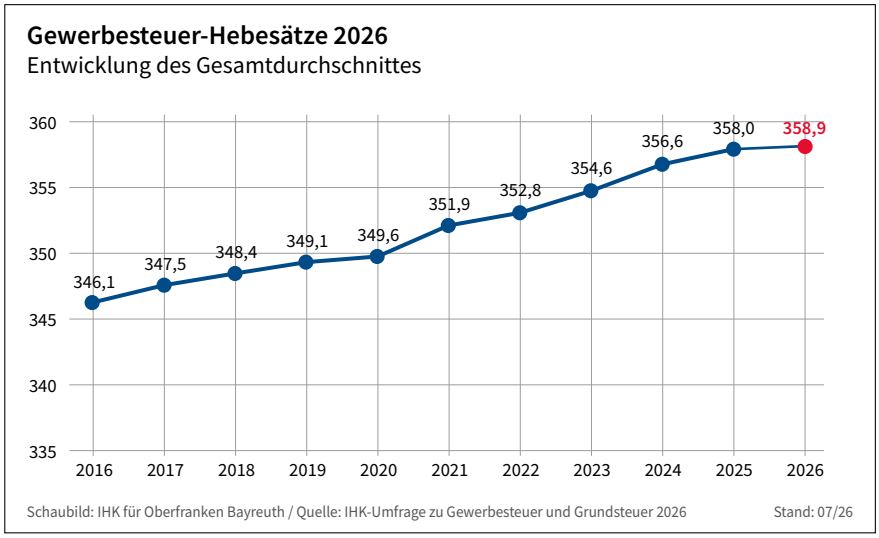
Zahlreiche Erhöhungen bei Gewerbe- und Grundsteuer

Der Trend der vergangenen Jahre setzt sich fort: Laut IHK-Umfrage zu Gewerbesteuer und Grundsteuer 2026 sind auch im aktuellen Jahr wieder zahlreiche Erhöhungen der Realsteuern zu verzeichnen. Zu den Realsteuern zählen neben der Gewerbesteuer auch die Grundsteuern A und B. Bei 20 der 196 Gemeinden im Kammerbezirk gab es Erhöhungen. Dagegen haben lediglich 12 Gemeinden Senkungen vorgenommen. Ein jährlicher Aufwärtstrend bei den Realsteuern ist daher weiter auszumachen, wobei die Änderungen regional unterschiedlich ausfallen. Im Jahr 2026 sind die Realsteuern in keinem IHK-Gremium insgesamt konstant geblieben.

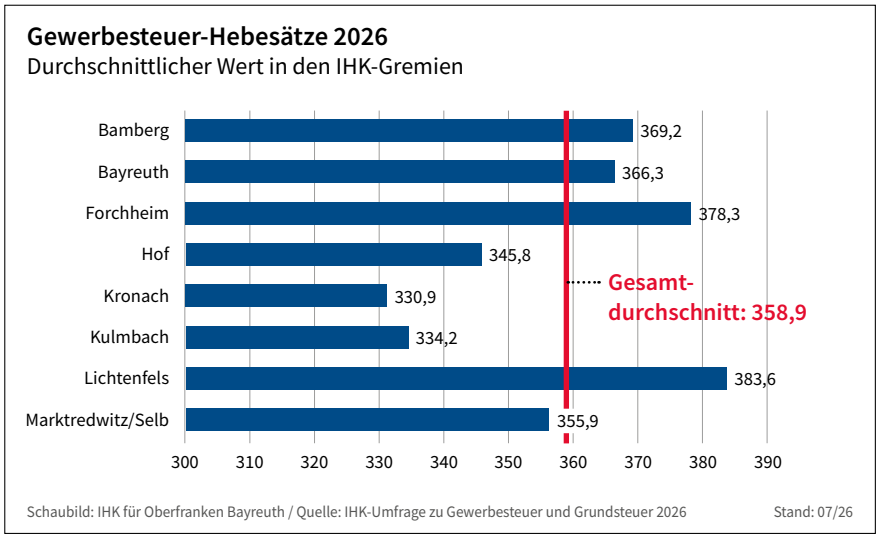


Eine Übersicht über alle Gewerbe- und Grundsteuer-Hebesätze finden Sie im Oberfränkischen Wirtschaftsatlas unter: **www.bayreuth.ihk.de/wirtschaftsatlas**

Foto: weyo - stock.adobe.com



Trend setzt sich fort: Die Gewerbesteuer-Hebesätze zeigen im Gesamtdurchschnitt einen deutlichen Aufwärtstrend.



Der durchschnittliche Gewerbesteuerhebesatz im IHK-Bezirk ist von 358,0 (2025) auf 358,9 Prozentpunkte gestiegen.

Im Einzelnen wurde bei fünf Gemeinden die Gewerbesteuer erhöht. Die Grundsteuer A wurde in 15 Gemeinden erhöht, die Grundsteuer B in 12 Gemeinden. Eine Gemeinde hat die Gewerbesteuer gesenkt. Bei der Grundsteuer A gab es in sechs Gemeinden und bei der Grundsteuer B in acht Gemeinden Senkungen. Im Vergleich zu den Vorjahren kann man im Kammerbezirk für das Jahr 2026 nochmals eine Erhöhung der Realsteuerbelastung ausmachen. Ein aus Sicht der oberfränkischen Wirtschaft wünschenswerter rückläufiger Trend ist nicht zu erkennen. Für das Jahr 2027 planen derzeit bereits 13 Gemeinden weitere Realsteuererhöhungen. In weiteren acht Gemeinden wird eine Erhöhung für das Jahr 2027 derzeit noch diskutiert.

Entwicklung der Gewerbesteuer im Kammerbezirk

Im Einzelnen ergeben sich folgende Änderungen (gegliedert nach IHK-Gremien, Vorjahreswerte in Klammern, Erhöhung rot, Senkung: grün):

IHK-Gremium Bamberg:
Gundelsheim 380 (360), Pettstadt 360 (320)
IHK-Gremium Bayreuth:
Heinersreuth 370 (390), Mehlmeisel 380 (350)
IHK-Gremium Forchheim:
Forchheim 370 (350)
IHK-Gremium Marktredwitz-Selb:
Bad Alexandersbad 310 (220)
Keine Änderungen:
IHK-Gremium Hof, IHK-Gremium Kronach, IHK-Gremium Kulmbach, IHK-Gremium Lichtenfels.

Wirft man einen Blick auf die Zahlen der vergangenen Jahre, so zeigt sich für 2026 ein Anstieg des durchschnittlichen Gewerbesteuerhebesatzes im Kammerbezirk der IHK für Oberfranken Bayreuth von 358,0 im letzten Jahr auf 358,9 Prozentpunkte. Seit 2016 ist damit insgesamt ein deutlicher Trend nach oben erkennbar. Der durchschnittliche Hebesatz stieg in diesem Zeitraum von 346,1 Prozentpunkten auf 358,9 Prozentpunkte an. Das bedeutet ein Plus von insgesamt 12,8 Prozentpunkten.

Die regionale Auswertung durchschnittlicher Werte nach IHK-Gremien sieht wie folgt aus:

Den höchsten Durchschnittswert für die Gewerbesteuer weist demnach das IHK-Gremium Lichtenfels mit 383,6 Prozentpunkten, den niedrigsten Wert mit derzeit 330,9 Prozentpunkten das IHK-Gremium Kronach auf. Die übrigen IHK-Gremien bewegen sich dazwischen.

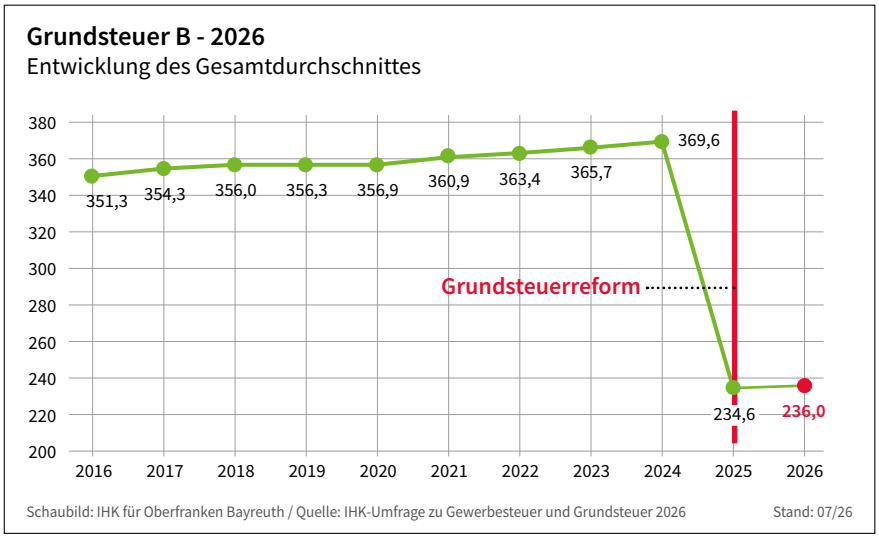
Entwicklung bei der Grundsteuer B im Kammerbezirk

Im Einzelnen ergeben sich folgende Änderungen für die Grundsteuer B (gegliedert nach IHK-Gremien, Vorjahreswerte in Klammern, Erhöhung rot, Senkung grün):

IHK-Gremium Bamberg:
Bamberg 385 (635), Baunach 260 (240), Gerach 300 (230), Gundelsheim, 240 (280), Pettstadt 210 (200), Walsdorf 170 (145)
IHK-Gremium Bayreuth: Creußen 270 (290)
IHK-Gremium Forchheim:
Forchheim 380 (335), Ebermannstadt 385 (290), Neunkirchen a. B. 275 (400), Pinzberg 330 (240), Wiesenthau 360 (180)

IHK-Gremium Hof:
Schwarzenbach (Saale) 342 (230)
IHK-Gremium Kronach:
Nordhalben 200 (185)
IHK-Gremium Kulmbach:
Mainleus 208 (255), Thurnau 200 (210)
IHK- Gremium Lichtenfels:
Michelau 195 (180)
IHK-Gremium Marktredwitz-Selb:
Nagel 185 (235), Tröstau 190 (235), Weißenstadt 270 (200)

Insgesamt stieg der durchschnittliche Hebesatz für die Grundsteuer B im Kammerbezirk seit der Anwendung der neuen Grundsteuerregelungen im Jahr 2025 von 234,6 auf 236,0 Prozentpunkte in diesem Jahr.



2025 fanden die neuen Regelungen der bayerischen Grundsteuer erstmals Anwendung.

Hinweis:
Für die mittelfristige Entwicklung der Grundsteuer B im Kammerbezirk ist der Wert aus dem Jahr 2025 der aktuelle Referenzwert. Im Jahr 2025 wurden die neuen Regelungen der bayerischen Grundsteuer zum ersten Mal angewendet. Im Zuge dessen hatten ein Großteil der Gemeinden aus dem Kammerbezirk die Hebesätze für die Grundsteuer B abgesenkt, um eine aufkommensneutrale Umsetzung der Grundsteuerreform in der jeweiligen Gemeinde zu erreichen. Dieser Umstand erklärt den „Knick nach unten" in der Zehn-Jahres-Tabelle, der jedoch nicht über die tatsächliche Grundsteuerbelastung (Senkung oder Erhöhung) des einzelnen Grundstücksinhabers aussagekräftig ist. Im Zuge der Grundstücksneubewertung der Grundsteuerreform nach dem bayerischen Flächenmodell fiel diese im Einzelnen teils sehr unterschiedlich aus. Trotz Senkung der Hebesätze hatte die Höherbewertung von Grundstücken bei vielen Unternehmen eine höhere Steuerbelastung zur Folge.

Die Realsteuern im Kontext der kommunalen Haushalte im Jahr 2026

Gewerbe- und Grundsteuer nehmen in Deutschland eine besondere Rolle ein: Sie stellen die wichtigste Finanzierungsquelle der Kommunen dar, werden von diesen weitgehend eigenständig festgelegt und sind somit von erheblicher lokalpolitischer Bedeutung. Zahlreiche Hebesatzerhöhungen sind eine direkte Folge kommunaler Haushaltskonsolidierungsprogramme. Sie sind jedoch auf lange Sicht kein geeignetes Mittel zur Stabilisierung der Haushalte, da die Attraktivität des Wirtschaftsstandorts dadurch leidet. Die schwierige strukturelle Haushaltslage vieler Kommunen lässt sich nicht allein durch Steuererhöhungen beheben, da sie – insbesondere durch gewerbesteuerliche Hinzurechnungen – die Substanz von Unternehmen angreifen können. Höhere Steuerbelastungen können nicht nur Neuansiedlungen verhindern, sondern können unter Umständen zu Abwanderung von Unternehmen führen.

Diesbezüglich sollte man berücksichtigen, dass die Gewerbesteuer innerhalb des deutschen Unternehmenssteuersystems eine Besonderheit darstellt: Die meisten unserer Nachbarländer verzichten ganz auf diese Form der Besteuerung. Im EU-weiten Vergleich liegt Deutschland mit einer durchschnittlichen steuerlichen Gesamtbelastung von derzeit etwa 30 Prozent deutlich über dem Durchschnitt von 21,1 Prozent. Weitere Erhöhungen der Realsteuerhebesätze verschärfen diese Wettbewerbsverzerrung zusätzlich. Gerade als klassische Grenzregion ist der Standort Oberfranken seit jeher von Produktionsverlagerungen und Unternehmensabwanderungen bedroht – steigende steuerliche Belastungen und Hürden verschärfen diese Problematik weiter.

Eine maßvolle und verantwortungsbewusste Hebesatzpolitik ist daher entscheidend, um die Attraktivität unseres Kammerbezirks als Wirtschaftsstandort nicht zu gefährden. Unbestritten ist, dass auch Unternehmen auf leistungsfähige Infrastrukturen und finanziell gut aufgestellte Kommunen angewiesen sind und daher bereit sind, ihren Beitrag zu leisten. Die Lösung struktureller Probleme der kommunalen Finanzen darf jedoch nicht durch zusätzliche Belastungen auf dem Rücken der heimischen Unternehmen gesucht werden.

» *Wir fordern daher die Gemeinde- und Stadtverwaltungen weiterhin auf, Einsparungen zu priorisieren und von weiteren Erhöhungen der Realsteuerhebesätze abzusehen.*

» ***Fazit:** Auch im Jahr 2026 ist erneut ein Anstieg bei den Realsteuern zu beobachten. Als Vertreterin von rund 54.000 Mitgliedsunternehmen sieht die IHK den Trend zu weiter steigenden Realsteuerhebesätzen äußerst kritisch und plädiert für eine maßvolle und verantwortungsbewusste Hebesatzpolitik.*

IHK-Ansprechpartner



Wolfram Brehm
Hauptgeschäftsführer
0921 886-150
brehm@bayreuth.ihk.de



Andreas Wandner
Steuern, Handelsregister, CSR
0921 886-225
wandner@bayreuth.ihk.de

joseph

DAS WOHNQUARTIER, DAS VERBINDET.

BAYREUTH



Abbildung aus Sicht des Illustrators.

EIGENTUMSWOHNUNGEN MIT 1–5 ZIMMERN

- 111 moderne Eigentumswohnungen, Wohnflächen von ca. 27 m² bis ca. 114 m²
- Universität und Bayreuther Innenstadt liegen nur wenige Minuten entfernt, der Landschaftspark Tappert-Aue bietet Erholung im Grünen direkt vor der Haustür
- Modern und nachhaltig ausgestattet mit Fußbodenheizung, Echtholzparkett, Fenstern mit Dreifach-Isolierverglasung uvm.
- Energieeffiziente Gebäudetechnik: umweltfreundliche Wärmepumpen, Geothermie, Photovoltaik und E-Mobilität

Jetzt Beratungstermin vereinbaren:
089 710 409 101
bayreuth@conceptbau.de

CONCEPT BAU
SEIT 1982

Eine Schwestergesellschaft von ZAPF DIE GARAGE


JA,
ich bin
Möglichmacher.
Robin Volk
Sfs. Kreissprecher WJ Oberfranken
WIR UNTERNEHMEN DAS
DIE DEUTSCHE WIRTSCHAFT


JA,
ich bin
Veränderer.
Roman Pausch
RAPA SE
WIR UNTERNEHMEN DAS
DIE DEUTSCHE WIRTSCHAFT


JA,
ich bin
Zukunftsgestalterin.
Kerstin Bittermann
WIR UNTERNEHMEN DAS
DIE DEUTSCHE WIRTSCHAFT


JA,
ich bin
Chancenvermittlerin.
Sibylle Fugmann
Personalberatung
WIR UNTERNEHMEN DAS
DIE DEUTSCHE WIRTSCHAFT


JA,
ich bin
Möglichmacher.
Thomas Hollweg
Sparkasse Kulmbach-Kronach
WIR UNTERNEHMEN DAS
DIE DEUTSCHE WIRTSCHAFT


JA,
ich bin
Zukunftsgestalter.
Sebastian Döberl
WIR UNTERNEHMEN DAS
DIE DEUTSCHE WIRTSCHAFT


JA,
ich bin
Möglichmacher.
Thomas Puchtler
Pächters Deutscher Adler Gasthof & Hotel
WIR UNTERNEHMEN DAS
DIE DEUTSCHE WIRTSCHAFT


JA,
ich bin
Möglichmacherin.
Cindy Maaser
Marketingkompilzen
WIR UNTERNEHMEN DAS
DIE DEUTSCHE WIRTSCHAFT


JA,
ich bin
Ideengeber.
Jörg Lichtenegger
GMK GmbH & Co. KG
WIR UNTERNEHMEN DAS
DIE DEUTSCHE WIRTSCHAFT















Wir unternehmen das

Mehr als drei Millionen Unternehmen in Deutschland schaffen täglich Arbeitsplätze, treiben Innovationen voran und übernehmen Verantwortung. Sie erkennen Chancen, gehen Risiken ein und verbinden unternehmerische Freiheit mit sozialem Engagement. Mit der Social-Media-Kampagne „Wir unternehmen das“ macht die IHK-Organisation auf die Leistungen der Wirtschaft aufmerksam. In der Oberfränkischen Wirtschaft stellen wir oberfränkische Unternehmerinnen und Unternehmer vor, die schon mitmachen. Sie machen möglich, gestalten Zukunft, öffnen Chancen und bringen Ideen ein. Werden auch Sie Teil der Kampagne!

So können Sie mitmachen:
Registrieren Sie sich unter
wir-unternehmen-das.de
und erstellen Sie dort mit wenigen Klicks personalisierte Banner oder Videos. Zusätzlich stehen Materialien zur Weiterverbreitung im Downloadbereich bereit.

Alle Infos:

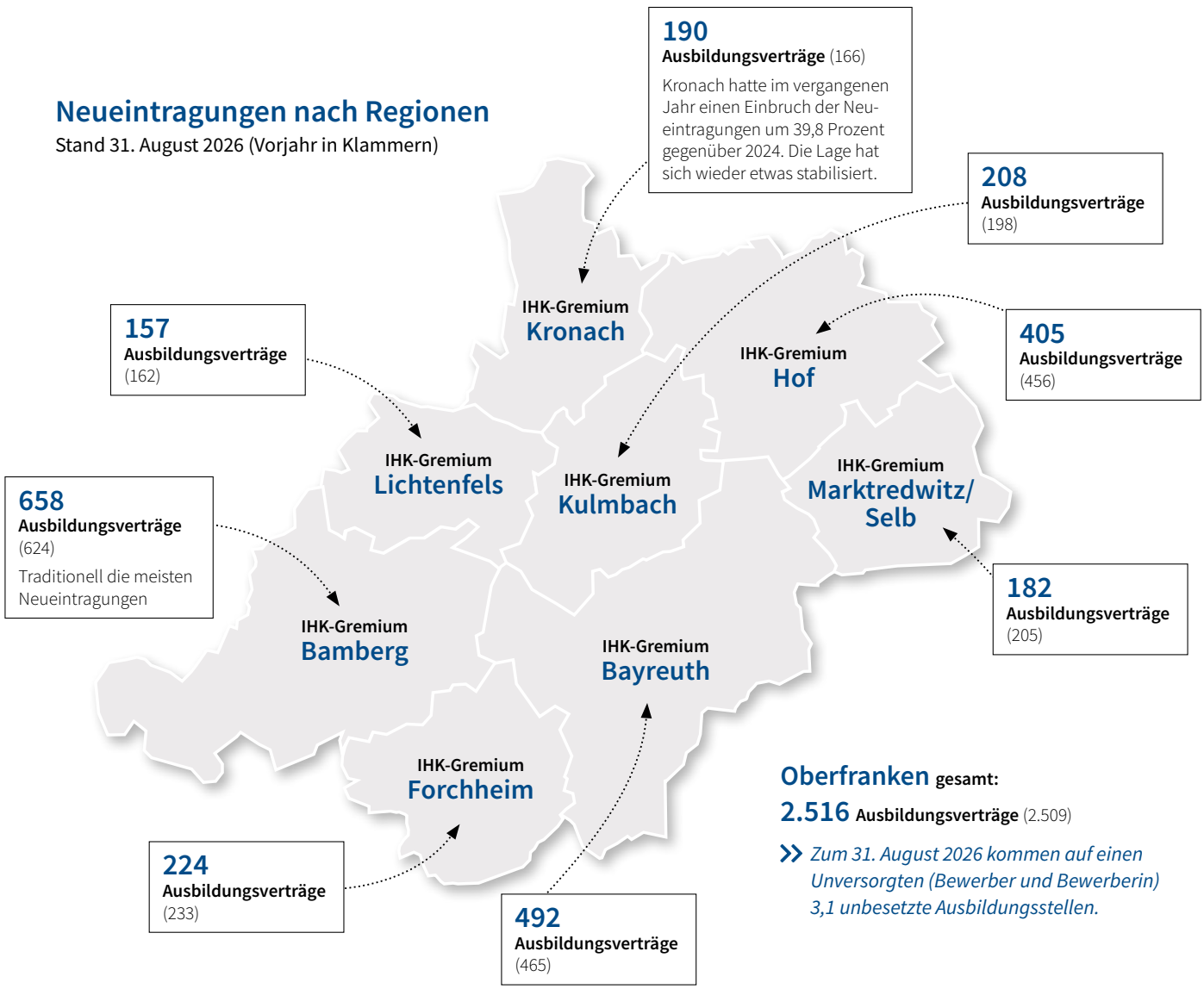
Unternehmen können viele Ausbildungsplätze nicht besetzen

In Oberfranken warten über 2.500 Ausbildungsplätze auf Bewerber

Zum Start des neuen Ausbildungsjahres am 1. September meldet die IHK für Oberfranken Bayreuth einen Zuwachs bei den neu eingetragenen Ausbildungsverhältnissen. 2.516 Neueintragungen waren es zum 31. August. Zwei Drittel aller Ausbildungsverhältnisse in Oberfranken entfallen auf die beiden IHKs der Region. Aktuell bilden die Mitgliedsunternehmen der IHK für Oberfranken Bayreuth in 170 Ausbildungsberufen aus.

Neueintragungen nach Regionen

Stand 31. August 2026 (Vorjahr in Klammern)



Die Zahlen sind eine Momentaufnahme zum Stichtag 31. August 2026. Viele Betriebe stellen auch im September und bis Jahresende noch Auszubildende ein, und Jugendliche entscheiden sich immer später für eine Ausbildung. Gleichzeitig lösen manche Betriebe und Auszubildende ihren Vertrag in der Probezeit wieder auf. Wie das Ausbildungsjahr tatsächlich ausgeht, zeigt sich erst zum Jahresende.

*Zahlen zum Stichtag 31. August 2026, in Klammern der Vergleich zum Stichtag 31. August 2025.

„Zur ganzen Wahrheit gehört aber auch, dass das Jahr sehr zäh begann“, macht Michael von Hertell, Leiter der beruflichen Bildung bei der IHK für Oberfranken Bayreuth, deutlich. Im Januar lag die Zahl der Neueintragungen 36 Prozent unter dem Vorjahresergebnis, im März lag das Minus immer noch bei 16 Prozent. Erst im Sommer drehte der Trend erstmals ins Positive. Ein Blick auf die Vorjahreszahlen zeigt aber auch: Die Bewerbungsphase ist noch nicht abgeschlossen. Zum 31. Juli 2025 waren erst 54 Prozent der 3.516 Ausbildungsverträge unterschrieben, die zum Jahresende bei der IHK registriert waren.

Unternehmen stehen unter Druck

Drei Entwicklungen machen den Unternehmen dabei das Leben schwer: Zum einen der schleppende Konjunkturverlauf, der sich in Teilbereichen zu einer Strukturkrise entwickelt hat. Zum zweiten die Entwicklung, dass sich Schulabgängerinnen und Schulabgänger immer später bewerben, was den Unternehmen die Planungen erheblich erschwert. Und zum Dritten die demografische Entwicklung: Auf jeden Berufseinsteiger kommen zwei Personen, die sich in den Ruhestand verabschieden. „Deshalb brauchen die Unternehmen – den herausfordernden Rahmenbedingungen zum Trotz – mehr denn je Fachkräftenachwuchs“, sagt Dr. Michael Waasner, Präsident der IHK für Oberfranken Bayreuth.

Den Unternehmen geht der Nachwuchs aus

„Ginge es nach den Unternehmen, würden diese gerne noch viel mehr Auszubildende einstellen“, macht Dr. Waasner deutlich. „Über 2.500 unbesetzte Ausbildungsplätze bei schwacher Konjunktur, das zeigt: Unseren Betrieben fehlt nicht der Wille auszubilden, ihnen fehlt der Nachwuchs!“

Verteilung nach Branchen

Ein Blick auf die drei Hauptgruppen Dienstleistungen, Handel/Tourismus und Industrie zeigt, dass die Entwicklung in den ersten beiden Gruppen stabil geblieben ist, während die Industrie bis zum 31. Juli rund 13 Prozent weniger Auszubildende eingestellt hat als im Schnitt der beiden Vorjahre.

» Mehr Infos zur Branchenverteilung:

ANZEIGE



Autohaus Matthes GmbH

Hundertjähriges Jubiläum mit Aufbruchstimmung



Das traditionsreiche Mercedes-Benz Autohaus in Marktredwitz feiert 2026 ein ganz besonderes Jubiläum. 1926 unterschrieb Karl Matthes den ersten Daimler-Vertretervertrag und legte damit den Grundstein für den heutigen Betrieb. Gemeinsam mit seinem Sohn Gerhard Matthes brachte er das Unternehmen über Jahrzehnte auf Wachstumskurs, auch wenn der Weg nicht immer einfach war. 2018 übernahm Stefan Bayer das Ruder und stellt die Weichen für die Standorterweiterung. Im Jubiläumsjahr 2026 herrscht Aufbruchstimmung. Mit der Übernahme der MAN Seeberger stellt Stefan Bayer das Autohaus MATTHES schlagkräftig für die Zukunft auf und gliedert seine Lkw- und Transportersparte an den Seeberger Standort in der Klepperstraße 9 aus. In den kommenden Jahren soll ein neues Nutzfahrzeug-Kompetenzzentrum entstehen, rund um die drei großen Herstellermarken MAN, die Daimler Truck AG und Mercedes-Benz Transporter. Für den Wirtschaftsstandort Marktredwitz ist das ein starkes Signal. Zum 100-jährigen Bestehen gratulierte Freiherr Maximilian von Waldenfels (r.) dem Autohaus im Namen des IHK-Gremiums Marktredwitz-Selb und überreichte die Ehrenurkunde der IHK für Oberfranken Bayreuth für 100 Jahre Standorttreue an Gerhard Matthes (l.)

Metropolregion Nürnberg

Neue Plattform für alle Leuchtturm-Unternehmen in der Metropolregion

Die Wirtschaft in der Europäischen Metropolregion Nürnberg (EMN) gewinnt gerade trotz widriger Konjunkturrahmenbedingungen deutlich an Gewicht: Erstmals haben sich deshalb nun alle EMN-Leuchtturmunternehmen zu einem Netzwerkaustausch getroffen. Bisher war es nicht üblich, dass große, mittlere und kleine Unternehmen aus Oberfranken, Mittelfranken und der Oberpfalz zusammenkommen und gemeinsam nach Lösungen suchen. Der 1. Roundtable der Metropolregion schließt diese Lücke nun und bietet eine Plattform für persönlichen Austausch, konkrete Kooperationen, inhaltliche Impulse und stärkt damit die wirtschaftliche Schlagkraft der Metropolregion. Das neue Netzwerk soll künftig regelmäßig zusammenkommen. Die IHK für Oberfranken Bayreuth war beim ersten Leuchtturm-Treffen dabei und bringt die Interessen der oberfränkischen Wirtschaft aktiv in das neue Netzwerk der Metropolregion ein.



Die IHK für Oberfranken Bayreuth ist starker Partner der Metropolregion Nürnberg und engagiert sich für die Vernetzung der oberfränkischen Unternehmen mit der Metropolregion. Darüber freuen sich v.l.: Dr. Thomas Koch, Geschäftsführer der EMN, IHK-Präsident Dr. Michael Waasner, Prof. Dr. Klaus L. Wübbenhorst, Vorstandsvorsitzender des Fördervereins „Wirtschaft für die Europäische Metropolregion Nürnberg“ und IHK-Hauptgeschäftsführer Wolfram Brehm.

ANZEIGE

SEMINARHOTEL MITTEN IM GRÜNEN



Landhotel Rügheim

Naturnah. Inspirierend. Persönlich.



TAGUNG. WORKSHOP. MEETING.

KLAUSUR. SEMINAR. INCENTIVE.

Hotel Lindenmühle

25 Jahre Gastfreundschaft



Die Dankesurkunde der IHK für Oberfranken Bayreuth für 25 Jahre Standorttreue überreichten Olivia Hofmann für das IHK-Gremium Bayreuth (Mitte) und IHK-Referentin Monika Kaiser (rechts daneben) an die Geschäftsführer des Hotels Lindenmühle (v.l.): Kai Seißer, Tatiana Hartl und Matthias Hartl (ganz rechts).

Mit einem Sommerfest hat der größte Hotelbetrieb in Bad Berneck, das Hotel „Lindenmühle“, sein 25-jähriges Jubiläum gefeiert. Anfang Juli 2001 wurde das Haus am Eingang des Kurparks an die heutige Betreiberfamilie Hartl übergeben, die das Haus seither als Hotel „Lindenmühle“ führt und zu einem beliebten Ort für Hochzeiten, Tagungen und Feierlichkeiten jeder Art entwickelt hat. Die Gastronomie in Bad Berneck prägt Familie Hartl seit 1979, als Senior-Chef Hermann Hartl mit seiner Frau Pauline den Gasthof „Drei Linden“ übernahm. Es folgten weitere Häuser, darunter das Hotel „Lindenmühle“ und das „CasaNova“ am Marktplatz. Die ganze Familie ist in der Gastronomie tätig: die Kinder Tatjana und Matthias Hartl, die heute an der Spitze des Hotels „Lindenmühle“ stehen, folgten den Eltern und auch die dritte Generation steht bereits in den Startlöchern. Für die langjährige Treue zum Standort und 25 Jahre Verantwortung, Gastfreundschaft und Unternehmergeist bedankte sich die IHK für Oberfranken Bayreuth bei Familie Hartl. Durch Engagement und zahlreiche Investitionen sichere der Betrieb nicht nur langfristig Arbeitsplätze, er trage zum Image Oberfrankens bei.

Podcast OBER INNOVATIV

Gemeinsame Stimme für Oberfrankens Innovationen

Vier starke Wirtschaftspartner geben Oberfrankens Innovationen eine gemeinsame Stimme: Der Podcast OBER INNOVATIV startet in einer neuen Kooperation von Oberfranken Offensiv, der Handwerkskammer für Oberfranken, der IHK für Oberfranken Bayreuth und der IHK zu Coburg in die nächste Staffel. Einmal im Monat rücken Unternehmerinnen und Unternehmer aus der Region in den Mittelpunkt, die mit innovativen Ideen, Produkten, Geschäftsmodellen oder Projekten zeigen, wie Zukunft in Oberfranken entsteht. Ziel ist es, die Innovationskraft der oberfränkischen Wirtschaft sichtbar zu machen, erfolgreiche Unternehmen miteinander zu vernetzen und den Austausch über zukunftsweisende Entwicklungen zu fördern. Im Mittelpunkt jeder Podcast-Folge stehen Menschen, die mit Mut, Kreativität und unternehmerischem Denken neue Wege gehen. Dabei geht es nicht nur um technologische Innovationen, sondern ebenso um neue Geschäftsmodelle, nachhaltige Lösungen, digitale Transformation, Handwerk, Industrie, Dienstleistungen und erfolgreiche Unternehmensentwicklung.

Ausblick auf die ersten Folgen

- **Oktober:** Prof. Dr. Christian Zagel (Hochschule Coburg) und Katrin Weinkauf (ELEO Zaunsysteme)
- **November:** Domenik Alex (Gasthof Alex) und Andreas Fickenscher (Backhaus Fickenscher)

Hören Sie rein:

OBER INNOVATIV erscheint ab Oktober monatlich auf den bekannten Podcast-Plattformen sowie über die Kanäle der vier Kooperationspartner. Jede Folge lädt dazu ein, Oberfrankens Wirtschaft aus einer neuen Perspektive kennenzulernen – persönlich, authentisch und inspirierend.

ANZEIGE



vfm-Gruppe

42 Prozent Wachstum



Klaus Liebig

Die vfm-Gruppe hat im Geschäftsjahr 2025 ihren Gesamt-Courtageumsatz um 42 Prozent auf 89,6 Millionen Euro gesteigert. In einem Markt, der immer stärker von Übernahmen, Investoreninteressen und Konsolidierungsdruck geprägt ist, setzt die inhabergeführte Unternehmensgruppe damit ein klares Zeichen: Erfolgreiches Wachstum braucht weder Finanzinvestoren noch den nächsten Eigentümerwechsel – sondern ein belastbares Geschäftsmodell, klare Werte und echte Nähe zu Vermittlern und Marktpartnern. Dazu der geschäftsführende Gesellschafter der vfm-Gruppe Klaus Liebig: „Unser Wachstum ist organisch entstanden – auf Basis von Vertrauen, langfristigen Beziehungen und einem Geschäftsmodell, das auf Verlässlichkeit setzt. Wir sind inhabergeführt, denken nicht in Exit-Szenarien und bleiben unabhängig. Genau das schafft Stabilität und macht uns für Vermittler und Produktgeber zu einem verlässlichen Ansprechpartner.“ Ein wichtiger Wachstumstreiber im Jahr 2025 war zudem das neue Geschäftsmodell AOplus. In diesem Bereich unterstützt die vfm-Gruppe Versicherungsunternehmen bei der Weiterentwicklung ihres Ausschließlichkeitsvertriebs. Gerade in diesem Geschäftsfeld kommt es in besonderem Maße auf Vertrauen und Verlässlichkeit an.

IHK Newsletter

Jetzt gleich anmelden!
bayreuth.ihk.de/newsletter

Nachruf

Rupp + Hubrach trauert um Günther Hubrach

Mit großer Trauer nimmt Rupp + Hubrach Abschied von Günther Hubrach, der im August 2026 im Alter von 87 Jahren verstorben ist. Mit ihm verliert R+H eine prägende Unternehmerpersönlichkeit. Günther Hubrach, geboren am 18. März 1939, trat im Januar 1966 in das Unternehmen ein. Während Werner Rupp den Vertrieb verantwortete, kümmerte sich Hubrach um Produktion und Entwicklung. 1983 übernahmen beide gemeinsam als Inhaber die Geschäftsführung und prägten R+H in den folgenden zwei Jahrzehnten.

Visionär mit Leidenschaft für Technik und Forschung

Günther Hubrach dachte voraus und verstand technischen Fortschritt stets als Chance. Früh investierte er in moderne Maschinen und baute Entwicklungspartnerschaften auf, etwa mit Satisloh und Schneider. Gleichzeitig galt sein besonderes Interesse der Wissenschaft. Er förderte die Zusammenarbeit mit Forschungseinrichtungen wie dem Fraunhofer-Institut und mit augenoptischen Hochschulen. Er sah den Austausch zwischen Wissenschaft und Praxis als wesentlichen Impulsgeber für neue Ideen und wegweisende Lösungen. Aus dieser Überzeugung entstand eine Initiative, die untrennbar mit seinem Namen verbunden bleibt: Günther Hubrach war der „Vater“ des R+H-Wissenschaftspreises, der 1990 erstmals verliehen wurde. Auch bei unternehmerischen Entscheidungen bewies Günther Hubrach Weitsicht. Mit dem Aufbau eines Auslandsstandortes im irischen Blessington stellte er früh eine wichtige Weiche für die Zukunft und schuf damit eine Grundlage für die langfristige Wettbewerbsfähigkeit von R+H.



Günther Hubrach (†12.08.2026)

Bei aller Technikbegeisterung standen für Hubrach die Menschen im Mittelpunkt. Er hatte ein offenes Ohr für die Belegschaft, war persönlich ansprechbar, seine Tür stand jedem offen. 2003 zog sich Günther Hubrach nach fast vier Jahrzehnten bei R+H zusammen mit Werner Rupp aus dem Unternehmen zurück. Sein Wirken bleibt: in der Offenheit für Innovationen, in der Verbindung zu Wissenschaft und Lehre, in der Förderung junger Talente und in einer Unternehmenskultur, die von Zusammenarbeit und persönlichem Austausch geprägt ist.

SCHROEDER GmbH

Auszeichnung für Mittelstandsberatung



Bei dem zum 17. Mal ausgelobten Beratervergleich TOP CONSULTANT hat sich die SCHROEDER GmbH durchgesetzt und darf ab sofort das TOP CONSULTANT-Siegel 2026 tragen. Das Beratungshaus überzeugte dabei mit seiner ausgeprägten Mittelstands-Kompetenz. Auf der Preisverleihung, die im Rahmen des Deutschen Mittelstands-Summit in Heidelberg stattfand, gratulierte der frühere Bundesminister und Mentor des Wettbewerbs Dr. Karl-Theodor zu Guttenberg (l.) Geschäftsführer Markus Schröder (r.) zu diesem Erfolg. Entscheidend für die Auszeichnung mit dem Qualitätssiegel TOP CONSULTANT ist eine kundengerechte, mittelstandsorientierte Beraterleistung, die auf Grundlage einer wissenschaftlichen Kundenbefragung ermittelt wurde. Das Teilnehmerfeld des seit 2010 von compamedia organisierten Wettbewerbs besteht größtenteils aus Management-, IT- und Personalberatern.

Impressum

OBERFRÄNKISCHE WIRTSCHAFT –
Das Magazin der Industrie- und Handelskammer für Oberfranken Bayreuth

Verantwortlich für Herausgabe und Inhalt:
Industrie- und Handelskammer für Oberfranken Bayreuth
95444 Bayreuth, Bahnhofstraße 25, www.bayreuth.ihk.de

Redaktionsleitung:
Iris Jahn, Telefon: 0921 886-109, E-Mail: i.jahn@bayreuth.ihk.de

Der Bezug der IHK-Zeitschrift erfolgt im Rahmen der grundsätzlichen Beitragspflicht als Mitglied der IHK. Mit Namen oder Initialen gezeichnete Berichte geben nicht unbedingt die Meinung der IHK wieder.

Haftung: Der Inhalt dieses Heftes wurde sorgfältig recherchiert. Einzelne Texte können unter Zuhilfenahme von KI-Anwendungen entstanden sein. Für die Richtigkeit von Angaben, Hinweisen und Ratschlägen sowie für eventuelle Druckfehler übernehmen Autoren, Herausgeber, Redaktion und Verlag keine Haftung.

Verlag und Herstellung:
HCS Medienwerk GmbH, Steinweg 51, 96450 Coburg
Telefon: 09561 850-300, E-Mail: kontakt@hcs-medienwerk.de
www.hcs-medienwerk.de

Druck: MÖLLER PRO MEDIA GmbH, Zeppelinstraße 6, 16356 Ahrensfelde

Ausgabedatum: 26. Oktober 2026

Grafik: HCS Medienwerk GmbH, Julia Frankenberger

Titelbild: Alexander Limbach | uliaymiro37046 - stock.adobe.com (Bildmontage)

Anzeigenleitung (verantwortlich):
Stefan Sailer, Geschäftsführer HCS Medienwerk GmbH

Mediaberatung:
Udo Osterhage, Telefon: 09231 9601622
E-Mail: udo.osterhage@hcs-medienwerk.de

FSC www.fsc.org MIX Papier | Fördert gute Waldnutzung FSC® C075521

W. Markgraf GmbH & Co KG

Gutes Geschäftsjahr

Die Bauunternehmung MARKGRAF blickt auf ein gutes Geschäftsjahr 2025/2026. Trotz einer weiterhin angespannten Lage in Teilen der Bauwirtschaft kann das Unternehmen seine positive Entwicklung fortsetzen. Die Bauleistung entwickelt sich positiv und liegt bei über 500 Millionen Euro. Wesentlichen Anteil an diesem Erfolg haben die mehr als 1.000 Mitarbeitenden, deren Engagement, Fachwissen und Einsatzbereitschaft die Grundlage für die gute Marktposition von MARKGRAF bilden. „Dieser Erfolg ist vor allem eine Mannschaftsleistung“, betont die Geschäftsleitung in ihrer Botschaft an die Belegschaft. „Sie leisten Tag für Tag Außergewöhnliches für unsere Bauprojekte – ob direkt vor der Haustür in unserer Heimatregion oder in ganz Deutschland. Ihnen gilt unser besonderer Dank.“ MARKGRAF profitiert vor allem von seiner breiten Aufstellung im Hoch- und Tiefbau und von langjährigen Kundenbeziehungen. So kann das Unternehmen erneut diverse Projekte für Stammkunden realisieren – Impulse kamen hier insbesondere aus dem Lebensmitteleinzelhandel, der Sicherheits- und Verteidigungsindustrie sowie dem Infrastrukturbau. Eine ausgewogene Projektstruktur sorgt für Stabilität und unterstreicht die Leistungsfähigkeit des Unternehmens in unterschiedlichen Marktsegmenten. Nach dem Abschluss des Geschäftsjahres 2024/2025 mit insgesamt 483 Mio. Euro liegt die Bauleistung für das aktuelle Geschäftsjahr bei über 500 Mio. Euro. Auch der Blick auf das nächste Geschäftsjahr 2026/2027 fällt positiv aus.

ANZEIGE



Sandler AG

Katharina Obergruber wird Vorständin


Foto: Sandler AG / Fotostudio Schwarzenbach

Katharina Obergruber wurde zum 1. September 2026 Mitglied des Vorstands der Sandler AG.

Der Aufsichtsrat der Sandler AG hat Katharina Obergruber in den Vorstand berufen. Ab dem 1. September 2026 bilden Philipp Ebbinghaus (CEO), Dr. Ulrich Hornfeck (aktuell CCO, dann COO) und Katharina Obergruber (CCO) zusammen den neuen Vorstand. Katharina Obergruber war verantwortlich für die Vertriebsaktivitäten des Marktsegments Hygiene und Mitglied des Management Teams und ist als Vorständin unter anderem für den gesamten Vertrieb verantwortlich. Sie hat diese Aufgabe von Dr. Ulrich Hornfeck übernommen, der seinen Schwerpunkt künftig insbesondere auf die Produktion und produktionsnahe Themen legen wird.

Die gebürtige Rehauerin studierte Betriebswirtschaftslehre und ergänzte anschließend ihr Profil durch ein technisches Ingenieurstudium. 2019 kam sie zur Sandler AG und startete als Sales Manager Transportation Products. Anfang 2022 übernahm sie Verantwortung als Senior Manager Sustainability und berichtete in dieser Funktion direkt an den Vorstand. Für sie war und ist „Nachhaltigkeit" ein echtes Herzensthema. Mit vielen Impulsen entwickelte Katharina Obergruber die Nachhaltigkeitsstrategie der Sandler AG entscheidend mit. Im Oktober 2023 wechselte sie zurück in den Vertrieb und wurde Head of Sales Hygiene/Wipes. Es handelt sich dabei um eines der größten Marktsegmente der Sandler AG.

Katharina Obergruber steht für Kundennähe und strategischen Weitblick

„Mit Katharina Obergruber gewinnen wir als Sandler AG eine Kollegin für den Vorstand, die Kundennähe und strategischen Weitblick auf besondere Weise vereint – zwei Qualitäten, die wir gerade in unseren Zeiten ständiger Veränderung brauchen. Gleichzeitig profitieren wir von Ulrich Hornfecks langjähriger Erfahrung und seinem umfassenden Wissen über Materialien und Technologien. Beides sind entscheidende Faktoren, wenn es darum geht, unsere Produktion erfolgreich in die Zukunft zu führen", betont CEO Philipp Ebbinghaus.

Auch Dr. Ulrich Hornfeck sieht echten strategischen Mehrwert in der Personalie: „Ich freue mich auf die Zusammenarbeit mit Katharina Obergruber in nun neuer Konstellation. Katharina Obergruber hat bei uns im Vertriebsteam in den vergangenen Jahren hervorragende Arbeit geleistet! Bei ihr wird die Gesamtvertriebsverantwortung vorstandsseitig also in den besten Händen sein. Sie wird mit ihrem Wissen und ihren Ideen wichtige neue Akzente auch in ihrer neuen Aufgabe setzen."

Beitrag zu einer nachhaltigen und vielfältigen Unternehmenskultur

Katharina Obergruber freut sich über ihre Berufung und möchte in ihrer neuen Rolle zu einer nachhaltigen und vielfältigen Unternehmenskultur beitragen: „In meiner Rolle als Vorständin will ich gemeinsam mit meinen Vorstandskollegen den Wandel zu einer klar kundenorientierten Organisation vorantreiben und Vertrieb, Materialwirtschaft und Logistik enger verzahnen. Dabei geht es mir darum, Orientierung zu geben, zuzuhören, Menschen zu fördern und gemeinsam Lösungen zu entwickeln. Denn nicht Prinzipien, sondern Persönlichkeiten bringen Organisationen in Bewegung."

Riegg & Partner intercorp. GmbH

KI-Excellence Award 2026

Der Bundesverband für KI-Transformation zeichnet Riegg & Partner intercorp. GmbH aus Neudrossenfeld für ihre KI-Umsetzungskompetenz aus. Das Qualitätssiegel soll Unternehmen Orientierung im unübersichtlichen KI-Markt geben. Künstliche Intelligenz gilt als eine der wichtigsten Zukunftstechnologien für Unternehmen, aber gleichzeitig wird der Markt für Unternehmen immer unübersichtlicher. Hier setzt der Excellence Award 2026 des Bundesverbands für KI-Transformation e.V. an. Die Auszeichnung soll insbesondere kleinen und mittleren Unternehmen Orientierung geben, welche KI-Dienstleister Erfahrung, belastbare Kompetenzen und verantwortungsvolle Umsetzungsfähigkeit nachweisen können. Bewertet wird, ob Unternehmen oder Expertinnen und Experten Künstliche Intelligenz in realen Unternehmenskontexten wirksam, nachvollziehbar und verantwortungsvoll einsetzen können und Unternehmen tatsächlich sicher und wirksam bei der Umsetzung begleiten.


Über die Auszeichnung freuen sich von links: Holger Riegg (Geschäftsführer), Matthias Weise (KI-Architekt), Thomas Keller (Agenturleiter).

ANZEIGE



Wir schreiben gemeinsam Erfolgsgeschichten.

Denn unsere Firmenkundenberaterinnen und -berater begleiten Sie persönlich und auf Augenhöhe über alle Unternehmensphasen hinweg.
Mehr auf **bayern-vr.de/firmenkunden/beratungskompetenz**

Wir machen den Weg frei.

MEDL seit 1909 | Volksbanken Raiffeisenbanken

Alpha IC GmbH

Bayerischer Energiepreis 2026 für RESI



Bayerns Wirtschaftsminister Hubert Aiwanger übergibt die Auszeichnung Bayerischer Energiepreis 2026 für das Projekt „einfach.anders.machen. RESI“ an die Preisträger Alpha IC GmbH und Hölzlein Ingenieure GmbH. V.l.: Moderator Sebastian Schaffstein, Thomas Kohmann, Prokurist der Alpha IC GmbH, Christian Hölzlein, geschäftsführender Gesellschafter Hölzlein Ingenieure, Jan Hesse, Partner Alpha IC GmbH, Hubert Aiwanger, Bayerischer Wirtschaftsminister.

Bürogebäude in Bamberg zeigt, wie Energiewende im Betrieb funktioniert

Das Netto-Null-Bürogebäude RESI auf dem Bamberger Lagarde-Campus ist mit dem Bayerischen Energiepreis 2026 ausgezeichnet worden. Die Alpha IC GmbH und die Hölzlein Ingenieure GmbH nahmen den Preis in der Kategorie „Gebäude als Energiesystem / Liegenschaftskonzept“ entgegen. Ausgezeichnet werden Projekte, die Erzeugung, Speicherung und Verbrauch von Energie intelligent miteinander verbinden und damit einen Beitrag zur Energiewende leisten. RESI zeigt, wie ein Bürogebäude als Energiesystem gedacht und im laufenden Betrieb optimiert werden kann. Der dreigeschossige Neubau wurde als Netto-Null-Gebäude konzipiert und folgt einem konsequenten Systemansatz: Architektur, Bauphysik, Nutzerverhalten und Energieversorgung wurden von Beginn an gemeinsam betrachtet.



Südostseite der RESI, des Netto-Null-Bürogebäudes der Alpha IC GmbH am Platz der Menschenrechte 1 in Bamberg, das ohne statische Heizung und Kühlung auskommt.

Bürogebäude anders gedacht

Anstatt Energieverluste nachträglich durch zusätzliche Technik auszugleichen, setzt RESI auf die intelligente Verzahnung aller Gebäudekomponenten. Eine Besonderheit: Das Gebäude kommt ohne statische Heizung und Kühlung aus; stattdessen greifen thermische Speichermasse, Verschattung, Nachtlüftung, eine Indach-Photovoltaikanlage mit Batteriespeicher sowie eine datengestützte Betriebsoptimierung ineinander und bilden ein abgestimmtes Gesamtsystem.

Vorbild für die Transformation des Gebäudesektors

Mit RESI ist ein Vorbild entstanden, das zeigt, wie sich Nachhaltigkeitsziele, Nutzerkomfort, Wirtschaftlichkeit und ein zukunftsfähiges Energiekonzept miteinander verbinden lassen. „RESI zeigt, dass nachhaltige Gebäude nicht bei der Planung enden. Entscheidend ist, ob das Konzept im Betrieb trägt – und genau hier wollen wir lernen, standardisieren und auf weitere Projekte übertragen“, sagt Sebastian Hölzlein.

Facts & Figures RESI

- **Standort:** Lagarde-Campus, Platz der Menschenrechte in Bamberg, Teil eines 20 Hektar großen Konversionsgeländes
- **Planungszeit:** 18 Monate / **Bauzeit:** 13 Monate **Inbetriebnahme:** 02/2025
- **Nutzung:** Firmenzentrale Alpha IC, Büro-, Meeting- und Community-Flächen; Mieter 2. OG: Medienreaktor GmbH
- **Geschosse:** Drei oberirdische Geschosse
- **Bruttogrundfläche (BGF):** 2.092 m²
- **Baukosten pro BGF:** 2.164 €/ m²
- **Nettogrundfläche (NUF):** 1. 313 m²

Beverage Commerce Technologies GmbH

BCT führt Bierothek® fort

Das im Juli 2026 gegründete Technologie-StartUp, die BCT – Beverage Commerce Technologies GmbH, ist der neue Betreiber des auf Bier spezialisierten Bierothek® Onlineshops. Das fränkische Digitalunternehmen mit dem Hauptsitz in Bamberg hat die im Zuge des Regelinsolvenzverfahrens der Bierothek-Unternehmensgruppe zum Verkauf stehende Technologie und Markenrechte erworben und entwickelt die Plattform nun weiter fort. Kern der eigenentwickelten Technologie ist neben der sogenannten „Excise Duty Platform", die den grenzüberschreitenden Onlinehandel von alkoholischen Getränken innerhalb Europas rechtssicher möglich macht, auch eine Onlineshop-Lösung sowie der Marktplatz, über den Getränkehersteller wie Brauereien ihre Produkte selbstständig einstellen und europaweit direkt an Endkunden verkaufen können. Gegründet und geführt wird die BCT durch Christian Klemenz, Stefan Kafara und Leon Struchholz, die bereits innerhalb der Bierothek-Unternehmensgruppe in leitenden Funktionen zusammengearbeitet haben.



Christian Klemenz

Kommunale Verdienstmedaille in Silber für Hans Rebhan



Innenstaatssekretär Sandro Kirchner (l.) überreichte die Auszeichnung im Rahmen einer Feierstunde und gratulierte Hans Rebhan (Mitte) gemeinsam mit der unterfränkischen Regierungspräsidentin Dr. Susanne Weizendörfer.

Hans Rebhan, Vizepräsident der IHK für Oberfranken, erhielt die kommunale Verdienstmedaille in Silber für seine Verdienste um die kommunale Selbstverwaltung. Aus der Laudatio: Hans Rebhan engagiert sich seit beinahe fünf Jahrzehnten in vielfältiger Weise ehrenamtlich und hochmotiviert für die Marktgemeinde Küps und den Landkreis Kronach und gilt als einer der Ideengeber des Lucas-Cranach-Campus. Dazu kommen zahlreiche Ehrenämter für den Wirtschaftsstandort Oberfranken, darunter sein jahrelanges Engagement für die IHK für Oberfranken Bayreuth. Mit seinem Engagement trägt er dazu bei, dass sich der Landkreis Kronach vital und attraktiv entwickelt, demografische Herausforderungen meistert und auch die Gründerszene im ländlichen Raum fördert. Hans Rebhan hat sich um die kommunale Selbstverwaltung verdient gemacht. Innenstaatssekretär Sandro Kirchner dankte den Geehrten: „Ich möchte Ihnen, auch im Namen der Bayerischen Staatsregierung, für Ihr beispielhaftes Engagement danken. Unsere Gesellschaft braucht Menschen wie Sie, um das Vertrauen in die Kommunalpolitik stark und lebendig zu erhalten."

Gebr. Waasner Elektrotechnische Fabrik GmbH

Geschäftsführung erweitert

Die Gebr. Waasner Elektrotechnische Fabrik GmbH aus Forchheim hat ihre Geschäftsführung erweitert und Simon Waasner zum 1. August 2026 zum Geschäftsführer bestellt. Simon Waasner arbeitet seit mehr als 20 Jahren im Unternehmen und hat die Entwicklung des Unternehmens in unterschiedlichen verantwortungsvollen Funktionen aktiv begleitet und mitgestaltet. Durch seine Tätigkeiten in der Vertriebsleitung und zuletzt als Werkleiter erwarb er umfassende Kenntnisse über Produkte und Prozesse sowie über die Anforderungen der Kunden und Märkte. Die Erweiterung der Geschäftsführung steht für Kontinuität, Erfahrung und eine konsequente Ausrichtung auf die zukünftigen Herausforderungen. Der Anspruch des Unternehmens bleibt dabei unverändert: Gemeinsam mit Kunden, Lieferanten und Geschäftspartnern weiterhin verlässlich, partnerschaftlich und lösungsorientiert zusammenarbeiten.





Industrie in Oberfranken: Ein positives Zukunftsbild entwickeln

Oberfranken ist eine Industrieregion.
War es schon immer. Und soll es auch in Zukunft bleiben.

Kosten, Bürokratie und ein Wettbewerb, der aufholt

Doch aktuell ist die Lage alles andere als rosig. Hohe Energiekosten drücken die Industrieunternehmen, hohe Arbeitskosten und viele bürokratische Lasten. Das trifft auf eine Branche, die ohnehin unter Druck ist durch Dekarbonisierung, Digitalisierung und Fachkräftemangel. Durch die unsichere Lage der Weltpolitik und damit der Weltwirtschaft geht zudem die Planungssicherheit verloren – und dann holt auch noch der Wettbewerb auf, gerade aus China. Die Branchenstruktur in Oberfrankens Industrie ist breit: Kunststoffverarbeitung, Maschinenbau, Metallverarbeitung, Elektrotechnik Glas und Keramik, Lebensmittelindustrie – und eben die Automobilzulieferindustrie, die mit ihren rund 200 Betrieben einen Schwerpunkt darstellt, der vom Veränderungsdruck besonders betroffen ist.

15.000 Industriearbeitsplätze weniger seit 2019

Die Zahlen machen das Problem deutlich: Seit 2019 hat Oberfranken über 15.000 Industriearbeitsplätze verloren, mehr als elf Prozent. Gut 120.000 Menschen waren 2025 noch im Verarbeitenden Gewerbe beschäftigt. Und es geht nicht allein um das Verarbeitende Gewerbe, denn die Industrie tritt auch als großer Auftraggeber in der Region auf, bezieht technische Dienstleistungen, betreibt Forschung und Entwicklung, stützt als Multiplikator auch Handel, Gastgewerbe, etc..

Dabei hat sich die Anzahl der Betriebe kaum verändert, was ein Zeichen dafür ist, dass bestehende Unternehmen nicht abwandern. Sie bauen Beschäftigung ab, restrukturieren, um ihre Produktivität zu steigern – und investieren vermehrt im Ausland.


Foto: onephoto - stockadobe.com

Nur Forchheim gewinnt

Regional ist die Entwicklung sehr unterschiedlich. Während vor allem in Stadt und Landkreis Hof, im Landkreis Kronach, im Landkreis Lichtenfels und im Landkreis Wunsiedel überdurchschnittlich viele Industriearbeitsplätze verloren gegangen sind, ist die Zahl der sozialversicherungspflichtigen Beschäftigten im Landkreis Forchheim sogar gestiegen. Das aber ist vor allem auf einen großen Arbeitgeber aus der Medizintechnik zurückzuführen.

Lohnt es sich noch in Oberfranken zu investieren?

Viele Industrieunternehmen suchen derzeit also den richtigen Weg in die Zukunft und stellen sich dabei die Gretchenfrage: Lohnt es sich noch, in Oberfranken zu investieren? Hat mein Unternehmen überhaupt noch eine Zukunftsperspektive in der Region?

„Eindeutig ja“, meint IHK-Präsident Dr. Michael Waasner, selbst Geschäftsführer eines mittelständischen Industrieunternehmens in Forchheim und ergänzt: „Natürlich muss dazu vor allem die Politik ihre Hausaufgaben machen und die Rahmenbedingungen für unsere Unternehmen verbessern, damit wir im internationalen Standortwettbewerb wieder erfolgreich mitspielen können. Aber auch die Unternehmen selbst müssen ihren Teil beitragen“.

Das bedeutet: Nicht alte Strukturen erhalten, sondern die auf breiter Basis vorhandenen technologischen Kompetenzen für Neues nutzen – also den Strukturwandel annehmen und mitgestalten. Automatisierung und Robotik, industrielle KI, neue Werkstoffe, Medizintechnik oder auch der Sicherheits- und Verteidigungsindustrie sind nur einige Zukunftsbranchen. Möglichkeiten bieten sich viele.

Den Weg zurück zum Erfolg gibt es, aber er dürfte in oberfränkischen Industriebetrieben nur über eine höhere Produktivität gehen. Also müssen auch Prozesse überarbeitet und neu aufgesetzt werden. Automatisierung, KI, Robotik und Digitalisierung im eigenen Unternehmen dürfen dabei nicht ignoriert, sondern müssen aktiv genutzt werden.

Ein Innovationsnetzwerk für den Mittelstand

Das mag für einzelne Unternehmen manchmal schwierig sein, gerade im Mittelstand, weshalb Oberfranken dringend ein funktionierendes Innovationsnetzwerk braucht. Dieses Netzwerk besteht aus mittelständischen Unternehmen, aber auch aus Forschungseinrichtungen, Hochschulen und Technologietransferzentren schon heute. „Eine Aufgabe von uns allen in Oberfranken ist es, dieses Netzwerk noch enger zu knüpfen und dafür zu sorgen, dass die Unternehmen den Zugang zu diesem Netzwerk finden“, betont IHK-Hauptgeschäftsführer Wolfram Brehm.

Was die IHK jetzt anstößt

Die IHK für Oberfranken Bayreuth will dabei Hilfestellung leisten und Lotse sein. Dazu wurde jetzt eine strategische Initiative gestartet, mit der man ein positives Zukunftsbild für den Industriestandort Oberfranken entwickeln will. „Wir wollen deutlich machen, dass die Industrie in Oberfranken sehr wohl eine positive Zukunft haben kann, wenn wir alle gemeinsam jetzt die Weichen richtig stellen“, erläutert IHK-Präsident Dr. Waasner.

Neben einer Situationsanalyse und einer Standortumfrage im IHK-Bezirk mit Schwerpunkt Industrie steht vor allem die Formulierung eines Maßnahmenpakets mit konkreten Handlungsempfehlungen an Politik, Wissenschaft und Verwaltung, aber auch an die oberfränkischen Unternehmen selbst im Mittelpunkt. Wissenschaftlich begleitet wird die Initiative von IW Consult in Köln. „Die Ergebnisse der Analysen und das Zukunftsbild selbst werden wir in zwei ‚Industriegipfeln‘ an die Politik herantragen“, so Dr. Waasner.

„Die IHK wird ihr Leistungsangebot am Bedarf der Industrie ausrichten, also neue Beratungsleistungen, Informationsangebote und Veranstaltungsformate anbieten“, so Hauptgeschäftsführer Brehm. Soll die Initiative Erfolg haben, muss die Politik vor allem in EU, Bund und Land jetzt rasch die richtigen Entscheidungen treffen und der Wirtschaft Vorfahrt geben. „Es müssen aber auch alle relevanten Kräfte der Region am gleichen Strang ziehen, Unternehmen, Wissenschaft, Kommunalpolitik. Andere Regionen schlafen nicht. Unsere Stärke, die Vielfalt, können wir nur ausspielen, wenn wir unsere Kräfte bündeln“, so Brehm.

Prozesswissen ist der Startvorteil des Mittelstands

Prof. Dr. Niklas Kühl, Lehrstuhlinhaber für Wirtschaftsinformatik und humanzentrische Künstliche Intelligenz, über KI in der Werkhalle und ungenutzte Datenschätze



Prof. Dr. Niklas Kühl

Wie lässt sich hochkomplexe Spitzenforschung zur „Mensch-KI-Kollaboration“ in den von Familienunternehmen und dem industriellen Mittelstand geprägten Strukturen Oberfrankens wirtschaftlich wertschöpfend und rechtssicher verankern? Ein Gespräch mit Prof. Dr. Niklas Kühl, Leiter des Research Center for AI in Science & Society und des AI Responsibility Centre der Universität Bayreuth.

Herr Prof. Kühl, Mails schreiben mit ChatGPT kann inzwischen fast jeder Betrieb. Aber wie bringen wir die KI in Oberfranken weg vom Schreibtisch und direkt in die Werkhallen unserer Maschinenbauer und Zulieferer?

Der erste Schritt ist, sich von der Vorstellung zu lösen, KI sei gleich Chatbot. In der Werkhalle arbeiten wir in aller Regel nicht mit großen Sprachmodellen, sondern mit spezialisierten Verfahren, die Sensor-, Maschinen- und Bilddaten auswerten – kleine, auf einen Prozess zugeschnittene Modelle, die oft direkt an der Anlage laufen und nicht zwingend eine Cloud brauchen. Das ist technisch etwas völlig anderes, und es ist auch etwas, wo der Mittelstand einen Startvorteil hat: Prozesswissen. Mein Rat ist deshalb, nicht mit der Technologie anzufangen, sondern mit einem konkreten, teuren Problem – der Ausschussquote, dem ungeplanten Stillstand, dem Prüfaufwand in der Qualitätssicherung. Danach schaut man, welche Daten dazu ohnehin schon anfallen. Ein erstes Projekt sollte in drei bis sechs Monaten ein messbares Ergebnis liefern. Alles andere frustriert die Belegschaft, bevor der Nutzen sichtbar wird.

Sie forschen an KI, die den Menschen unterstützen soll, statt ihn zu ersetzen. Aber angesichts unseres massiven Fachkräftemangels im Mittelstand: Müssen wir KI nicht viel eher als echten Ersatz für fehlende Köpfe begreifen?

Der Fachkräftemangel ist ja gerade das beste Argument gegen das Ersatzdenken: Es sind schlicht keine Köpfe da, die ersetzt werden könnten, und die Stellen sind unbesetzt. Die produktivere Frage lautet, wie Mensch und System gemeinsam mehr leisten als jeder für sich. Genau das erforschen wir unter dem Stichwort Komplementarität. Die KI ist stark bei Routine, bei großen Datenmengen und bei Mustern, die ein Mensch nicht überblickt. Der erfahrene Facharbeiter ist stark bei der Ausnahme, beim Kontext und bei der Verantwortung. Diese Kombination stellt sich allerdings nicht automatisch ein, sondern nur bei kluger Aufgabenteilung. Die Mitarbeitenden müssen einschätzen können, wann sie dem System folgen und wann besser nicht. Und ein Nebeneffekt ist für Oberfranken besonders wertvoll: Solche Systeme können in naher Zukunft Erfahrungswissen konservieren, das mit der Babyboomer-Generation sonst in Rente geht.

> **Ein erstes Projekt sollte in drei bis sechs Monaten ein messbares Ergebnis liefern.**
>
> Prof. Dr. Niklas Kühl

Viele Unternehmer hier in der Region haben Angst, dass der neue EU AI Act zu einem bürokratischen Monster wird. Wie hilft Ihr neues Bayreuther Forschungszentrum einem ganz normalen KMU, KI-Projekte schnell und trotzdem rechtssicher umzusetzen?

Zunächst eine Entwarnung: Die Pflichten sind abgestuft, und der Großteil dessen, was im Mittelstand tatsächlich eingesetzt wird – vorausschauende Wartung, optische Qualitätsprüfung, Prozessoptimierung – fällt nicht in die Hochrisiko-Kategorie. Der eigentliche Schmerzpunkt ist auch nicht das Gesetz selbst, sondern die Übersetzung: Was heißt „wirksame menschliche Aufsicht" konkret an einer konkreten Anlage? Genau diese Operationalisierung ist (auch) die Aufgabe unseres AI Responsibility Centre – wir machen aus Vorgaben prüfbare technische und organisatorische Anforderungen. Für Unternehmen gilt: Wer diese Fragen von Anfang an mitdenkt, ist deutlich schneller und billiger unterwegs als derjenige, der später nachrüsten muss.

Sie haben Methoden entwickelt, um Kundenwünsche automatisch aus dem Netz herauszufiltern. Unsere „Hidden Champions" arbeiten aber in extremen B2B-Nischen – da twittert kein Kunde drüber. Wie funktioniert Ihr Ansatz dort?

Das stimmt, über eine Spezialdichtung postet niemand. Der Kern des Ansatzes war aber nie eine bestimmte Plattform, sondern das Prinzip: aus unstrukturiertem Text systematisch Bedürfnisse herauslesen, statt sich auf einzelne Anekdoten aus dem Vertrieb zu verlassen. Im B2B liegen die entsprechenden Daten fast immer im eigenen Haus, sie werden nur nicht ausgewertet: Servicetickets, Reklamationen, Berichte der Außendienst- und Servicetechniker, E-Mail-Verkehr, Messeprotokolle, Ausschreibungsunterlagen, dazu öffentlich zugängliche Patente und Normungsentwürfe. Die Datenmenge ist kleiner als in sozialen Medien, die Informationsdichte dafür ungleich höher: Ein Servicebericht ist aussagekräftiger als tausend Kurznachrichten. Moderne Sprachmodelle haben die Einstiegshürde hier stark gesenkt. Was am Ende herauskommt, sind Hypothesen, die Vertrieb und Entwicklung validieren müssen. Aber nun eben systematisch statt zufällig.

Damit KI-Modelle in der Industrie richtig gut werden, müssen Betriebe eigentlich Daten miteinander teilen. Der oberfränkische Unternehmer hütet seine Betriebsgeheimnisse verständlicherweise streng. Wie nehmen Sie den Firmen diese Angst?

Indem wir zeigen, dass „gemeinsam lernen" und „Daten herausgeben" längst nicht mehr dasselbe sind. Beim föderierten Lernen etwa bringt man das Modell zu den Daten statt umgekehrt: Trainiert wird lokal hinter der eigenen „Firewall", ausgetauscht werden nur Modellparameter. Ergänzend gibt es Verfahren, die auch daraus keine Rückschlüsse mehr zulassen sowie synthetische Daten und vertrauliche Recheninfrastrukturen. Wir entwickeln solche Ansätze in Bayreuth selbst mit, in einem unserer Projekte wird das Training so aufgeteilt, dass die sensiblen Teile das Unternehmen nie verlassen. Dazu kommt die organisatorische Seite: klare Verträge und Datenräume, wie sie derzeit für die Industrie aufgebaut werden. Und ganz praktisch würde ich Unternehmen raten, nicht mit dem direkten Wettbewerber zu starten, sondern entlang der Wertschöpfungskette mit Kunden und Zulieferern – oder mit einem neutralen Akteur wie der IHK oder einem Verband als Treuhänder.

Das Research Center for AI in Science & Society

(RAIS², gegründet 2024) an der Universität Bayreuth bündelt die KI-Kompetenz der Hochschule über alle Fakultäten und Lehrstühle hinweg, um innovative Methoden zu entwickeln und verantwortungsvoll in Wissenschaft, Wirtschaft und Gesellschaft anzuwenden:

Das AI Responsibility Centre

(ARC, gegründet August 2026) baut verantwortungsvolle KI-Systeme und kombiniert dafür interdisziplinär (Wirtschafts-)Informatik, Jura, Ethik und Philosophie:

Oberfränkischer Zulieferer setzt auf Automotive Robotik

Bei der Woco Kronacher Kunststoffwerk GmbH gehört Robotik längst zum Produktionsalltag. Das Unternehmen ist ein Beispiel dafür, wie ein mittelständischer Zulieferer aus der Region auf die technologische Entwicklung reagiert und Automatisierung nutzt, um Qualität, Prozesssicherheit und Wettbewerbsfähigkeit weiterzuentwickeln. Wie das im Produktionsalltag funktioniert, erklärt Frank Endres, Prokurist der Woco Kronacher Kunststoffwerk GmbH, im Interview.



Frank Endres

Welche Rolle spielen Robotik und Automatisierung aktuell bei Woco in Kronach? Was hat sich seit der Einführung im Unternehmen konkret geändert?

Beides ist heute ein wesentlicher Baustein unserer Wettbewerbsfähigkeit. Aktuell haben wir rund 35 Roboter in Produktions- und Montageprozessen im Einsatz. Dazu kommen automatisierte Fertigungs-, Prüf- und Verpackungslösungen, um Qualität, Produktivität und Prozesssicherheit kontinuierlich zu steigern. Einzelne Produktbereiche fertigen wir bereits weitgehend vollautomatisiert. Gleichzeitig entwickeln wir unsere Automatisierungskompetenz durch die Einführung neuer Technologien kontinuierlich weiter. In den vergangenen drei Jahren hat es einen sehr großen Umschwung gegeben. Wir konnten Montage- und Vormontageprozesse direkt mit dem Spritzgießen verbinden. Das reduziert manuelle Arbeitsschritte, verkürzt Abläufe und senkt die Bestände an Halbfertigteilen.

Was waren die größten Herausforderungen bei der Implementierung?

Die größte Herausforderung war die Integration in bestehende Produktionsabläufe. Neue Automatisierungslösungen müssen zuverlässig mit unseren Spritzguss-, Montage- und Prüfprozessen zusammenspielen und dabei gleichzeitig die hohen Qualitätsanforderungen unserer Kunden erfüllen. Ein entscheidender Erfolgsfaktor ist dabei die Zusammenarbeit mit den richtigen Partnern. Glücklicherweise verfügen wir in unserer Region über innovative Automatisierungs- und Technologiepartner, die uns bei der Einführung neuer Lösungen und bei der Optimierung unserer Prozesse unterstützen.

Mit dem steigenden Automatisierungsgrad wächst auch der Bedarf an qualifizierten Fachkräften. Deshalb haben wir ein eigenes Team aufgebaut, das sich um die Betreuung und Weiterentwicklung unserer Automatisierungstechnik kümmert. Parallel qualifizieren wir unsere Belegschaft weiter, damit das Know-how für Betrieb und Optimierung der Anlagen im Haus bleibt.

Wie nehmen Sie dem Team die Angst vor dem technologischen Wandel?

Automatisierung unterstützt unsere Mitarbeiter, etwa bei wiederkehrenden, ergonomisch belastenden oder besonders präzisen Tätigkeiten, sie ersetzt sie nicht. Unsere Mitarbeitenden übernehmen stärker überwachende und steuernde Aufgaben. Qualifiziertes Produktionspersonal bleibt mit seiner Erfahrung und Flexibilität also gefragt. Wichtig sind Transparenz und Dialog. Wir informieren über unsere Mitarbeiter-App „Woconnect“ und in regelmäßigen Betriebs- und Mitarbeiterversammlungen, in denen auch Rückfragen beantwortet werden.

Setzen Sie in der Fertigung eher auf große, starre Automatisierungslinien oder auf flexible Roboter, die sich schnell anpassen lassen?

Wir setzen auf eine ausgewogene Kombination. Kundenanforderungen, Produktvielfalt und Marktdynamik verlangen viel Flexibili-



Automatisierungsanlage für mehrere Trägerplatten mit Ultraschallschweißstation für Einlegeteile, Klammermontage und Laserbeschriftung.



Automatisierungsanlage für mehrere Varianten Motorabdeckungen mit Ultraschallschweißstationen, Montage von Entkopplungselementen und Laserbeschriftung inklusive Kameraüberwachung.

tät. Deshalb sollen sich unsere Automatisierungslösungen bei Bedarf an neue Produkte, Stückzahlen oder Prozesse anpassen lassen. Wo Stückzahlen und Qualitätsanforderungen es hergeben, sind hochautomatisierte Fertigungs- und Montagelinien wirtschaftlich und technisch sinnvoll. Unser Ziel ist nicht, möglichst starre Automatisierung zu schaffen, sondern eine intelligente und zukunftsfähige Produktion.

Flexible Robotersysteme helfen uns dagegen, schnell auf veränderte Kundenanforderungen zu reagieren und neue Projekte effizient zu industrialisieren. Dadurch können wir die Vorteile von Automatisierung mit der notwendigen Anpassungsfähigkeit eines modernen Produktionsstandortes verbinden.



Welche Rolle kommt Automatisierungs- und Robotiksystemen bei der langfristigen Wettbewerbsfähigkeit Ihres Unternehmen zu?

Entscheidend sind Lösungen, die eine effiziente Serienfertigung ermöglichen und zugleich Raum für Produktänderungen und neue Technologien lassen. Gerade in Deutschland ist diese Verbindung aus Effizienz und Flexibilität ein wichtiger Wettbewerbsvorteil.

Standen bei der Einführung Fragen der Kosteneffizienz oder Fragen einer noch höheren Produktqualität im Vordergrund?

Kosteneffizienz und Produktqualität gehen bei unseren Projekten Hand in Hand. Der Treiber ist meist die Qualität und Prozessstabilität, denn in der Automobilindustrie sind die Anforderungen an Wiederholgenauigkeit, Rückverfolgbarkeit und Fehlervermeidung sehr hoch. Automatisierte Prozesse und Robotersysteme reduzieren Schwankungen und halten die Produktqualität konstant. Gleichzeitig verbessern sie Produktivität und Anlagenverfügbarkeit. Bei steigenden Kosten und zunehmendem Fachkräftemangel sind effiziente und stabile Prozesse ein wichtiger Erfolgsfaktor. Unser Ziel bleibt die Kombination aus Qualität, Effizienz und Flexibilität, um langfristig robuste Prozesse, eine hohe Lieferfähigkeit und eine gleichbleibend hohe Produktqualität für unsere Kunden zu schaffen.

Wie sieht die Produktion bei Woco in zehn Jahren aus? Wo sehen Sie in den nächsten Jahren das größte Potenzial für Robotik-Anwendungen in Ihrem Betrieb?

Wir erwarten eine deutlich stärker automatisierte und digital vernetzte Produktion. Das größte Potenzial sehen wir bei Materialtransporten, Montageprozessen, Verpackungslösungen und automatisierten Qualitätsprüfungen. Trotz aller technischen Fortschritte bleibt der Mensch unverzichtbar. Unser Ziel ist es, unsere Mitarbeitende durch intelligente Automatisierung zu unterstützen und langfristig wettbewerbsfähige zu bleiben sowie zukunftssichere Arbeitsplätze am Standort Kronach zu sichern.

Die **Woco Kronacher Kunststoffwerk GmbH** ist Teil der Woco Group, eines weltweit tätigen, familiengeführten Zulieferers für den Automobil- und Industriebereich. Mit rund 4.000 Mitarbeitenden konnte 2025 ein Jahresumsatz von etwa 560 Millionen Euro erzielt werden. In nahezu jedem Fahrzeug weltweit ist heute ein Bauteil von Woco zu finden. Das Werk in Kronach entwickelt, produziert und montiert anspruchsvolle Kunststoffkomponenten für die Automobilindustrie. Rund 280 Mitarbeitende erwirtschaften am Standort einen Jahresumsatz von etwa 80 Millionen Euro. Mit modernster Spritzgusstechnologie, automatisierten Montageprozessen und einem hohen Qualitätsanspruch beliefern wir namhafte internationale Kunden der Automobilindustrie.

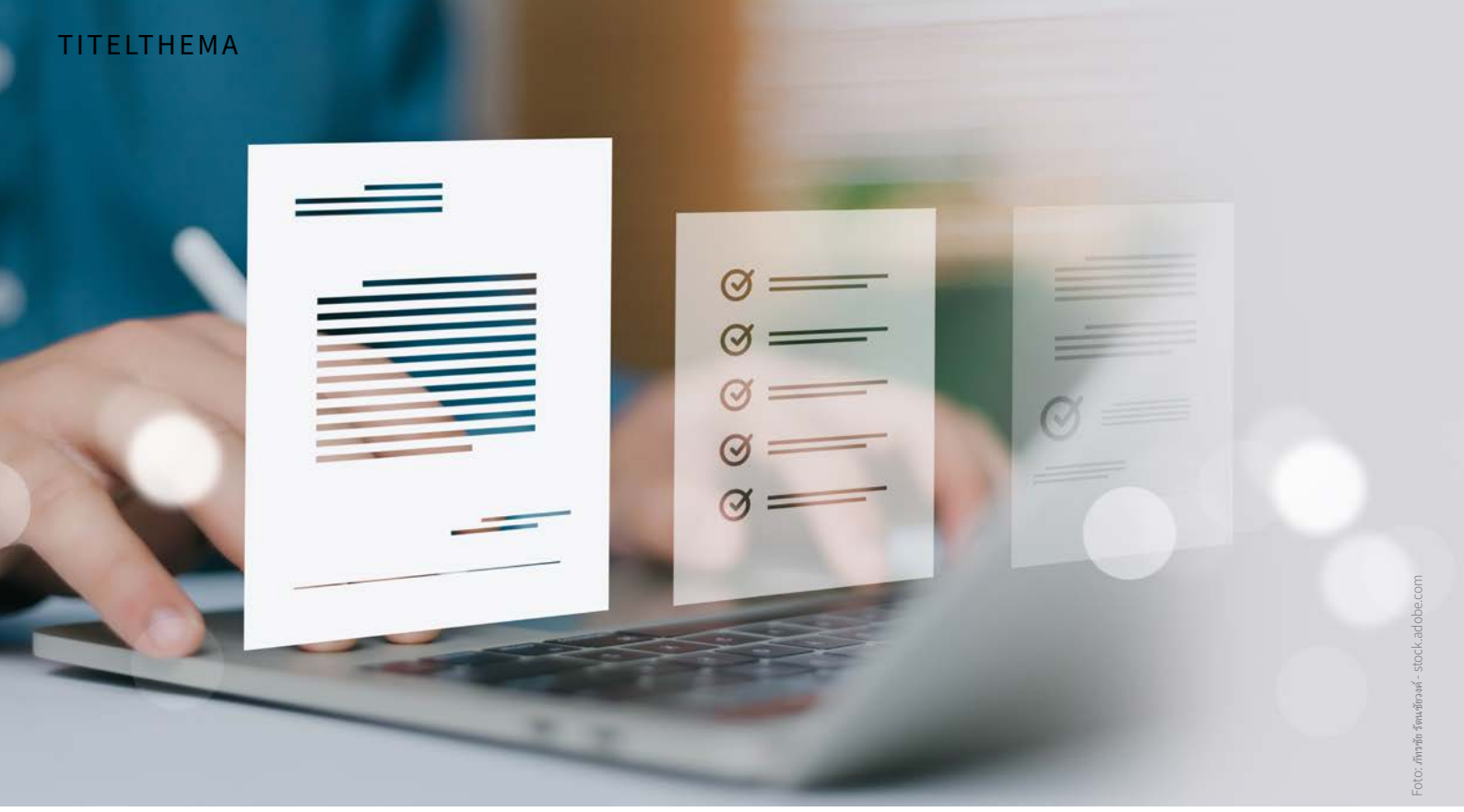


Foto: ภัทรชัย รัตนชัยวงศ์ - stock.adobe.com

Bürokratieabbau auf dem Prüfstand

Hunderte Empfehlungen, aber was kommt bei den Unternehmen an?

Was braucht der Industriestandort Oberfranken, um zukunftsfähig zu bleiben? Verlässliche Rahmenbedingungen und einen Staat, der Unternehmen arbeiten lässt. Der bürokratische Aufwand wächst aber seit Jahren. Ein großer Teil davon entsteht in Brüssel und Berlin, aber auch in Bayern entscheidet sich, was am Ende in den Unternehmen ankommt. Genau da setzt die Enquête-Kommission zum Thema „Bürokratieabbau“ des Bayerischen Landtags an.

Auf einen interfraktionellen Antrag der Fraktionen von CSU, FREIE WÄHLER, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und SPD hat der Bayerische Landtag im Juli 2024 die Einsetzung einer Enquête-Kommission zum Thema „Bürokratieabbau“ beschlossen. Das Gremium mit dem Namen „Potenziale in Gesellschaft, Wirtschaft und Verwaltung entfesseln – Das Leben leichter machen, Bürokratie abbauen, den Staat neu denken“ besteht aus neun Abgeordneten aller Fraktionen sowie sieben externen Experten. Für Oberfranken sitzt Stefan Frühbeißer (MdL, Freie Wähler) als ständiges Mitglied in der Kommission, Kristan von Waldenfels (MdL und 1. Bürgermeister der Stadt Lichtenberg, CSU) als stellvertretendes Mitglied. Die Kommission hat bereits zahlreiche Handlungsempfehlungen zum Bürokratieabbau beschlossen. Doch was wurde davon in der Praxis umgesetzt? Wir haben die oberfränkischen Mitglieder der Kommission befragt.

» *Bereits beschlossenen Handlungsempfehlungen:*

Nachgefragt …



Stefan Frühbeißer, MdL (Freie Wähler)

Die Kommission arbeitet seit Juli 2024 und hat bereits zahlreiche Handlungsempfehlungen zum Bürokratieabbau beschlossen. Aber was davon ist bis heute tatsächlich in einem Gesetzentwurf, einer Verordnung oder einer Verwaltungsvorschrift angekommen?

Unsere Empfehlungen betreffen alle Bereiche öffentlichen Handelns und wurden erst am 15. Oktober 2026 im Landtag vorgestellt. Ein Teil davon ist aber schon umgesetzt, über die Modernisierungsgesetze 1 bis 4. Darin stecken zum Beispiel mehr verfahrensfreie Bauvorhaben, eine Novellierung des Bayerischen Landesplanungsgesetzes zur Beschleunigung von Planungsverfahren und der Wegfall von Berichts- und Evaluationspflichten. Dazu wurde das Modellregionengesetz erlassen. Damit sollen in Kommunen vor Ort der Abbau von Bürokratie, die Beschleunigung von Planungs- und Genehmigungsverfahren sowie mehr Handlungsspielraum für Städte, Gemeinden und Landkreise in der Praxis erprobt werden.

Spricht man mit unseren Mitgliedsunternehmen, hat man den Eindruck, dass die Bürokratie weiter stetig zunimmt. Ist die Kommission am Ende machtlos gegen diesen Trend?

Die als lästig und hemmend empfundene Bürokratie hat sich über einen langen Zeitraum entwickelt. Wirksamer Abbau unnötiger Bürokratie braucht ebenso Zeit, aber auch eine wesentliche Änderung des Mindsets. Es braucht ein anderes Denken in Verwaltung und Gesellschaft, mehr Eigenverantwortung und Pragmatismus. Früher galt Allgemeinwohl vor Einzelinteresse, da müssen wir wieder hin. Machtlos ist die Kommission nicht. Aber es hängt an allen, die öffentlich handeln.

Die Kommission fordert unter anderem, Doppelstrukturen abzubauen und Möglichkeiten für die interkommunale und überbehördliche Zusammenarbeit zu erweitern. Heißt das für Oberfranken, dass Behördenstandorte in der Region schließen?

Abbau von Doppelstrukturen und eine breite Zusammenarbeit auf behördlicher und kommunaler Seite sind wesentliche Voraussetzungen zur Steigerung von Effizienz. Viele Kommunen in Oberfranken praktizieren beispielsweise bereits seit geraumer Zeit sehr erfolgreich interkommunale Zusammenarbeit in sogenannten ILE's, ohne dass die Kommunen ihre Eigenständigkeit aufgegeben hätten; sie sparen dadurch Aufwand und Geld.

Der öffentliche Dienst ist im Gegensatz zur Wirtschaft einer der ganz wenigen Bereiche, wo kontinuierlich deutlicher Personalaufbau betrieben wird. Dazu kommt, dass der Fachkräftemangel auch weiterhin in wenigen Jahren dazu führen wird, dass in Behörden und kleineren Kommunen qualifizierte Stellen nicht mehr ausreichend besetzt werden können. Natürlich ist ein Ziel auch eine Optimierung und die Reduzierung des Personalaufwandes. Deutschland hat inzwischen eine Staatsquote von rund 50 Prozent – das kann sich aus Kostengründen kein Staat auf Dauer leisten.

Eine folgliche Schließung von Behördenstandorten in Oberfranken sehe ich hier aus diesem Grund nicht. Vielmehr wird aufgrund des demographischen Wandels das sinkende Angebot an qualifizierten Mitarbeitern in naher Zukunft die öffentliche Hand dahingehend in Zugzwang bringen. Die Behörden-Standorte werden meines Erachtens, wenn überhaupt, langfristig kleiner und gegebenenfalls Fachbereiche zusammengeführt. Aber die öffentliche Verwaltung wird dadurch auch insgesamt effizienter.



Kristan von Waldenfels, MdL (CSU)

Die Kommission arbeitet seit Juli 2024 und hat bereits zahlreiche Handlungsempfehlungen zum Bürokratieabbau beschlossen. Aber was davon ist bis heute tatsächlich in einem Gesetzentwurf, einer Verordnung oder einer Verwaltungsvorschrift angekommen?

Vier Modernisierungsgesetze sind bislang beschlossen, ein fünftes kommt im Herbst. Hier ein paar Beispiele: Die öffentlichen Vergabegrenzen sind massiv erhöht, Verwendungsnachweise entfallen in Teilen komplett, in 26 Gesetzen und Verordnungen ist der Verweis auf das Bürokratie-Monster „Stand der Technik" gestrichen. Die bayerische Luftreinhalteverordnung ist weg, die Feuerbeschau gilt nur noch für Sonderbauten, Werbeanlagen und andere Bauvorhaben sind verfahrensfrei. Klimabericht, Gleichstellungsbericht und Agrarbericht sind gestrichen, die Schwellenwerte für Umweltverträglichkeitsprüfungen so hoch, dass die Prüfung vielfach entfällt. Ich könnte weiter aufzählen. Dazu bringt Bayern immer wieder Bundesratsinitiativen ein, um auch in Berlin und Brüssel Bürokratie abzubauen.

Spricht man mit unseren Mitgliedsunternehmen, hat man den Eindruck, dass die Bürokratie weiter stetig zunimmt. Ist die Kommission am Ende machtlos gegen diesen Trend?

Soweit der Abbau in bayerischer Macht liegt, ist ein guter Anfang gemacht. Aber natürlich sind wir noch lange nicht am Ziel. Und natürlich gibt es auch Widerstand gegen den Bürokratie-Abbau. Landtags-Petitionen werden eingereicht. Auch Klagen gegen die Streichung von Vorschriften, zum Beispiel von Naturschutzverbänden. Es kam sogar zu Demonstrationen vor der Bayerischen Staatskanzlei. Dennoch: Die Kommission ist von einem breiten politischen Willen getragen. Wir alle wissen, was auf dem Spiel steht.

Sie sind auch 1. Bürgermeister der Stadt Lichtenberg: Welche Aufgabe, welches Verfahren, welchen Nachweis haben Sie in Ihrem eigenen Verantwortungsbereich schon gestrichen?

Wir haben, wo immer möglich, Abläufe digitalisiert. Alle Erleichterungen, die der Freistaat ermöglicht, setzen wir um. Zum Beispiel den neuen Bauturbo. Ohne Bebauungsplan werden jetzt mehrere Häuser gebaut, was eine Zeitersparnis von mindestens einem Jahr bedeutet. Übrigens: Vorübergehende gaststättenrechtliche Genehmigungen sind auch weitestgehend entfallen, eine Anzeige per Mail reicht jetzt. Das ist gerade bei uns in Oberfranken wichtig – wegen unserer zahlreichen, wunderbaren Feste.



Foto: faiz - stock.adobe.com

Unternehmen bauen Stellen ab und trotzdem fehlen Fachkräfte

Das Fachkräfteparadox

Das klingt zunächst widersprüchlich: Unternehmen bauen Stellen ab, die Arbeitslosigkeit steigt in einigen Branchen, und gleichzeitig klagen Arbeitgeber über einen Mangel an Fachkräften. Dieses Phänomen, das oft als „Fachkräfteparadox“ bezeichnet wird, im Blickpunkt.

Wer die Schlagzeilen verfolgt, könnte meinen, der Arbeitsmarkt sende widersprüchliche Signale. Auf der einen Seite melden Unternehmen Sparprogramme, Personalabbau und Standortschließungen. Auf der anderen Seite warnen Wirtschaftsverbände vor einem akuten Fachkräftemangel. Wie können gleichzeitig Menschen ihre Arbeit verlieren und Unternehmen keine geeigneten Mitarbeiter finden? Die Antwort liegt darin, dass Arbeitskräfte nicht beliebig austauschbar sind. Der Arbeitsmarkt besteht aus zahlreichen Teilmärkten, die sich hinsichtlich Qualifikationen, Regionen und Branchen stark unterscheiden.

Nicht jeder Arbeitsplatz passt zu jeder Qualifikation

Wenn ein Industrieunternehmen Produktionsstellen abbaut, bedeutet das nicht automatisch, dass die betroffenen Beschäftigten die Anforderungen offener Stellen in anderen Bereichen erfüllen. Besonders gefragt sind heute Fachkräfte in Bereichen wie:

- Informationstechnologie
- Gesundheits- und Pflegeberufe
- Handwerk
- Ingenieurwesen
- Energiewirtschaft und erneuerbare Energien

Gleichzeitig entstehen Stellenprofile, die spezielle digitale oder technische Kompetenzen voraussetzen. Wer seine beruflichen Kenntnisse nicht kontinuierlich an neue Anforderungen anpassen kann, hat trotz grundsätzlich guter Beschäftigungschancen Schwierigkeiten beim Wechsel.

Der Strukturwandel verändert die Nachfrage

Die deutsche Wirtschaft befindet sich in einem tiefgreifenden Strukturwandel. Digitalisierung, Automatisierung, Energiewende und demografische Veränderungen führen dazu, dass manche Berufe an Bedeutung verlieren, während andere stark wachsen. So können Unternehmen in traditionellen Industriezweigen Arbeitsplätze abbauen, während sie gleichzeitig händeringend nach Softwareentwicklern, Datenanalysten, KI-Managern oder Mechatronikern suchen. Das Problem ist daher oft nicht ein genereller Mangel an Arbeitskräften, sondern ein Mangel an den richtigen Qualifikationen.

Der demografische Faktor verschärft die Situation

Hinzu kommt die Alterung der Gesellschaft. In den kommenden Jahren gehen zahlreiche Beschäftigte der Babyboomer-Generation in den Ruhestand. Viele Unternehmen verlieren dadurch erfahrene Mitarbeiter schneller, als Nachwuchskräfte nachrücken können. Besonders betroffen sind Berufe, die bereits heute unter Nachwuchsmangel leiden. Selbst in wirtschaftlich schwächeren Zeiten bleibt der Bedarf an qualifizierten Fachkräften deshalb hoch.

Regionale Unterschiede spielen eine große Rolle

Das Fachkräfteparadox zeigt sich auch geografisch. Während in einigen Regionen Arbeitsplätze wegfallen, herrscht in anderen ein Mangel an geeigneten Bewerbern. Ein arbeitsloser Facharbeiter in einer strukturschwachen Region kann nicht ohne Weiteres eine offene Stelle hunderte Kilometer entfernt antreten. Wohnkosten, familiäre Bindungen und fehlende Mobilität erschweren den Ausgleich.

Warum Unternehmen trotzdem Personal abbauen

Stellenabbau bedeutet nicht zwangsläufig, dass ein Unternehmen insgesamt zu viele Beschäftigte hat. Häufig werden bestimmte Bereiche verkleinert, während andere wachsen. Unternehmen restrukturieren ihre Organisationen, investieren in neue Technologien und suchen gleichzeitig nach Spezialisten für Zukunftsfelder. Dadurch entstehen paradoxe Situationen: Ein Unternehmen streicht Hunderte Stellen in einem Geschäftsbereich und veröffentlicht parallel zahlreiche Ausschreibungen für neue Qualifikationsprofile.

Die Lösung: Weiterbildung und Transformation

Um das Fachkräfteparadox zu entschärfen, sind Weiterbildung und Umschulung entscheidend. Beschäftigte müssen die Möglichkeit erhalten, ihre Kompetenzen an neue Marktanforderungen anzupassen. Gleichzeitig sind Unternehmen gefordert, stärker in Qualifizierung zu investieren, statt ausschließlich auf die Suche nach bereits perfekt ausgebildeten Kandidaten zu setzen. Auch eine gezielte Fachkräftezuwanderung kann helfen, Engpässe zu reduzieren. Langfristig wird jedoch vor allem die Fähigkeit von Wirtschaft und Gesellschaft entscheidend sein, den Wandel der Qualifikationsanforderungen aktiv zu gestalten.

» ***Fazit:*** *Das Fachkräfteparadox ist kein Widerspruch, sondern Ausdruck eines tiefgreifenden Strukturwandels. Arbeitsplätze verschwinden nicht zwangsläufig dort, wo neue entstehen. Während einige Branchen Personal abbauen, suchen andere dringend nach qualifizierten Mitarbeitern. Der eigentliche Engpass liegt daher weniger in der Anzahl der verfügbaren Arbeitskräfte als in der Passung zwischen den vorhandenen Qualifikationen und den Anforderungen der Zukunft.*

» ***IHK-Arbeitsmarktradar Bayern:*** *Der IHK Arbeitsmarktradar Bayern informiert zur Entwicklung von SV-Beschäftigung und Arbeitskräftelücken in einzelnen Berufen in Bayern bis 2029 und darüber hinaus. Kernstück ist das Online-Tool. Dort finden Sie Ergebnisse für Bayern und die bayerischen Regionen, unter anderem zu Beschäftigungsentwicklung, Arbeitskräftelücken, Top-Engpassberufen und Stellenüberhangsquote.*



» ***Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung, Thema Fachkräftebedarf:***

» ***Weiterbildung, Umschulung oder Wiedereinstieg: Die Bundesagentur für Arbeit begleitet Arbeitnehmer und -geber:***

IHK-Ansprechpartner



Gerd Sandler
Fachkräfte
0921 886-179
sandler@bayreuth.ihk.de



Foto: Sergey Nivens - stock.adobe.com

Innovation braucht Ideen – und den richtigen Partner

Die ökonomischen Bedingungen verändern sich rasant. Digitalisierung und Künstliche Intelligenz verändern Geschäftsmodelle und Arbeitsabläufe, Energie- und Standortkosten fordern die Unternehmen, internationale Wettbewerber erhöhen den Druck und gleichzeitig müssen Investitionen in neue Technologien, Nachhaltigkeit und Produktivität gestemmt, die Fachkräfteverfügbarkeit gesichert werden. Wie groß der Handlungsdruck ist, zeigen die Zahlen: Zwischen 2019 und 2025 gingen in Oberfranken nach einer Auswertung der IHK auf Basis von Daten der Bundesagentur für Arbeit 15.252 Industriearbeitsplätze verloren. Im Frühjahr 2026 bewerteten lediglich 21 Prozent der befragten Unternehmen ihre aktuelle Geschäftslage als gut. Oberfrankens Unternehmen stehen vor großen Aufgaben.

Innovationsberatung und Unternehmensentwicklung der IHK

Genau hier setzt das Team „Innovationsberatung und Unternehmensentwicklung“ der IHK für Oberfranken Bayreuth an. Es unterstützt Unternehmen dabei, neue Ideen zu bewerten, Projekte auf den Weg zu bringen und die passenden Partner wie Mitarbeiter zu finden. Die Themen reichen von Innovation, Technologie und Digitalisierung über Energie, Dekarbonisierung und Nachhaltigkeit bis zu Finanzierung, Gründung, Fachkräftesicherung und Unternehmensnachfolge. Damit bündelt die IHK Beratungskompetenzen, die in der betrieblichen Praxis immer häufiger ineinandergreifen.

Aus einer Idee wird ein Projekt

Innovation beginnt selten mit einem fertigen Konzept. Ein Unternehmen möchte Produktionsprozesse automatisieren. Ein Mittelständler überlegt, wie Künstliche Intelligenz sinnvoll eingesetzt werden kann. Ein anderes Unternehmen entwickelt ein neues Produkt und sucht nach wissenschaftlicher Expertise oder Finanzierungsmöglichkeiten.

Lotse, Vernetzer und Sparringspartner der Unternehmen

An diesem Punkt hilft die IHK, Orientierung zu schaffen. Welche Technologie passt zum Vorhaben und welche Zukunftstrends gilt es rechtzeitig zu beachten? Welche Ansprechpartner gibt es? Welche Hochschule oder Forschungseinrichtung könnte ein geeigneter Partner sein? Welche Fördermöglichkeiten kommen grundsätzlich infrage? Wie lässt sich ein Projekt sinnvoll mit Blick auf regulatorische Anforderungen strukturieren? Die IHK für Oberfranken Bayreuth versteht sich dabei als Lotse, Vernetzer und Sparringspartner der Unternehmen. Sie nimmt den Betrieben ihre unternehmerischen Entscheidungen nicht ab – sie sorgt aber dafür, dass Entscheidungen auf einer besseren Informationsgrundlage getroffen werden können.

Wissen vernetzen – Innovation beschleunigen

Gerade kleine und mittlere Unternehmen können nicht für jede neue Technologie eigene Spezialisten oder Forschungsabteilungen vorhalten. Umso wichtiger ist der Zugang zu externem Wissen. Die IHK bringt deshalb Wirtschaft und Wissenschaft zusammen, vermittelt Kontakte zu Hochschulen, Forschungseinrichtungen, Technologiepartnern, Netzwerken und anderen Unternehmen. Sie unterstützt zudem dabei, geeignete Fachkräfte zu finden. Aus einer ersten Frage kann so ein Kontakt entstehen, aus einem Kontakt eine Kooperation und aus einer Kooperation im besten Fall eine Innovation, die sich am Markt durchsetzt.

Orientierung im Förderdschungel

Auch bei Fördermitteln und Finanzierung unterstützt die IHK ihre Mitgliedsunternehmen. Der Förderdschungel ist groß, Programme und Rahmenbedingungen verändern sich regelmäßig. Unternehmen benötigen deshalb weniger eine bloße Liste möglicher Förderprogramme als vielmehr eine erste, qualitative Orientierung: Passt eine Förderung grundsätzlich zum Vorhaben? Welche Möglichkeiten sollten geprüft werden? Welche Stellen sind zuständig? Und welche nächsten Schritte sind sinnvoll? So kann Beratung helfen, wertvolle Zeit zu sparen und ein geplantes Vorhaben schneller in die richtige Richtung zu lenken.

Innovation ist mehr als Hightech

Dabei versteht die IHK Innovation bewusst breit. Nicht jedes innovative Unternehmen entwickelt ein neues Hightech-Produkt oder meldet ein Patent an. Innovation kann ebenso bedeuten, einen Produktionsprozess effizienter zu gestalten, Verwaltungsabläufe zu digitalisieren, Energie einzusparen, Material besser zu nutzen oder mit Künstlicher Intelligenz neue Lösungen für den Unternehmensalltag zu entwickeln. Auch neue Geschäftsmodelle, eine erfolgreiche Unternehmensnachfolge oder die strategische Weiterentwicklung eines Betriebes können entscheidende Innovationsschritte sein.

Die Stimme der Unternehmen

Die Arbeit endet jedoch nicht bei der Beratung einzelner Betriebe. Was Unternehmen im Alltag erleben, fließt in die Interessenvertretung der IHK ein. Wenn Bürokratie Investitionen erschwert, Genehmigungen zu lange dauern, Energiepreise Wettbewerbsfähigkeit gefährden oder Förderbedingungen an der betrieblichen Realität vorbeigehen, bündelt die IHK diese Erfahrungen und bringt sie gegenüber Politik, Verwaltung und Regierung ein.

Jedes Unternehmen ist Teil des IHK-Netzwerks

Mehr als 3.000 Unternehmerinnen, Unternehmer und Führungskräfte engagieren sich darüber hinaus ehrenamtlich in der IHK. Dieses Zusammenspiel aus unternehmerischer Praxis, fachlicher Expertise und regionalem Netzwerk macht die Kammer zu einer wichtigen Plattform für die wirtschaftliche Weiterentwicklung Oberfrankens. Jedes Unternehmen ist ein Teil des IHK-Netzwerks und ist eingeladen, die Services des Teams Innovationsberatung und Unternehmensentwicklung aktiv zu nutzen.

Oberfranken verfügt über Ideen, Know-how und unternehmerischen Mut. Die Aufgabe der IHK ist es, Unternehmen dabei zu unterstützen, daraus wettbewerbsfähige Zukunftslösungen zu machen. Denn wenn aus einer guten Idee ein erfolgreiches Projekt, eine Investition oder ein neues Geschäftsmodell entsteht, profitiert nicht nur ein einzelner Betrieb. Es stärkt den Wirtschaftsstandort Oberfranken insgesamt. Dafür setzen wir uns ein – Tag für Tag, als kompetenter Partner!



Felix Esser leitet bei der IHK für Oberfranken Bayreuth das Team Innovationsberatung und Unternehmensentwicklung. Dort liegt sein Fokus auf der Unterstützung der heimischen Wirtschaft rund um die Themen moderner Wirtschafts- und Technologieförderung, Fragen der Umwelt-, Energie- und Fachkräftesicherung als auch auf dem Aufbau dafür notwendiger Infrastrukturen. Zuvor arbeitete er 18 Jahre lang in unterschiedlichen Funktionen beim Bundesverband der Deutschen Industrie, für die bayerischen Cluster für Luft-, Raumfahrt und Satellitennavigation sowie in der Unternehmensberatung.

Kontakt:
0921 886-114
esser@bayreuth.ihk.de

INNOVATIONSBERATUNG UND UNTERNEHMENSENTWICKLUNG

Auf dem Weg zu mehr Markt in der Energiewende

EEG-Novelle und Netzpaket

Mit dem Kabinettbeschluss zum Netzanschlusspaket und zur Novelle des Erneuerbare-Energien-Gesetzes (EEG) 2027 hat die Bundesregierung Ende Juli zentrale Reformpläne in der Energiepolitik auf den Weg gebracht.



Sebastian Bolay, DIHK-Bereichsleiter Energie, Umwelt, Industrie, zur vom Bundeswirtschaftsministerium geplanten Energiereform

Aus Sicht der Wirtschaft eine grundsätzlich gute Nachricht, denn der Handlungsbedarf ist enorm: „Die Transformation der Wirtschaft stockt, weil Stromkosten zu hoch sind und Unternehmen häufig sehr lange auf Netzanschlüsse warten müssen“, erklärt Sebastian Bolay, Bereichsleiter Energie, Umwelt, Industrie bei der Deutschen Industrie- und Handelskammer (DIHK). „Damit steht sich die Energiewende selbst im Weg.“

Der Ausbau der Erneuerbaren und die Elektrifizierung in den Betrieben müssten miteinander harmonieren, so Bolay, dafür enthalte insbesondere das Netzanschlusspaket vielversprechende Ansätze. Mit diesem Gesetzentwurf will die Bundesregierung einen zentralen Konstruktionsfehler der Energiewende beheben: Neue Erzeugungsanlagen entstehen bislang schneller, als das Stromnetz sie aufnehmen kann. Das treibt die Systemkosten in die Höhe und lässt die Netzentgelte für Unternehmen stark steigen. Abhilfe schaffen soll künftig unter anderem eine bessere Steuerung des Ausbaus in sogenannten Netzengpass-Gebieten. Die DIHK hält den Kurs für richtig, sieht aber an entscheidenden Stellen Nachbesserungsbedarf. So müssten Priorisierungskriterien für Netzanschlüsse verbindlich und anstelle von Rückmelde- klare Entscheidungsfristen im Gesetz verankert werden. Auch gegen eine Kappung vertraglich vereinbarter Netzanschlussleistungen nach dreijähriger Nichtnutzung spricht sich die DIHK aus.

Die EEG-Reform 2027 sieht zusätzliche Ausschreibungen von Windenergie vor. Darüber hinaus soll die Direktvermarktung von Solarenergie gestärkt und die dauerhafte Förderung für neue, kleine Solaranlagen auf dem Hausdach bis zum Jahr 2030 abgeschafft werden.

DIHK: Entwurf bleibt hinter Möglichkeiten zurück

Nach Einschätzung der DIHK bleibt der Entwurf hinter den Möglichkeiten zurück: Erneuerbare Technologien seien heute weitgehend marktfähig, eine dauerhafte Betriebskostenförderung nach mehrheitlicher Einschätzung der Unternehmen nicht mehr zeitgemäß, betont Sebastian Bolay. Die DIHK fordert deshalb, bestehende Höchstpreise bei Ausschreibungen spürbar zu senken, Förderlaufzeiten zu verkürzen und einen konkreten Pfad in den wettbewerblichen Markt zu formulieren. Die Umstellung auf Differenzverträge behindere dagegen die weitere Marktintegration, so die Kritik.

IHK-Ansprechpartner



Johannes Neupert
Energie und Dekarbonisierung
0921 886-202
neupert@bayreuth.ihk.de

INNOVATIONSBERATUNG UND UNTERNEHMENSENTWICKLUNG

EU-Verpackungsverordnung: Neue Pflichten für Unternehmen

Seit 12. August ist es amtlich: Die neue EU-Verpackungsverordnung PPWR entfaltet ihre ersten verbindlichen Pflichten. Betroffen sind praktisch alle Unternehmen und praktisch jede Verpackung, vom Joghurtbecher und Coffee-to-go-Becher über Kosmetiktuben bis hin zu Luftpolsterfolien oder Versandkartons. Die IHK für Oberfranken Bayreuth rät Unternehmen, jetzt zu klären, welche Vorgaben für sie gelten. IHK-Justiziar Stefan Cordes kritisiert den unverhältnismäßig hohen bürokratischen Aufwand und vor allem die Unklarheiten bei der Rechtsauslegung.

Ziel: Weniger Müll, mehr Recycling

Das Ziel der Verordnung ist einfach erklärt: weniger Verpackungsmüll und mehr Kreislaufwirtschaft. Verpackungen sollen kleiner und leichter werden, Leerraum in der Verpackung minimiert werden. Ab 2030 soll sich praktisch jede Verpackung in der EU wirtschaftlich sinnvoll recyceln lassen. „Unsere Unternehmen stehen hinter diesem Ziel“, so Cordes. „Aber wieder einmal ist man deutlich über das Ziel hinausgeschossen und stellt die Unternehmen vor noch mehr überbordende Bürokratie und juristische Widersprüchlichkeiten.“

Erst die Rolle klären, dann handeln

Fast jede Branche ist betroffen: Handel, Online-Versand, Lebensmittelindustrie, Kosmetik, selbst die holzverarbeitende Industrie mit ihren Paletten. Wer Verpackungen herstellt, befüllt, importiert oder verkauft, muss zunächst herausfinden, welche Rolle er im System einnimmt, etwa als Hersteller, Importeur, Erzeuger oder Vertreiber. „Das ist wie die Wahl der richtigen Fahrspur“, so Frank Lechner, Umweltreferent der IHK für Oberfranken Bayreuth. „Erst wenn klar ist, wohin die Reise geht, lässt sich sagen, welche Pflichten gelten.“ Und viele Betriebe unterschätzen, wie tief die neue Verordnung in ihren Alltag eingreift. Lechner: „Wichtig ist, den Aufwand für das eigene Unternehmen, für Lieferanten und Kunden so weit als möglich zu minimieren.“

Kaum Zeit für Umsetzung

Der IHK-Vertreter kritisiert, dass den Unternehmen kaum Zeit zur Umsetzung bleibe. „Eine unklare Rollenverteilung, etwa die unscharfe Definition des ‚Erzeugers‘ und ‚Herstellers‘, und strenge Pflichten belasten Betriebe über Gebühr. Registrierpflichten und geforderte Bevollmächtigte im EU-Ausland treffen auch den kleinen Onlinehandel hart.“ Für viele Shops übersteigen die damit verbundenen Kosten den Ertrag grenzüberschreitender Verkäufe, was den Vertrieb im Binnenmarkt schlicht unrentabel macht. Cordes: „So wird der EU-Binnenmarkt nicht gestärkt, sondern ausgehebelt.“

» *Alle Informationen und Fristen:*



» *Auch die DIHK fordert eine praxistaugliche Umsetzung der Verpackungsordnung. Lesen Sie die Stellungnahme und die Forderungen der Wirtschaft:*

INTERNATIONAL

Zoll als Wettbewerbsvorteil

Professionelle Außenhandelsprozesse können für Oberfrankens Industrie zum Wettbewerbsvorteil werden. Ein Auftrag aus den USA, eine Maschine aus Oberfranken, Komponenten aus Asien und ein Kunde in Mexiko – dazwischen liegen Zölle, Ursprungsregeln, Sanktionen, Exportkontrolle und neue handelspolitische Vorgaben. Was früher vor allem die Zollabteilung beschäftigte, betrifft heute viele Unternehmensbereiche. Internationale Geschäfte werden komplexer. Waren rechtssicher, schnell und kostengünstig über Grenzen zu bewegen, wird zum Wettbewerbsfaktor. Für Oberfranken ist das besonders relevant. Die Region ist Industriestandort und Exportregion zugleich. Rund 94.000 Arbeitsplätze hängen direkt oder indirekt vom Export ab. Außenwirtschaft ist zentral für die regionale Wirtschaftsstruktur. Die Frage lautet: Wie bleibt industrielle Wertschöpfung in Oberfranken?

Internationalisierung ist kein Zusatzgeschäft

Oberfrankens Industrie ist tief in internationale Wertschöpfungsketten eingebunden. Maschinen, Fahrzeuge und Elektronik werden weltweit verkauft. Gleichzeitig sind die Unternehmen auf internationale Lieferketten angewiesen. Handelskonflikte und neue Zölle machen das Geschäft anspruchsvoller.

Zoll: Von der Verwaltungsaufgabe zum Wettbewerbsvorteil

Zoll wurde lange als Pflichtaufgabe betrachtet: Waren anmelden, Dokumente erstellen, Abgaben bezahlen. Heute greift diese Sichtweise zu kurz. Die richtige Zolltarifierung kann Einfuhrabgaben beeinflussen, der Warenursprung über die Nutzung eines Freihandelsabkommens entscheiden. Eine gut organisierte Ausfuhrabwicklung vermeidet Verzögerungen. Fehler können teuer werden: Eine falsche Warentarifnummer, ein fehlender Ursprungsnachweis oder eine nicht beachtete Vorschrift kann zusätzliche Kosten verursachen oder dazu führen, dass Ware festgehalten wird. Zoll ist damit Teil der Wertschöpfungskette. Wer seine Prozesse beherrscht, kann schneller reagieren, Risiken reduzieren und Zollvorteile nutzen.

Freihandelsabkommen: Potenzial nutzen

Die EU hat zahlreiche Handelsabkommen geschlossen, die Zollvorteile ermöglichen. Sie greifen jedoch nicht automatisch. Die Ursprungsregeln müssen erfüllt sein. Bei komplexen Lieferketten ist das anspruchsvoll. Eine Maschine wird in Oberfranken gefertigt, Komponenten stammen aus verschiedenen Ländern. Für den Export stellt sich die Frage: Welchen präferenziellen Ursprung hat die fertige Maschine? Das kann den Zollsatz beim Kunden beeinflussen. Ursprungsmanagement wird damit zum strategischen Thema.

Geopolitik und Exportkontrolle

Neue Zölle, Sanktionen oder Exportbeschränkungen können Geschäftsmodelle und Lieferketten kurzfristig verändern. Unternehmen müssen wissen: Welche Länder und Lieferanten sind kritisch? Welche Produkte und Geschäftspartner müssen geprüft werden? Und wie schnell kann das Unternehmen reagieren? Exportkontrolle betrifft längst nicht nur Rüstungsgüter. Auch bestimmte Maschinen, elektronische Komponenten, Software oder Technologien können als Dual-Use-Güter besonderen Genehmigungspflichten unterliegen. Vor einer Ausfuhr müssen Unternehmen klären: Was wird geliefert? Wohin? An wen? Wofür wird es verwendet? Und ist die Lieferung zulässig?

Exportkontrolle beginnt nicht erst beim Versand. Entwicklung, Einkauf und Vertrieb sind ebenso relevant. Die Geschäftsführung muss klare Prozesse sicherstellen.

Zoll-Check für Unternehmen

Kennen wir unsere Waren?
Zolltarifnummern eindeutig und aktuell?

Kennen wir unsere Ursprünge?
Ursprung nachvollziehbar bestimmbar?

Nutzen wir Freihandelsabkommen?
Prüfen wir mögliche Präferenzzölle?

Sind unsere Prozesse digital?
Zollinformationen in ERP und Logistik integriert?

Sind Vertrieb und Einkauf sensibilisiert?
Werden Zollfragen frühzeitig berücksichtigt?



Foto: bluedesign - stock.adobe.com

Lieferketten: Sicherheit wird wichtiger als der letzte Cent

Lieferketten sollten nicht allein nach dem günstigsten Einkaufspreis bewertet werden. Ein günstiger Lieferant kann teuer werden, wenn eine Lieferroute ausfällt, politische Spannungen den Handel erschweren oder neue Zölle die Kalkulation verändern. Unternehmen müssen zwischen Effizienz und Resilienz abwägen, Risiken erkennen und Alternativen schaffen. Resiliente Lieferketten stärken die Zukunftsfähigkeit.

Oberfranken braucht internationale Handlungsfähigkeit

Oberfranken verfügt über eine starke industrielle Basis und steht zugleich vor Transformationsprozessen. Die IHK-Analysen zeigen Kosten- und Wettbewerbsdruck. Hohe Energie- und Rohstoffpreise sowie geopolitische Unsicherheiten belasten die Unternehmen. Ein erheblicher Teil der industriellen Wertschöpfung wird über internationale Märkte erzielt. Exportfähigkeit ist deshalb Standortfähigkeit. Dafür braucht es verlässliche handelspolitische Rahmenbedingungen, moderne Zollverfahren, nutzbare Freihandelsabkommen, praxistaugliche Exportkontrolle, digitale Verwaltungsprozesse und wettbewerbsfähige Standortkosten. Auch die Unternehmen müssen ihre Hausaufgaben machen: Sie brauchen Zollkompetenz, digitale Prozesse und klare Verantwortlichkeiten.

Zollkompetenz ist Standortkompetenz

Der Industriestandort Oberfranken kann seine Stärke nicht allein über niedrige Kosten sichern. Entscheidend sind Innovation, Produktivität, Fachkräfte, Digitalisierung, Energieversorgung – und internationale Handlungsfähigkeit. Dazu gehört, Waren sicher und effizient über Grenzen zu bewegen. Die Zolltarifnummer muss stimmen, der Ursprung nachvollziehbar sein, Präferenzen müssen genutzt werden können und Exportkontrollen funktionieren. Sanktionsvorgaben müssen digital in die Abläufe integriert werden. Das klingt nach Bürokratie – in Wahrheit geht es um Wettbewerbsfähigkeit. Offene Märkte allein reichen nicht: Wer Zoll, Exportkontrolle und geopolitische Risiken professionell managt, verschafft sich einen Wettbewerbsvorteil. Zollkompetenz ist Teil moderner Industriekompetenz.

Jetzt digital – Gebührenbescheide

Die IHK für Oberfranken Bayreuth bietet den digitalen Versand von Gebührenbescheiden für Ursprungszeugnisse und Bescheinigungen an. Nach Einwilligung erfolgt der Versand per E-Mail.

Jetzt anmelden:
ihkofr.de/auwibescheid

IHK-Ansprechpartnerin



Stefanie Hader
Außenwirtschaft und Zoll
0921 886-156
s.hader@bayreuth.ihk.de

§ RECHT UND STEUERN

Die Grenzen der Arbeitszeit – Überblick über das Arbeitszeitgesetz

Wie lange darf gearbeitet werden und wie ist die Arbeitszeit zu erfassen? Für das Arbeitszeitgesetz, das diese Fragen regelt, gibt es aktuell ein Reformvorhaben. Der Überblick zeigt den aktuellen Stand der Regelungen zur Arbeitszeit.

Was regelt das Arbeitszeitgesetz?

Durch das Arbeitszeitgesetz werden im Sinne der Sicherheit und Gesundheit volljähriger Beschäftigter Grenzen für deren Arbeitszeiten gesetzt. Für minderjährige Beschäftigte gilt das Jugendarbeitsschutzgesetz, welches nach Altersstufen gestaffelte strengere Regeln vorsieht. Auch leitende Angestellte sind nicht umfasst, wobei die Anforderungen an die Stellung des Beschäftigten über eine bloße Leitungsfunktion hinausgehen und etwa voraussetzen, dass eine Berechtigung besteht, selbständig Arbeitnehmer einzustellen, oder eine Prokura eingeräumt wurde.

Was ist Arbeitszeit?

Arbeitszeit ist die Zeit vom Beginn bis zum Ende der Arbeit abzüglich der Ruhepausen (§ 2 Abs.1 S.1). Problematisch ist die Abgrenzung vor allem bei Bereitschafts- und Fahrzeiten: Bereitschaftsdienst wird noch als Arbeitszeit, Rufbereitschaft dagegen bereits als arbeitsfreie Zeit eingestuft. In der Rufbereitschaft ist der Beschäftigte zwar für den Arbeitgeber erreichbar, um die Arbeit alsbald aufzunehmen, muss sich aber nicht an einer vom Arbeitgeber bestimmten Stelle aufhalten. Die Vorgabe innerhalb von 30 Minuten die Arbeit aufnehmen zu können, bleibt dabei noch Rufbereitschaft.

Die Wegzeit für die An- und Abfahrt des Beschäftigten zum Betrieb des Arbeitgebers ist keine Arbeitszeit, betriebsbedingte Reisezeit dagegen schon. Fährt ein Außendienstmitarbeiter direkt vom Wohnort zum Kunden und zurück, so sind auch diese Fahrten Arbeitszeit. Bei Reisen mit dem Zug liegt nur Arbeitszeit vor, wenn während der Fahrt gearbeitet wird und dem Beschäftigten nicht überlassen bleibt, wie die Zeit genutzt wird. Soweit der Beschäftigte selbst ein Fahrzeug lenkt, ist Arbeitszeit gegeben. Bei der Mitfahrt dagegen nur, wenn der Beschäftigte auch beansprucht wird, etwa weil zur Unterstützung des Fahrers auf Verkehr und Strecke geachtet werden muss. Zu beachten ist in diesem Zusammenhang auch das Sonntagsarbeitsverbot, denn eine Autofahrt am Sonntagabend zu einer Unterkunft, um Montagmorgen einen Kundentermin wahrzunehmen, ist regelmäßig nicht zulässig.

Wie lange darf gearbeitet werden?

Das Arbeitszeitgesetz legt grundsätzlich eine werktägliche Arbeitszeit von 8 Stunden



Foto: stokkete - stockadobe.com

fest (§ 3). Dies ergibt bei einer Fünf-Tage-Woche grundsätzlich zwar die bekannte 40-Stunden-Woche, aber hierbei ist zum einen zu beachten, dass die Tagesarbeitszeit auf bis zu 10 Stunden verlängert werden kann, soweit ein Ausgleich erfolgt, und zum anderen geht die seit 1918 bestehende Regelung von einer Sechs-Tage-Woche aus. Bei vereinbarter Fünf-Tage-Woche erfolgt durch die arbeitsfreien Samstage bereits ein Ausgleich von 8 Stunden, sodass ohne weiteren Ausgleich eine wöchentliche Höchstarbeitszeit von 48 Stunden, also durchschnittlich 9 Stunden 36 Minuten täglich, zulässig ist. Eine maximale Wochenarbeitszeit von 48 Stunden gilt zusätzlich für Beschäftigung im Straßentransport (§ 21a Abs.4 S.1).

Zu beachten sind noch Ruhepausen von 30 Minuten oder, bei über 9 Arbeitsstunden, von 45 Minuten (§ 4 S.1), eine ununterbrochene Ruhezeit von mindestens 11 Stunden zwischen den Arbeitstagen (§ 5 Abs.1), Sonderregelungen für Nachtarbeit (§ 6) sowie das grundsätzliche Arbeitsverbot an Sonn- und Feiertagen (§ 9 Abs.1).

Abweichungen von den Grenzwerten des Arbeitszeitgesetzes sind durch Tarifvertrag oder Betriebsvereinbarung möglich, aber dabei ist im Durchschnitt eine 48 Stunden-Wochenarbeitszeit einzuhalten (§ 7 Abs.8).

Wie muss die Arbeitszeit erfasst werden?

Das Arbeitszeitgesetz sieht eine Erfassung der Arbeitszeit nur bei Überschreitung der 8 Stunden Tagesarbeitszeit vor, aber, wie der EuGH und der BAG festgestellt haben, ist diese Beschränkung mit den europäischen Vorgaben nicht vereinbar. Es ist daher grundsätzlich die Aufzeichnung der gesamten täglichen Arbeits- und Ruhezeit in einem objektiven, verlässlichen und zugänglichen System erforderlich. Dies gilt auch bei Vertrauensarbeitsmodellen. Allerdings kann, bei entsprechender Überwachung, die Verpflichtung zur Erfassung der von Beginn und Ende der Arbeits- und Pausenzeiten an den Beschäftigten selbst delegiert werden. Zudem ist zu beachten, dass ein Verstoß gegen die Arbeitszeiterfassungspflicht (weiterhin) unmittelbar weder straf- noch bußgeldbewährt ist, sondern erst die Nichtbeachtung einer konkreten Anordnung des Gewerbeaufsichtsamts (§ 22) ein Bußgeld zur Folge haben kann. Strengere Regeln gelten allerdings für Beschäftigung im Straßentransport (§ 21a Abs.7 S.1) sowie für geringfügige Beschäftigungen sowie bestimmte Branchen wie das Baugewerbe, Gaststätten- und Beherbergungsgewerbe, Gebäudereinigungsgewerbe, Wach- und Sicherheitsgewerbe oder die Fleischwirtschaft. Eine Dokumentationspflicht kann aber entfallen, wenn ein regelmäßiges Bruttomonatsentgelt von mehr als 2.784 € in den letzten 12 Monaten nachweislich gezahlt wurde.



Wie ist die aktuelle Entwicklung?

Eine Reform des Arbeitszeitgesetzes, ist insbesondere wegen der Problematik zur Arbeitszeiterfassungspflicht, seit längerem geplant, scheiterte aber zuletzt 2023. Eine im Juni an die Öffentlichkeit gekommene „interne Arbeitsfassung“ für eine Reform sieht die Möglichkeit des Wechsels zu einer wöchentlichen Höchstarbeitszeit vor, allerdings nur durch Tarifvertrag oder Betriebsvereinbarung und bei erhöhten Anforderungen an den Gesundheitsschutz. Zudem ist eine taggleiche, elektronische Erfassung der gesamten Arbeitszeit vorgesehen, mit Ausnahme für Unternehmen mit maximal zehn Beschäftigten. Da im Koalitionsvertrag ein genereller Wechsel zu einer wöchentlichen Höchstarbeitszeit und eine unbürokratische Ausgestaltung der Zeiterfassung vorgesehen ist, gab es Kritik innerhalb der Regierungsfraktionen. Bisher wurde kein Referentenentwurf als nächster Schritt in dem Gesetzgebungsprozess veröffentlicht.

IHK-Ansprechpartner



Jan Daniel Fauth
Arbeits- und Wettbewerbsrecht
0921 886-212
fauth@bayreuth.ihk.de

Newsletter

Steuern | Finanzen | Mittelstand

Der monatliche Newsletter befasst sich mit folgenden Themen:

- Koalition beschließt Entlastungen bei der Einkommensteuer
- BFH kippt Erstattungsweg bei zu Unrecht einbehaltener Lohnsteuer
- BMF und BMJ legen Aktionsplan gegen Steuer- und Finanzkriminalität vor
- Unternehmensteuern: EU-Kommission verklagt Deutschland
- EuGH bestätigt hohe Geldbuße gegen Google-Suchmaschine
- Deutlich höhere Ausgaben im Bundeshaushalt 2027 geplant
- Sondervermögen Infrastruktur und Klimaneutralität plant 2027 mit Investitionen des Bundes in Höhe von 36,6 Milliarden Euro
- Europäischer Rat diskutiert Haushalt, Wettbewerbsfähigkeit und Sicherheit
- EU-Bericht und Reformpläne zur Verordnung über ausländische Subventionen
- ETS 2: Änderung des BEHG soll CO_2-Preis stabilisieren
- Update Deutschlandfonds – KfW gibt einen Zwischenstand und kündigt neue Programme an
- European Innovation Council öffnet Innovationsförderung für Dual-Use-Technologien
- Kabinett beschließt verteidigungspolitische Initiativen
- EU identifiziert erste Verteidigungsprojekte von gemeinsamem Interesse (EDPCIs)
- EU einigt sich auf Defence Omnibus zur Stärkung der Verteidigung
- Der Mittelstand im Reformpaket: Lichtblicke beim Bürokratieabbau, Schatten bei den Steuern
- Entlastungskabinett: Jetzt müssen die Entlastungen in den Unternehmen ankommen
- NATO Summit Defence Industry Forum
- Rat einigt sich auf Verhandlungsmandat bei militärischer Mobilität
- „Defence Data 2025-2026“ veröffentlicht

Der aktuelle Newsletter enthält Beiträge zu oben genannten Themen und ist abrufbar beim Team Recht und Steuern:

Franziska Nickl
0921 886-219 nickl@bayreuth.ihk.de

oder im Internet unter:
bayreuth.ihk.de/Steuern-Finanzen-Mittelstand

„Einfach mal machen“

Robotik als Chance für kleine und mittlere Unternehmen

Warum der Mittelstand in Sachen Robotik nicht länger warten soll und was er kleinen und mittleren Unternehmen rät, dazu spricht Ömer Atiker, Berater für KI und Transformation und Keynote Speaker der Veranstaltung Innovation Pulse Oberfranken im Interview.

Herr Atiker, Sie beschäftigen sich seit vielen Jahren mit digitaler Transformation, KI und dem Zusammenspiel von Mensch und Technik. Was macht Robotik aus Ihrer Sicht gerade jetzt zu einem wichtigen Thema für den Mittelstand?

Es haben sich drei Dinge geändert. Zum einen der Preis: Ein Cobot ist bezahlbar geworden, er kostet heute nicht mehr als ein Gebrauchtwagen. Der zweite Punkt ist die Programmierung, die dank KI sehr viel einfacher geworden ist. Ich muss keine komplexen Programme schreiben oder Teile vorsortieren. Es reicht den Bewegungsablauf vorzumachen, und zu sagen: „Mach doch mal so.“ Und der dritte Punkt ist die Verfügbarkeit von Robotern. Die Frage ist nicht: Was kostet der Roboter im Vergleich zum Menschen? Sondern: Was kostet es mich, wenn eine Schicht ausfällt? Wenn ich jetzt mit einem Roboter auch nur Teile der Schicht abdecken kann, dann wird das richtig interessant. Zudem sind mit einem flexiblen Roboter mittlerweile auch kleine Serien machbar. Da lohnt sich der Einsatz schon ab fünfzig oder hundert Teilen – und genau da ist der Mittelstand zu Hause und genau da ist noch wenig passiert. Darüber hinaus gewinnt man bereits, bevor der Roboter zum Einsatz kommt: Denn es ist notwendig, seine Produktionsprozesse klar zu definieren. Das ist sehr hilfreich.

In Ihrer Arbeit sprechen Sie häufig davon, Technik, Wirtschaft und Menschen zusammenzubringen. Was sind aus Ihrer Erfahrung die drei häufigsten Missverständnisse, die Unternehmen von Robotik-Projekten abhalten?

Drei Missverständnisse begegnen mir immer wieder. Erstens: Robotik lohne sich erst bei großen Stückzahlen. Dabei geht es heute um Verfügbarkeit und Durchlaufzeiten. Der Roboter erledigt den Job, den keiner mehr machen will. Da sind wir doch dann alle fein raus: Die Mitarbeitenden sind fröhlich und der Roboter macht den Kram, auf den wir keine Lust haben. Das ist doch super.

Das zweite Missverständnis ist der deutsche Perfektionismus. Zwei Jahre Konzeptphase, in der wir viel nachdenken und Angebote vergleichen, bringen weniger als acht Wochen mit einem Roboter an einer Station. Also aufhören, alles totzudenken, sondern einfach mal machen.



Und drittens ist es auch ein Denkfehler, dass der Roboter der große Kostenblock ist. Der Roboter ist gar nicht mehr so teuer, das Geld und die Arbeit steckt im Drumherum: Prozesse, Greifer, Zuführung, Sicherheit.

Bei KI, IT und Technik allgemein kommt schnell die Angst vor Stellenabbau auf. Wir suchen aber händeringend Leute. Wenn die Maschine einen Teil übernimmt, bleibt der Betrieb lieferfähig, obwohl Stellen offen sind. Der Roboter kostet hier keinen Arbeitsplatz, er hält welche. Also ich denke, Kollege Roboter ist etwas, das uns mehr Möglichkeiten bietet.

Viele Unternehmen fragen sich: „Müssen wir jetzt sofort etwas tun oder können wir noch abwarten?“ Was würden Sie diesen Unternehmen antworten?



Ömer Atiker ist als Berater in der Organisationsentwicklung und digitalen Transformation tätig. Er ist Autor mehrerer Bücher und internationaler Keynote-Speaker. In diesem Video erzählt Ömer Atiker, was Sie in seiner Keynote erwartet:

Ja, Sie können natürlich abwarten. Dann sind sie im nächsten Jahr ein Jahr älter, die Roboter bestimmt auch billiger, aber Sie sind nicht unbedingt schlauer. Denn beim Abwarten lernen sie nichts. Wer jetzt anfängt, hat in einem Jahr ein Gefühl für die Technik, das sich kaum aufholen lässt. Kaufen müssen Sie deshalb noch nichts. Setzen Sie sich eine Woche hin und prüfen Sie drei Fragen:

1. Welche Aufgaben nerven?
2. Kann das ein Roboter übernehmen?
3. Lohnt es sich?

Dreimal grün, dann los.

Wo sehen Sie in den kommenden fünf bis zehn Jahren die größten Chancen für kleine und mittlere Unternehmen?

Vorhersagen sind schwierig, trotzdem ein paar Gedanken. Ich glaube Roboter werden normal, so wie Computer, Handy und Smartphone normal geworden sind. Die Programmierung verschwindet: Ich sage der Maschine im Dialog, was ich will, so wie heute im Chatbot. Wenn Sonderteile und Kleinserien dank günstiger Roboter wieder hier vor Ort entstehen, spare ich mir Logistik und Zölle. Und Robotik ist längst mehr als Produktion. Sie findet Einzug in Lager und Intralogistik; im Labor, weil sie die ganzen automatischen Prozesse mit hoher Präzision und Geduld zuverlässig durchführt. Groß ist auch das Thema Reinigung, genauso wie Kommissionierung. In der Gastronomie gibt es schon ganz ordentliche Küchenroboter, die zwar nicht Kochen, aber bei weiteren Prozessen unterstützen, das Essen portionieren und an den Tisch bringen.

Bei humanoiden Robotern bin ich noch skeptisch, da liegen Genie und Dummheit dicht beieinander. In der KI sprechen wir von der Jagged Frontier. Also die machen in riesigen Schritten Fortschritte, aber gleichzeitig auch banale Dinge wieder falsch. Es gibt ganz schicke Videos, wie ein Roboter einen Parcours klettert. Man sieht aber nicht, dass er davor 20-mal furchtbar auf die Nase gefallen ist. Schauen wir mal, wie es wird. Der größte Gewinn aber bleibt: Die Maschine zwingt uns, unsere Prozesse zu klären und Aufgaben neu zu denken.

Innovation Pulse Oberfranken – Robotik.Chance.Mittelstand

Steigende Lohnkosten und der Wandel in der Automobilindustrie stellen den Mittelstand vor eine doppelte Herausforderung – und eröffnen zugleich konkrete Chancen: Wer mit Robotik auf Automatisierung setzt oder als Zulieferer in neue Märkte einsteigt, kann Wettbewerbsfähigkeit sichern und neue Geschäftsfelder erschließen.

Beim diesjährigen Innovation Pulse Oberfranken erhalten Sie konkrete Impulse und Praxisbeispiele rund um den Robotikeinsatz im Mittelstand. In zwei parallel stattfindenden Masterclass-Strängen gehen wir dann in die Tiefe: Der erste beleuchtet den Weg von der Idee bis zur erfolgreichen Integration von Robotik in Ihrem Unternehmen. Der zweite zeigt, welche Chancen und Anknüpfungspunkte die wachsende Robotikindustrie für Sie als Zulieferer bietet. Ergänzend wird es einen Überblick über relevante Fördermöglichkeiten geben.

- ***Was:*** *Innovation Pulse Oberfranken – Robotik.Chance.Mittelstand*
- ***Wann:*** *Dienstag, 17. November 2026*
- ***Wo:*** *IHK-Bildungszentrum Bamberg, Ohmstraße 15, 96050 Bamberg*
- ***Wer:*** *KMU – Anwender und Robotik-Zulieferer*
- ***Partner:*** *IHK Nürnberg für Mittelfranken, IHK zu Coburg, EMN Europäische Metropolregion Nürnberg e. V*
- ***Schirmherrschaft:*** *Dr. Markus Söder*
- ***Jetzt anmelden und die Chancen der Robotik für Ihren Betrieb erschließen.***

Eger im Aufbruch: Neue Dynamik durch Daimler Truck

Chancen und Herausforderungen für die Grenzregion

Mit der Entscheidung der Daimler Truck AG, ein neues Montage- und Produktionswerk für LKWs in Cheb (Eger) zu errichten, steht die westböhmische Region einmal mehr im Fokus internationaler Investoren. Der geplante Produktionsstart Anfang 2029 auf einem über 65 Hektar großen Areal markiert eines der größten Wirtschaftsvorhaben der letzten Jahre in der deutsch-tschechischen Grenzregion – und bietet weitreichende Entwicklungspotenziale, aber auch neue Herausforderungen.



Zum Kammer- und länderübergreifenden Austausch in Karlsbad trafen sich, v.l.: Florian Rieder (IHK Regensburg für Oberpfalz/Kelheim), Richard Štěpánovský (Kammer Karlsbad), Janina Kiekebusch (IHK für Oberfranken Bayreuth), Lenka Mansfeldová (Kammer Karlsbad), Tomáš Linda (Kammer Karlsbad), Karla Stánková (IHK Regensburg, Geschäftsstelle Pilsen), Dirk Schlicht (Daimler Truck), Ingrid Wohlrabová (IHK Regensburg, Geschäftsstelle Pilsen), Verena Lindner (Daimler Truck), Sebastian Liebold (IHK Chemnitz).

Arbeitsmarkt und Wohnungsbau: Entwicklungen mit Signalwirkung

Rund 1.200 neue Arbeitsplätze im Endausbau – davon ein Großteil in Produktion und Logistik – bedeuten einen signifikanten Impuls allein durch die Daimler Truck Ansiedlung für den Arbeitsmarkt in Eger und dem Karlsbader Kreis, der bislang durch das niedrigste Lohnniveau Tschechiens geprägt war. Daimler Truck setzt gezielt auf Kooperationen mit lokalen Schulen, plant duale Ausbildungsmodelle und will so dem drohenden Fachkräftemangel aktiv entgegenwirken. Gleichzeitig verschärft die Großinvestition den Druck auf den ohnehin angespannten regionalen Wohnungsmarkt: Da kein Werkswohnungsbau durch Daimler vorgesehen ist, werden zunehmend Projekte von Kommunen und Bauträgern erforderlich, um den erwarteten Zuzug aufzufangen und sozial ausgewogen zu gestalten. Dies gilt umso mehr, da auch weitere Unternehmen – beispielsweise ein neues Logistikzentrum von der Bekleidungskette H&M – in der Region zu einem steigenden Personalbedarf führen.

Oberfranken: Partner in einer neuen Wirtschaftsregion

Mit Blick auf die Nachbarregionen in Bayern, insbesondere Oberfranken, ergeben sich vielfältige Chancen und Herausforderungen: Neben direktem Pendelverkehr wächst die Nachfrage nach Arbeits- und Fachkräften auf beiden Seiten der Grenze. Oberfränkische Unternehmen können sich als Partner für Bau- und Ingenieurleistungen, Logistik und Zuliefererstrukturen bewerben, auch wenn Daimler Truck primär auf bestehende Lieferketten setzt.

Nicht zuletzt gewinnt die grenzüberschreitende Zusammenarbeit einen neuen Stellenwert. Regionale Initiativen für Ausbildung und Fachkräftegewinnung, gemeinsame Infrastrukturprojekte wie Verkehrsanbindungen oder die Ladeinfrastruktur für E-Nutzfahrzeuge sowie ein abgestimmtes Vorgehen gegenüber Politik und Verwaltung bieten neue Gelegenheiten, das Profil der Grenzregion zu stärken und Synergien zu heben. Die IHK unterstützt Unternehmen aktiv beim Knüpfen relevanter Kontakte – und lädt dazu ein, die entstandenen Netzwerke zu nutzen.

IHK-Ansprechpartnerin



Janina Kiekebusch
Nordamerika, Europa und EU-Politik
0921 886-152
kiekebusch@bayreuth.ihk.de



So werben Unternehmen für Oberfranken

Es gibt viele Wege, wie Betriebe ihren Standort sichtbar machen können – vom kleinen Hinweis im Alltag bis zur größeren Kampagne. Wichtig ist: Jede Maßnahme trägt dazu bei, Oberfranken als starken Wirtschafts- und Lebensraum zu zeigen.

Oberfranken im Alltag sichtbar machen: Schon kleine Schritte wirken: Den Begriff „Oberfranken“ in E-Mail-Signaturen aufnehmen, auf der Unternehmenswebsite erwähnen oder in sozialen Netzwerken mit passenden Hashtags nutzen.

Design und Marke nutzen: Das Corporate Design Oberfrankens mit Logo, Farben oder Schriftzügen lässt sich leicht in Broschüren, Präsentationen oder auf Messeständen einsetzen und sorgt für einen einheitlichen Auftritt.

Die Dachmarke Oberfranken ist kostenlos nutzbar, weitere Informationen auf den Seiten von Oberfranken Offensiv:

Mitarbeiter einbinden: Beschäftigte können selbst zu Botschaftern werden – etwa mit kurzen Zitaten, Fotos oder Erfahrungsberichten in Social Media oder im Firmenmagazin.

Attraktiver Arbeitgeber sein: Wer in Stellenanzeigen und Karriereportalen die Vorzüge von Leben und Arbeiten in Oberfranken betont – kurze Wege, hohe Lebensqualität, Natur und Kultur – macht den Standort für Fachkräfte noch attraktiver.

Partnerschaften sichtbar machen: Gemeinsame Projekte mit anderen Unternehmen oder Institutionen aus Oberfranken können offensiv kommuniziert werden – so wird die Stärke der Region noch deutlicher.

Engagement zeigen: Sponsoring oder die Unterstützung regionaler Kultur-, Sport- oder Sozialprojekte ist ein starkes Signal für die Verbundenheit mit dem Standort.

Ob einfach oder aufwendig – jede Maßnahme hilft, Oberfranken als Marke zu stärken und Unternehmen selbst als Teil einer starken Region zu positionieren.

Fotos: Peter Belina (6) | Andreas Angles - stock.adobe.com (1) | Dr. Otmar Fugmann (1)

ANZEIGE

IHR PARTNER FÜR STRATEGISCHES COMPLIANCE-MANAGEMENT



Innovator des Jahres

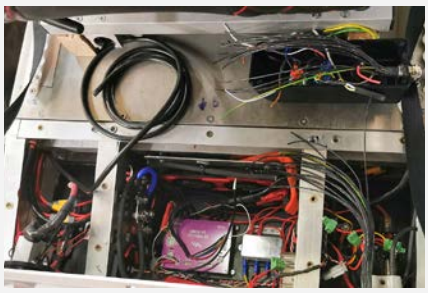
SCUTTLER Offroad-Rollstuhl











Neue Wege für Menschen mit eingeschränkter Mobilität

SCUTTLER-Touren revolutioniert barrierefreie Naturerlebnisse mit der innovativen Eigenentwicklung, dem Offroad-Rollstuhl „SCUTTLER“. Angetrieben von zwei starken Elektromotoren und einer knapp 8kWh Batterie, reicht die Kapazität locker für jeden Tagesausfug durch jedes Gelände und Strecken mit bis zu 50 km Reichweite.

In der Fränkischen Schweiz ermöglicht er Menschen mit Behinderungen unvergessliche Abenteuer. Die SCUTTLER-Touren sind weit mehr als ein Ausflug in die Natur: Sie eröffnen Menschen mit Behinderung oder eingeschränkter Mobilität neue Wege und Teilhabe in die Fränkische Schweiz. Mit dem SCUTTLER Offroad-Rollstuhl werden Strecken möglich, die für viele bisher unerreichbar waren. Die Touren führen mitten hinein in Wälder, Täler und zu besonderen Aussichtspunkten der Fränkischen Schweiz – immer begleitet von Menschen, die wissen, wie aus einer Idee ein unvergessliches Erlebnis wird.

Ergänzt durch den 2025 eröffneten Inklusions-Meetingpoint „IMpunkt“ im Luftkurort Muggendorf, wird Inklusion erlebbar – ein Vorzeigeprojekt für Innovation und Gemeinschaft.

Die Auszeichnung

Mit dem SCUTTLER wird ein völlig neues Kapitel in der Welt der barrierefreien Outdoor-Aktivitäten aufgeschlagen. Der innovative Offroad-Rollstuhl ermöglicht Menschen mit Behinderungen, die Natur auf eine Weise zu erleben, die bisher undenkbar war.

» *Mehr Informationen*

Der größte Publikumspreis der deutschen Wirtschaft hebt jährlich Unternehmen aller Größen, aller Branchen und aller Innovationsformen hervor. Fünf Preisträger aus Oberfranken haben diese Auszeichnung Innovator des Jahres 2025 gewonnen und zählen damit zu den Impulsgebern Deutschlands. Wir stellen die oberfränkischen Preisträger in einer neuen Serie vor.

Vier Fragen an …

Martin Ebner
Erfinder des SCUTTLER Offroad-Rollstuhls



Sie haben mit dem SCUTTLER einen Offroad-Rollstuhl komplett selbst entwickelt. Wie kam es dazu?

Vor acht Jahren kauften wir uns ein Haus in Muggendorf im Wiesenttal, inmitten der Fränkischen Schweiz. Meine Mutter kam oft zu Besuch, sie liebte die Natur und die einmalige Landschaft sehr. Leider konnte sie uns auf viele Touren aufgrund ihres höheren Alters nicht begleiten. Ihr blieb nichts anderes übrig als zu Hause zu bleiben. Deshalb habe ich mir überlegt, wie ich meine Mutter in die Natur mitnehmen könnte und die Idee eines Offroad-Rollstuhls entstand. Das war der Anfang des Weges, der bis zum SCUTTLER 2.0 und zum IMpunk geführt hat.

Was war die größte Hürde bei der Entwicklung und Realisierung des SCUTTLER Offroad-Rollstuhls?

Die größte Hürde war die Bestellung der ersten Bauteile. Als der Rollstuhl am Computer immer mehr Form annahm und aus der Theorie endlich Praxis werden sollte, musste ich die ersten Teile in China bestellen. Auf deutsche Produkte konnte ich nicht zurückzugreifen, das war mir finanziell nicht möglich. Aber ich wollte ein hochwertiges Produkt realisieren und so dauerte es gut ein Vierteljahr, bis ich die erste Bestellung in China auslöste und einen weiteren Monat, bis dann die ersten Teile kamen. Dann konnte es losgehen.

2025 haben Sie den IMpunkt in Muggendorf eröffnet und wurden als Innovator des Jahres ausgezeichnet. Was treibt Sie persönlich an, Teilhabe für Menschen mit eingeschränkter Mobilität neu zu denken?

Durch die SCUTTLER-Touren wurde das Thema zu meinem Herzensprojekt. Ich hatte vorher noch nie mit Menschen mit Behinderung zu tun gehabt und es berührte mich sehr, was so ein Tag auslösen kann. Seitdem beschäftigt mich die Frage: Was ist für Menschen mit Einschränkungen hier noch möglich? Die Fränkische Schweiz, Natur und Infrastruktur, ist kein leichtes Terrain. Viele Hotels, Privatunterkünfte und auch WC-Anlagen sind nicht barrierefrei. Und ganz banal fehlen Informationen darüber, was man überhaupt unternehmen kann. Mit dem IMpunkt, dem Inklusions- und Meeting Point, inzwischen mit einem Exoskelett Experience Center, will ich einen Ort schaffen, an dem sich Menschen mit Behinderung informieren können. Zeitgleich hat der Naturpark Fränkische Schweiz das Thema aufgegriffen. Ranger Dominik Herrmann, selbst Rollstuhlfahrer, hat Wege kartografiert, die mit Analog-Rollstühlen befahrbar sind. Wir stehen am Anfang, aber es bewegt sich etwas. Mein Projekt ist hoffentlich bald nur ein Zahnrad von vielen.

Und warum funktioniert ein Projekt wie dieses gerade hier in Oberfranken?

Ich würde Ihnen gern eine positivere Antwort geben, aber ich will nichts schönreden. Barrierefreiheit und Inklusion wurden in einem Gelände wie der Fränkischen Schweiz jahrelang kaum beworben. Weil das Thema neu ist, stellt es auch neue Fragen: „Muss ich die Natur dem Menschen anpassen? Oder passt sich der Mensch mit innovativer Technik der Natur an?“ Der IMpunkt bietet schon etwas an, das es vorher nicht gab. Optimal wäre es, wenn Politik und private Initiativen gemeinsam an diesen Zielen arbeiten. So bekäme dieses Thema die Aufmerksamkeit, die es verdient hat. Aber ich bin zuversichtlich. Und wenn ein Projekt in der Fränkischen Schweiz funktioniert, dann funktioniert es überall.

» *Besuchen Sie die **SCUTTLER-Werkstatt** „Offene Tür“ jeden Samstag 10:00 bis 14:00 Uhr … oder nach Vereinbarung!*

Innovation zum Hören und Sehen:

Podcast OBER INNOVATIV

Oberfranken ist eine Region voller Ideen und Zukunftsmut. Im (Video-)Podcast OBER INNOVATIV von Oberfranken Offensiv können Sie noch tiefer eintauchen: Hier erzählen Unternehmerinnen und Unternehmer aus Oberfranken ihre persönliche Innovationsgeschichte.

Folge 7 mit Martin Ebner

» *Hören und sehen Sie rein:*

» *Der Podcast ist als Video-Podcast auf YouTube und unter* **ober-innovativ.de** *sowie kostenfrei auf allen gängigen Plattformen verfügbar.*



Wie Oberfranken von einer starken Pflege profitiert

„Pflege ist wirtschaftliche Infrastruktur, kein Sozialthema“

Markus Weigel hat mit der Senioren-Wohngemeinschaft Magnusturm in Kasendorf aus einem ehemaligen Supermarkt einen Ort gemacht, an dem Pflege mitten im Dorf stattfindet. Im Interview erklärt Weigel, wie sich Betriebe in Oberfranken auf das Thema Pflege einstellen können und warum Oberfranken von einer starken Pflege wirtschaftlich profitiert.

Herr Weigel, Sie sind Mit-Initiator der Kasendorfer Senioren-WG Magnusturm. Aus einem ehemaligen Supermarkt mitten im Ort haben Sie eine Wohngemeinschaft für Senioren geschaffen. Was bedeutet dieses Modell für die Bewohner des Magnusturms und die Menschen im Dorf?

Wo früher Einkaufswagen durch einen Supermarkt rollten, leben heute zwölf ältere Menschen. Für mich steckt darin eine wunderbare Symbolik: Pflege findet mitten im Ort und mitten im Leben statt. Sprich, unsere Bewohner haben kein „Heim“, sondern ein echtes Zuhause: morgens Kaffeeduft aus der Küche, Gespräche am Tisch, Besuch aus dem Ort, ein vertrauter Blick aus dem Fenster. Pflege darf Menschen nicht aus der Mitte unserer Gesellschaft herausnehmen. Sie muss sie dort halten.

Die Zahl der pflegebedürftigen Menschen wächst, während gleichzeitig die Fachkräfte fehlen. Wie lässt sich diese Schere aus Ihrer Sicht schließen?

Wir werden den demografischen Wandel mit Sicherheit nicht mit Stellenanzeigen lösen. Die Menschen, die uns künftig fehlen, können wir nicht einfach herbeirekrutieren. Deshalb müssen wir Pflege neu organisieren: weniger Bürokratie, mehr Digitalisierung, intelligente KI-gesteuerte Tourenplanung, neue Wohn- und Versorgungsformen wie die unsrige und eine vernünftige Aufgabenverteilung. Die entscheidende Frage lautet daher künftig nicht nur: Wo bekommen wir mehr Pflegekräfte her? Sondern: Wie viel Pflegekraft verschwenden wir heute noch?

Immer mehr Beschäftigte in Oberfranken pflegen nebenbei Angehörige. In Unternehmen wird das zunehmend zum Thema. Wie sollten sich Betriebe in Oberfranken darauf einstellen?

Stellen Sie sich eine Mitarbeiterin vor, die morgens in einer Besprechung sitzt und gleichzeitig überlegt, wer mittags nach ihrer pflegebedürftigen Mutter sieht oder ob ihr Vater seine Medikamente genommen oder etwas gegessen hat. Sie sitzt körperlich im Unternehmen – ist mit ihren Gedanken aber teilweise zuhause. Und nach Feierabend beginnt für sie oft die zweite Schicht: Pflege. Genau diese Doppelbelastung wird in unseren Betrieben zunehmen. Unternehmen sollten deshalb Pflege ähnlich ernst nehmen wie die Vereinbarkeit von Familie und Beruf: mit flexiblen Arbeitsmodellen, Pflege-Lotsen, Beratung und Kooperationen mit regionalen Pflegeanbietern. Wer Beschäftigte bei der Pflege ihrer Angehörigen entlastet, betreibt keine Sozialromantik – sondern aktive Fachkräftesicherung.

Eine Ihrer Aussagen ist: „Oberfranken profitiert von starker Pflege“ – können Sie das erklären? Was braucht es dazu?

Fehlende Pflegekräfte außerhalb eines Unternehmens können zum Fachkräfteproblem innerhalb des Unternehmens werden. Wenn Beschäftigte wegen der Pflege ihrer Eltern Arbeitszeit reduzieren, fehlt diese Arbeitskraft der Wirtschaft. Pflege ist deshalb wirtschaftliche Infrastruktur – genauso wie Verkehr, Bildung oder Digitalisierung. Eine Region, in der Menschen gut alt werden können, ist auch eine Region, in der Menschen gerne leben, arbeiten und investieren.

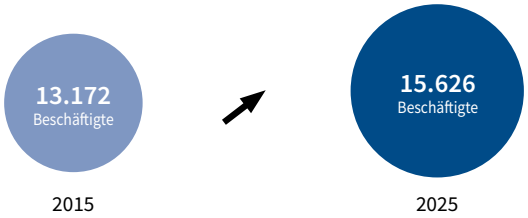


Markus Weigel

Pflege in Oberfranken

Zahlen und Fakten

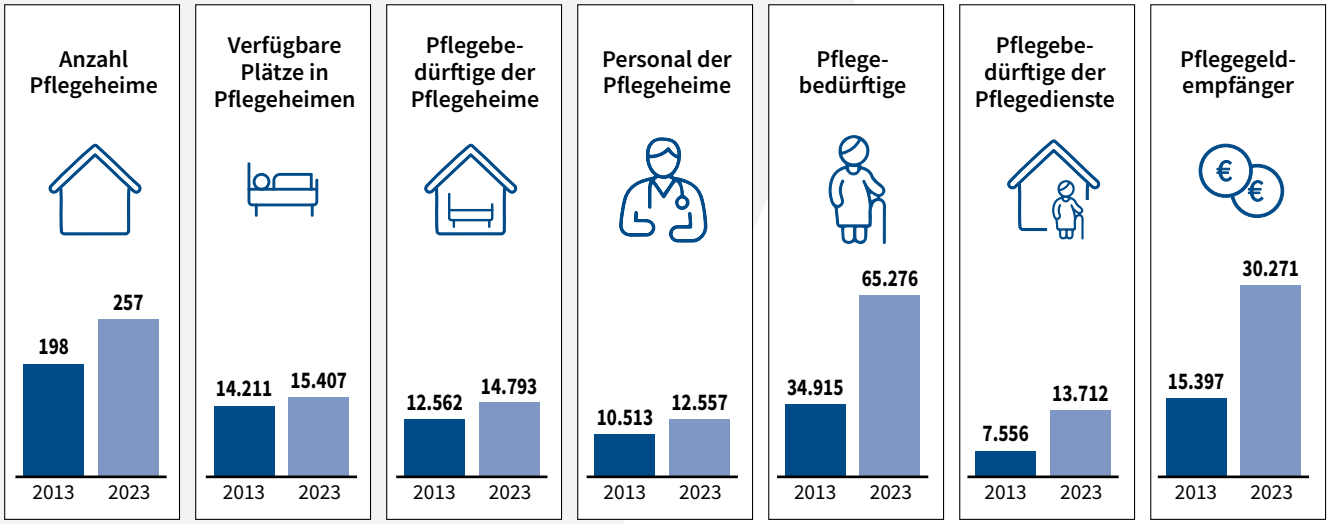
Zunahme der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in Heimen in den letzten 10 Jahren: +18,6 %



Heime = Pflegeheime, Stationäre Einrichtungen zur psychosozialen Betreuung, Suchtbekämpfung, Altenheime; Alten- und Behindertenwohnheime, Sonstige Heime (ohne Erholungs- und Ferienheime)

Quelle: Bundesagentur für Arbeit

Pflegestatistik Regierungsbezirk Oberfranken

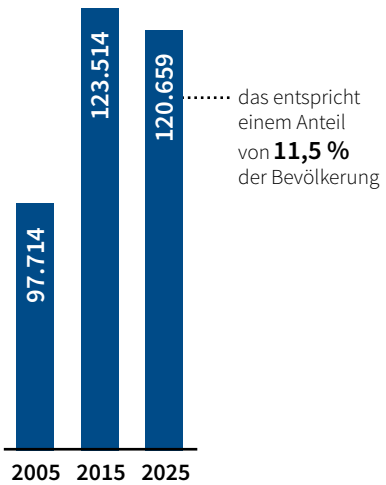


Ab 2019: Die ambulanten Pflegedienste beinhalten auch ambulante Betreuungsdienste.

Quelle: Bayerisches Landesamt für Statistik, Fürth 2026
Illustration: Sk.Saiful - stock.adobe.com

Altersverteilung

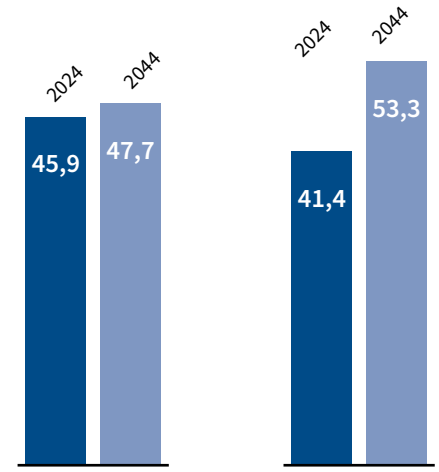
75 oder älter



Stichtag jeweils 31.12. des Jahres

Quelle: Bayerisches Landesamt für Statistik, Fürth 2026

Bevölkerungsvorausberechnungen



*Verhältnis der Personen, die das Rentenalter erreicht haben, zu 100 Personen im erwerbsfähigen Alter.

Quelle: Bayerisches Landesamt für Statistik, Fürth 2026 | Stand: 04.08.2026



Netzwerk-Raum

EhrenSache – Tag für Prüfende.

Geschätzt. Gestärkt. Geschult.

Ehrenamtliche Prüferinnen und Prüfer nehmen jedes Jahr Auszubildenden und Fortbildungsteilnehmern die Prüfung ab und sichern durch ihr Engagement die Qualität der beruflichen Bildung. Für sie hat die IHK für Oberfranken Bayreuth im September erstmals den „Tag für Prüfende“ im IHK-Bildungszentrum Hof veranstaltet, mit Schulungen rund um das Prüferamt am Nachmittag und einem Grillfest zur Würdigung ihres Engagements am Abend.

Dank an diejenigen, die Qualität sichern

Rund 130 Prüferinnen und Prüfer des Aus- und Weiterbildungsprüfungswesens der IHK für Oberfranken Bayreuth nahmen am „Tag für Prüfende“ teil. Der Tag stand unter dem Motto „Geschätzt. Gestärkt. Geschult.“ Dr. Michael Waasner, Präsident der IHK für Oberfranken Bayreuth, erklärte, was sich dahinter verbirgt: „Geschult wurden Sie heute bereits. Sie haben Schulungen besucht, Erfahrungen ausgetauscht und hoffentlich neue Impulse für Ihre Prüfertätigkeit mitgenommen. Gestärkt werden Sie gleich im Anschluss beim gemeinsamen Abendessen. Bleibt also noch der wichtigste Punkt: geschätzt. Und genau darum soll es jetzt gehen. Wenn wir über berufliche Bildung sprechen, reden wir häufig über Auszubildende, über Schulen, über Unternehmen. Zu selten sprechen wir über diejenigen, die dafür sorgen, dass Abschlüsse ihren Wert behalten. Über diejenigen, die Qualität sichern. Über diejenigen, die beurteilen, ob aus Wissen tatsächlich Können geworden ist. Also über Sie.“

Am Nachmittag besuchten die Prüferinnen und Prüfer einstündige Schulungen zu den Themen „IHK-Bildungsportal (BBO)“,

Seit 2024 baut die IHK für Oberfranken Bayreuth ihre Schulungen für Prüfende als Teil ihrer Qualitätsoffensive im Prüfungswesen deutlich aus. Der Gedanke dahinter: die Prüfenden bei der Ausübung ihrer verantwortungsvollen Aufgaben unterstützen und objektive, faire und rechtssichere Prüfungen auf hohem Niveau gewährleisten. Der „Tag für Prüfende“ geht einen Schritt weiter: Er verbindet Schulungen erstmals mit dem Aspekt der Würdigung, die die Prüfenden bislang vor allem bei den Ehrungen für 10-, 20-, 30- und 40-jähriges Ehrenamt erlebten. Eine Wiederholung des Tages für Prüfende mit neuen Schulungsthemen ist bereits in Planung.

» *Weitere Schulungstermine:*

IHK-Ansprechpartnerinnen



Kim Haberkamm
Prüfungen und Projekte
0921 886-173
haberkamm@bayreuth.ihk.de



Jasmin Heider
Kaufmännisches Prüfungswesen
0921 886-208
heider@bayreuth.ihk.de

„Mündliche Ergänzungsprüfung“ und „Erfolgreiche Formulierungen im Prüfungsgespräch“. In einem eigens dafür vorgesehenen Netzwerk-Raum hatten sie die Möglichkeit, mit Prüfenden anderer Prüfungsausschüsse ins Gespräch zu kommen, bevor der Tag mit einem gemeinsamen Grillfest ausklang.

Stärkung der Gemeinschaft der Prüfenden

Dr. Waasner fasste zusammen: „Der heutige Tag soll mehr sein als eine Schulungsveranstaltung. Er soll Gelegenheit bieten, Erfahrungen auszutauschen, Kontakte zu knüpfen, neue Perspektiven zu gewinnen und die Gemeinschaft der Prüfenden in Oberfranken weiter zu stärken. Denn für uns als IHK gilt: Wir organisieren nicht nur Prüfungen, sondern sehen es als unsere Aufgabe, die Menschen zu unterstützen, die dieses Prüfungswesen mit Leben füllen. Der heutige Tag ist ein erster Schritt, eine Fortsetzung ist ausdrücklich geplant.“



Katja Krickau, seit 13 Jahren Prüferin im Prüfungsausschuss der Bankkaufleute: „Die Schulungen waren sehr informativ und interessant. Man hat neue Denkanstöße bekommen, um die Prüfungen noch prüflings- und prüferfreundlicher zu gestalten. Und das Netzwerken darf man auch nicht unterschätzen: einfach mal ins Gespräch kommen mit Prüfenden anderer Prüfungsausschüsse und Vertreterinnen und Vertretern von Firmen aus der Region.“



Präsente für die Dozenten Josef Hepp (2.v.l.) und Arne Rebhahn (3.v.l.) überreichten IHK-Präsident Dr. Michael Waasner (l.) und der stellvertretende IHK-Hauptgeschäftsführer Tobias Hoffmann (r.).



Christopher Ströhlein, Prüfer in den Ausschüssen Geprüfter Betriebswirt und Geprüfter Technischer Betriebswirt (vorne) im Gespräch mit Kim Haberkamm, IHK-Referentin Prüfungswesen und Projekte: „Der heutige Tag hat sich auf jeden Fall gelohnt. Ich fühle mich durch die Schulungen für das Prüferamt gestärkt und durch das Grillfest auch geschätzt und gewürdigt. Ich würde jederzeit wiederkommen!“

Wie bleibt man stark, wenn sich alles verändert?

Gela Allmann über mentale Stärke in Zeiten von KI

Gela Allmann ist Sportlerin, Autorin und Coach. Sie überlebte 2014 einen 800 Meter Sturz und kämpfte sich trotz schwerster Verletzungen zurück in Beruf und Sport. Heute steht sie für Resilienz, mentale Stärke und klare Zielorientierung. Als ARD Expertin begleitete sie das olympische Debüt des Skibergsteigens. Beim IHK-BerufsbildungsSummit zeigt die Sportwissenschaftlerin in ihrer Keynote, wie innere Haltung, Mut und Eigenverantwortung zu nachhaltiger Leistungsfähigkeit und erfolgreichem Handeln in Veränderungsprozessen beitragen.



Frau Allmann, Sie haben sich nach einem schweren Bergunfall in Island zurück ins Leben gekämpft. Was war damals der wichtigste Gedanke, der Ihnen geholfen hat, nicht aufzugeben?

Das war definitiv Dankbarkeit. Es war dieses unglaubliche Gefühl zu spüren, wie schnell das Leben vorbei sein kann. Ich dachte an dem Tag lange, dass ich sterben muss: Und dann zu merken, dass man noch lebt… Diese Dankbarkeit hat mich unglaublich getragen, auch durch weitere schlimme Momente nach dem Unfall. Aber alles war besser als der Tod. Dieser Blick nach vorn hat mir wahnsinnig geholfen.

Was haben Sie dabei über sich gelernt, das Sie vorher nicht wussten?

Während des Absturzes habe ich gespürt, welchen Überlebenswillen Körper und Geist haben und was möglich wird, wenn man an sich selbst glaubt. Selbst wenn man glaubt, am Ende zu sein, geht immer noch etwas. Körper und Geist halten mehr aus, als wir ihnen zutrauen. Das zu wissen, ist großartig. Bei jeder neuen Herausforderung weiß ich seitdem: Ich werde das schaffen!

Im Berufsleben verändern sich durch Digitalisierung und Künstliche Intelligenz Arbeitsabläufe und ganze Berufsbilder. Inwieweit können Resilienz und mentale Stärke auch hier helfen, Veränderungsprozesse besser anzunehmen?

Mentale Stärke ist unabdingbar – und der Transfer vom Sport in die Berufswelt fällt leicht, denn die Herangehensweise ist dieselbe. Vieles davon haben wir selbst in der Hand. Es entscheidet sich im Kopf, in der Art, wie wir denken. Ich nenne das ein Performance-Mindset. Das hat man nicht von heute auf morgen, aber man kann es sich, genau wie eine Berufsausbildung oder einen neuen Bewegungsablauf im Sport, erarbeiten. Man kann zum Beispiel trainieren, die eigenen Gedanken ins Positive zu lenken, anstatt sofort in die Zweifelspirale


Foto: Helge Röske Photographer

zu rutschen, die uns am Ende auch körperlich schwächt. Und das gilt für alle Bereiche, ob Familie, Sport oder Beruf.

Haben Sie Tipps, wie man im Alltag mental stark bleiben kann, wenn sich das eigene Arbeitsumfeld verändert?

Wenn ich in einer schlechten Energie bin, gehe ich früh ins Bett für eine längere Schlafphase. Viele unterschätzen, wie wichtig Schlaf für unseren Geist ist. Tagsüber hilft es mir, bewusst 15 Minuten an meinen „Kraftplatz“ zu gehen. Als berufstätige Mutter ist das nicht immer leicht. Aber es liegt an uns, diese 15 Minuten am Tag zu priorisieren. Ob wir dabei einen Tee oder Kaffee trinken, durch den Wald spazieren, auf der Couch die Augen schließen, Sport machen oder meditieren, ist egal. Wichtig ist der kleine Reset jeden Tag.

Viele Auszubildende und Schülerinnen und Schüler stehen unter Leistungs- und Zukunftsdruck. Welchen Rat würden Sie jungen Menschen geben, die Angst vor Fehlern oder dem Scheitern haben?

Macht Fehler, scheitert im Leben. Davor braucht ihr keine Angst zu haben, denn so lernen wir. Ein Fehler bedeutet ja nur, dass uns etwas gefehlt hat – Wissen, Zeit, Geduld, Liebe oder Unterstützung. Wenn wir uns überlegen, wofür wir eigentlich auf der Welt sind, geht es doch ums Wachsen: innerlich, geistig, und an Wissen. Und das geht am besten über eigene Erfahrung, Scheitern eingeschlossen. Ich glaube, jeder erfolgreiche Manager hat aus seinen Niederlagen am meisten mitgenommen. Denn in diesen Momenten übernehmen wir Verantwortung und werden kreativ.

Wo haben Sie als Sportlerin und Autorin Berührungspunkte mit Künstlicher Intelligenz? Welche Auswirkungen hat sie auf ihren Arbeitsalltag und wie gehen Sie damit um?

KI ist dauerhaft in unserem Leben angekommen, und sie wird bleiben. In den sozialen Medien, die ich beruflich nutze, ist sie ein riesiges Thema. Ich nutze sie zum Beispiel für Recherche und für Grafiken, die Inhalte anschaulicher machen. Wie viele andere, habe auch ich Bedenken. Aber wir kommen daran nicht mehr vorbei. Anstatt sich zu verschließen, sollten wir uns mit ihr beschäftigen und sie dann dort sinnvoll und ohne Angst einsetzen, wo sie uns wirklich weiterbringt.

Welchen Gedanken möchten Sie insbesondere den Auszubildenden und jungen Fachkräften mit auf den Weg geben, die ihre Zukunft gerade erst gestalten?

Geht raus, lebt, seid mutig. Macht Fehler, steht wieder auf, glaubt an euch, vertraut euch selbst und lebt dieses großartige Leben. Es kann schneller vorbei sein, als wir oft denken.



IHK – BerufsbildungsSummit 2026

Resilienz und mentale Stärke sind in Zeiten ständigen Wandels und digitalen Umbruchs so wichtig wie noch nie. Angelika „Gela“ Allmann, Sportlerin, Autorin und Coach, macht in ihrer Keynote deutlich, wie innere Haltung, Mut und Eigenverantwortung zu erfolgreichem Handeln in Veränderungsprozessen beitragen. KI-Expertinnen und -Experten zeigen auf, wie Künstliche Intelligenz und moderne Technologien sinnvoll in der beruflichen Aus- und Weiterbildung eingesetzt werden können.

Was?
Begrüßungstalk – Keynote – Interviewrunde – Informationsstände – Netzwerk und Imbiss

Graphic Recording by Lena Wenz

Wann?
Donnerstag, 12. November 2026, ab 14:00 Uhr

Wo?
Liebesbier Restaurant und Bar, Andreas-Maisel-Weg 1 95445 Bayreuth, „Brausaal“

Hier geht’s zur Anmeldung:

IHK-Zertifikat – Kompetenz für die Berufspraxis

Wie sich ein Zertifikatslehrgang direkt auf die berufliche Praxis auswirkt, zeigen beispielhaft drei Absolventen aus dem Zertifikatslehrgang „Schichtführer/-in I Teamleiter/-in (IHK)“. Ihre Erfahrungen stehen stellvertretend für zahlreiche weitere Teilnehmende aus unterschiedlichsten Fachrichtungen.

Im Gespräch mit Jens Looshorn

Jens Looshorn ist Teamkoordinator im Wareneingang bei der KSB SE & Co. KGaA in Pegnitz. Das Unternehmen gehört zu den weltweit führenden Herstellern von Pumpen und Armaturen. Im Werk Pegnitz, einem der größten Standorte des Konzerns, werden mit rund 1.300 Beschäftigten innovative Produkte für internationale Märkte entwickelt und produziert. Der Standort ist zudem Pilotwerk für die digitale Transformation innerhalb des Unternehmens. Als Teamkoordinator ist Jens Looshorn an der wichtigen Schnittstelle von Logistik und Produktion tätig und gestaltet die Weiterentwicklung des Standortes aktiv mit.



Erfolgreiche Absolventen des Zertifikatlehrgangs „Schichtführer/-in I Teamleiter/-in (IHK)“, v.l.: Heiko Kuhbandner, Dmitrij Palaguta, Jens Looshorn, Tobias Dippold mit Dozent Walter Kiehne.

Herr Looshorn, was hat Sie motiviert, den Zertifikatslehrgang zu absolvieren?

Mein Ziel war es, mich persönlich weiterzuentwickeln, insbesondere im souveränen Umgang mit Kritik, und mich auf zusätzliche Verantwortungsbereiche in der Zukunft vorzubereiten.

Warum haben Sie sich für genau diesen Zertifikatslehrgang entschieden?

Ich habe mich für diesen Lehrgang entschieden, da er eine optimale Verbindung von Theorie und Praxis bietet. Die praxisnahen Inhalte haben mich direkt angesprochen.

Wie schätzen Sie die Rolle von Team- und Schichtführung in Zeiten von Digitalisierung und Fachkräftemangel ein?

Teamleiter bilden eine zentrale Schnittstelle zwischen Mitarbeitenden und Unternehmen. Gerade in Zeiten des rasanten Wandels halte ich es für entscheidend, die Mitarbeitenden aktiv zu begleiten und zu motivieren.

Welche Kompetenzen und Fähigkeiten haben Sie sich angeeignet, die Ihnen im Arbeitsalltag am meisten nützen?

Ich habe deutlich an Selbstvertrauen gewonnen – insbesondere im Führen von Gesprächen und im Umgang mit Konflikten. Das hilft mir täglich in meiner Position als Teamkoordinator.

Gab es ein Thema, das sich im Nachhinein als besonders wichtig herausgestellt hat?

Definitiv – Kommunikation. Der Lehrgang hat mir verdeutlicht, wie essenziell gelungene Kommunikation für Motivation und Zusammenarbeit ist. Besonders positiv habe ich die Praxisnähe des Lehrgangs erlebt, die authentischen Beispiele und die zahlreichen Übungen. Herausfordernd waren für mich die Rollenspiele, bei denen ich mich in andere Personen hineinversetzen musste. Hier war sowohl die Unterstützung durch den Trainer als auch der Austausch mit den anderen Teilnehmenden sehr wertvoll.
Langfristig kann ich mir gut vorstellen, bei KSB SE & Co. KGaA mehr Verantwortung zu übernehmen und auf dieser Qualifikation weiter aufzubauen – mein Arbeitgeber wird mich dabei unterstützen. Mein Tipp an andere Interessierte lautet eindeutig: Nicht lange überlegen – einfach anmelden und mitmachen! Der Lehrgang hat meinen Horizont erweitert und mir auch außerhalb der Arbeit neue Impulse gegeben.

Nächste Termine für den Zertifikatslehrgang „Schichtführer/-in I Teamleiter/-in“

08.04. – 13.05.2027
im IHK-Bildungszentrum Bayreuth

20.10. – 22.11.2027
im IHK-Bildungszentrum Bamberg

09.11. – 29.11.2027
im IHK-Bildungszentrum Hof

» Mehr Infos

Weitere Stimmen aus dem IHK-Zertifikatslehrgang

Auch Heiko Kuhbandner, Maschinen- und Anlagenführer bei Saint-Gobain Performance Plastics Biolink GmbH in Waakirchen, sieht die Weiterbildung als wichtigen Schritt für seine persönliche und berufliche Entwicklung:

Herr Kuhbandner, wie schätzen Sie die Rolle der Schichtführung ein?
Schichtführer sind das Bindeglied zur Führungsebene. Ich bin überzeugt, dass moderne Führung eine der wirksamsten Antworten auf den Fachkräftemangel ist.

Die größte Herausforderung war für ihn das Zeitmanagement neben seinem Vollzeitjob. Dennoch würde er sich wieder für den Lehrgang entscheiden: „Ich sehe ihn als Fundament für den nächsten Karriereschritt." Besondere Anerkennung verdient die Strecke, die Heiko Kuhbandner auf sich genommen hat. Für seine Weiterbildung nahm er den weiten Weg vom Tegernsee gerne in Kauf. Für dieses Engagement und das damit verbundene Vertrauen gilt ihm ein herzliches Dankeschön.

Eine weitere Perspektive brachte **Dmitrij Palaguta** ein, der bei der Baur Hermes Fulfilment GmbH & Co. KG als stellvertretender Teamleiter im Bereich Anlagentechnik tätig ist. Besonders wichtig waren für ihn der Umgang mit Personal, der Teamzusammenhalt, situatives Führen und das professionelle Führen von Personalgesprächen.

Herr Palaguta, würden Sie den Lehrgang weiterempfehlen?
Absolut. Ich kann diesen Lehrgang allen empfehlen, die Führungsverantwortung tragen – denn man gewinnt immer wieder neue Einblicke in verschiedene Methoden und in den Umgang mit Menschen. Seinen Tipp für andere Interessierte fasst Herr Palaguta kurz und ermutigend zusammen: Nicht überlegen, machen!



Heiko Kuhbandner

» ***Gemeinsame Erkenntnisse***
Diese Erfahrungsberichte unterstreichen: Zeitgemäße Weiterbildung geht weit über die reine Wissensvermittlung hinaus. Neben Fachinhalten stehen insbesondere Kommunikationsfähigkeit, Souveränität im Umgang mit Veränderungen sowie Methodenkompetenz im Fokus. All das – vom Erwerb aktueller Fachqualifikationen über die Stärkung persönlicher Potenziale bis zur gezielten Vorbereitung auf neue Aufgaben – unterstützt unsere moderne, praxisorientierte Weiterbildung.

Zukunft gestalten mit unseren IHK-Zertifikatslehrgängen

Die Anforderungen an Fach- und Führungskräfte steigen kontinuierlich, geprägt durch Digitalisierung, Innovationen und den Strukturwandel der Arbeitswelt. Lebenslanges Lernen rückt zunehmend in den Fokus erfolgreicher Karrierewege. Unsere Zertifikatslehrgänge bieten Ihnen die Möglichkeit, Ihre Expertise gezielt zu erweitern und Ihre Handlungskompetenz nachhaltig zu stärken.

Breit gefächert –
für alle Branchen und Karrierestufen
Ob Sie bislang im technischen Bereich, in der Wirtschaft, im Management, in der IT oder im Bereich Kommunikation tätig sind: Unser vielfältiges Portfolio richtet sich an Einsteiger, erfahrene Mitarbeitende und angehende Führungskräfte gleichermaßen. Die Lehrgänge verbinden aktuelles Fachwissen mit praxisnahen Lernszenarien und fördern damit nicht nur Ihre fachlichen Kenntnisse, sondern auch Ihre persönliche Entwicklung. Unsere Zertifikatslehrgänge bieten Ihnen die Möglichkeit, Ihre vorhandenen Kenntnisse und Fähigkeiten gezielt an aktuelle wirtschaftliche Entwicklungen anzupassen. Dank des kompakten Formats erwerben Sie innerhalb kurzer Zeit wertvolles, praxisnahes Know-how, das Sie im Rahmen eines Zertifikatsverfahrens nachweisen. So eröffnen sich für Sie vielfältige Möglichkeiten zur fachlichen Spezialisierung und individuellen Vertiefung.

Wir stellen vor –
unsere neuen Zertifikatslehrgänge

- Ausbildungscoach (IHK)
- Controlling Expert (IHK)
- Digital Transformation Expert (IHK)
- Junior Projektmanager/-in (IHK)
- KI-Tool-Experte/-in (IHK)
- Manager/-in für integrierte Managementsysteme (IHK) I IMS-Manager/-in (IHK)
- Junior Produktmanager/-in (IHK)
- Qualitätsmanager/-in (IHK)

» ***Zur Übersicht:***

Mit jedem Zertifikatslehrgang schaffen Sie eine solide Basis für Ihre nächsten Karriereschritte, erweitern Ihre Perspektiven und können das neu erworbene Wissen sofort in Ihrem Arbeitsumfeld einsetzen. Sie haben Interesse? Die IHK-Weiterbildung I Die Weiterbildung für Oberfranken (BgA) freut sich auf Sie, Ihre Fragen und darauf, Sie auf Ihrer persönlichen Weiterbildungsreise begleiten zu dürfen.

» ***Kontakt:***
0921 886-700
weiterbildung@bayreuth.ihk.de



Azubi-Video-Contest der IHK

Witzige Einblicke in die Ausbildung – Frenzelit und VR Bank Bayreuth-Hof holen sich die ersten Preise

Er hat etwas von Oscar-Preisverleihung: der Abschluss des vierten Azubi-Video-Contests der Industrie- und Handelskammer für Oberfranken Bayreuth in der Hofer Freiheitshalle. Auszubildenden-Teams von 33 Unternehmen haben unter dem Motto „Zeig uns deinen Job“ Kurzfilme zu ihrer Ausbildung eingereicht, jeweils bis zu drei Minuten lang. Damit zeigen sie, wie vielseitig und spannend eine Ausbildung sein kann. Im Mittelpunkt stehen die Auszubildenden und ihre kreativen Kurzfilme, die in den zwei Kategorien gewerblich-technische und kaufmännische Berufe bewertet wurden. Die Sieger-Teams konnten sich über Preisgelder für die Azubi-Kasse, je nach Platzierung über 300, 200 beziehungsweise 100 Euro, freuen.

Rasante Moderation vom Improvisationstheater „Bühnenpolka“

Es gibt Popcorn und alkoholfreie Drinks, alles ist mit Film-Motiven dekoriert. Christl Sittenauer, Tobias Zettelmeier und Lukas Maier vom Improvisationstheater „Bühnenpolka“ sorgen mit einer rasanten Moderation und vielen Kostproben ihres Könnens für eine filmreife Atmosphäre.

Kreative Energie und Dank an Jury

„Es ist fantastisch zu sehen, welche kreative Energie der Video-Contest bei vielen Auszubildenden freigesetzt hat“, sagte Michael von Hertell, der Leiter der beruflichen Bildung bei der IHK für Oberfranken Bayreuth. „Das zeigt zugleich die große Bandbreite an Kreativität und tollen Ausbildungsunternehmen, die es in Oberfranken gibt“, so von Hertell. Sein Dank gilt der Jury, die sich aus den beiden IHK-Vizepräsidenten Michael Bitzinger und Jörg Lichtenegger, der IHK-Ausbildungsberaterin Nadine Schuberth, Unternehmerin Ina Medick und Michael Lang vom Berufsbildungsausschuss zusammensetzte.

Von einem riesengroßen Engagement der Unternehmen, der Ausbilder und der Azubis spricht auch IHK-Präsident Dr. Michael Waasner: „Solches Engagement ist wichtig und wertvoll für die Zukunft Oberfrankens. Ergebnis dieses großen Engagements sind bestens qualifizierte Fachkräfte.“

Die „Hof Bloggerin“ Jennifer Müller hat die Stimmung des Video-Azubi-Contest in einem Film festgehalten:

Diese Azubi-Teams sind die Sieger des Azubi-Video-Contests der IHK für Oberfranken Bayreuth:

Gewerblich-technische Berufe:

1. Platz:
Frenzelit GmbH (Himmelkron/Bad Berneck), Textillaborant

2. Platz:
Grimmer GmbH (Lisberg), Industriemechaniker

3. Platz:
RAPA Automotive GmbH & Co. KG (Selb), Mechatroniker

Kaufmännische Berufe:

1. Platz:
VR Bank Bayreuth-Hof eG, Bankkaufleute

2. Platz:
NKD Group (Bindlach), Kaufleute für Büromanagement

3. Platz:
A + H GmbH (Hof), Kaufleute für Spedition und Logistikdienstleistungen

Die Fotos der Zweit- oder Drittplatzierten und Bilder der Veranstaltung gibt es hier: **ihkofr.de/videocontest26**



Die Jury.





Kaufmännische Berufe:

And the winner is… Bankkaufleute der VR Bank Bayreuth-Hof eG

In der Kategorie „kaufmännische Berufe“ stehen am Ende die Bankkaufleute der VR Bank Bayreuth-Hof eG auf dem Siegertreppchen. Da gibt es witzige Einblicke in das Ausbildungszentrum und das Kundendialogcenter. Unser Foto zeigt das Siegerteam mit IHK-Präsidenten Dr. Michael Waasner (links) und Hauptgeschäftsführer Wolfram Brehm (rechts).

» Link zum Siegerfilm:

Gewerblich-technische Berufe:

And the winner is… Textillaboranten Frenzelit GmbH

Bei den gewerblich-technischen Berufen haben die angehenden Textillaboranten der Frenzelit GmbH (Bad Berneck/Himmelkron) die Jury überzeugt. Sie präsentieren in ihrem Video einen Tag im Frenzelit-Textillabor im Schnelldurchgang und beantworten dabei unter anderem die Frage, wie man den Durchmesser einer einzelnen Faser unter dem Mikroskop feststellen kann. Unser Foto zeigt das Siegerteam mit IHK-Präsidenten Dr. Michael Waasner (rechts) und Hauptgeschäftsführer Wolfram Brehm (links).

» Link zum Siegerfilm:





Fotos: Ochsenfoto.

Die Moderation.



INTERNATIONAL

2.11.2026 | Online
„Auf a Wort – Lunch & Außenwirtschaft: EU-Verordnung zum Verbot von Produkten aus Zwangsarbeit“
Ansprechpartnerin: Franziska Kosinez, 0921 886-154

19.11.2026 | Online
„Umsatzsteuer im grenzüberschreitenden Warenverkehr“
Ansprechpartnerin: Stefanie Hader, 0921 886-156

19.11.2026 | München
„IHK Trade & Connect“
Ansprechpartnerin: Dr. Johanna Horzetzky, 0921 886-462

7.12.2026 | Online
„Auf a Wort – Lunch & Außenwirtschaft: Volldigitales Carnet“
Ansprechpartnerin: Franziska Kosinez, 0921 886-154

Neue Webinarreihe:

„Auf a Wort – Lunch & Außenwirtschaft“

Außenwirtschaftliche Themen sind komplex und gleichzeitig für viele Unternehmen im Tagesgeschäft essenziell. Neue Regelungen, Freihandelsabkommen oder digitale Verfahren bringen Chancen, aber auch neue Anforderungen mit sich. Unsere Webinarreihe „Auf a Wort – Lunch & Außenwirtschaft“ informiert Sie regelmäßig und unkompliziert über aktuelle Entwicklungen und Anforderungen in Zoll und Außenwirtschaft. Immer am ersten Montag im Monat erhalten Sie zur Mittagszeit in einem kompakten Online-Webinar praxisnahe Impulse und hilfreiche Einordnungen für Ihren Arbeitsalltag.

Termine für 2026:
2.11.2026:
EU-Verordnung zum Verbot von Produkten aus Zwangsarbeit mit Olga van Zijverden, Referatsleiterin Grundsatzfragen der Außenwirtschaftspolitik, DIHK

7.12.2026:
Volldigitales Carnet ATA
mit Peter Häckel, Export- und Importabwicklung, IHK für Oberfranken Bayreuth & Nadine Collier-Peters, Referatsleiterin Zollverfahren, DIHK

Anmeldelink: **ihkofr.de/auwilunch**

Ansprechpartnerin:
Franziska Kosinez, 0921/886-154, kosinez@bayreuth.ihk.de

Termine für 2027 bereits vormerken
11. Januar 2027 | 1. Februar 2027
1. März 2027 | 5. April 2027

Welche außenwirtschaftlichen Themen dann im Mittelpunkt stehen, entscheiden aktuelle Entwicklungen ebenso wie Ihre Fragen und Themenwünsche. Die konkreten Inhalte werden rechtzeitig bekannt gegeben.

Schulungen für IHK-Prüferinnen und -Prüfer

Hinweis: Die Schulungen richten sich ausschließlich an Prüfende der IHK für Oberfranken Bayreuth!

Online-Schulung zum Thema Nachvollziehbare Bewertungsbegründung (Ausbildungsprüfungswesen)

- Datum: **19. November 2026**, 14:00 bis ca. 17:00 Uhr
- Ort: online via Zoom
- Inhalt: In der Schulung werden die Grundlagen des Beobachtens, Beurteilens und Bewertens, das Widerspruchsverfahren und die Bedeutung einer korrekten Dokumentation von Prüfungsleistungen thematisiert.

Online-Schulung zum Thema Nachvollziehbare Bewertungsbegründung (Weiterbildungsprüfungswesen)

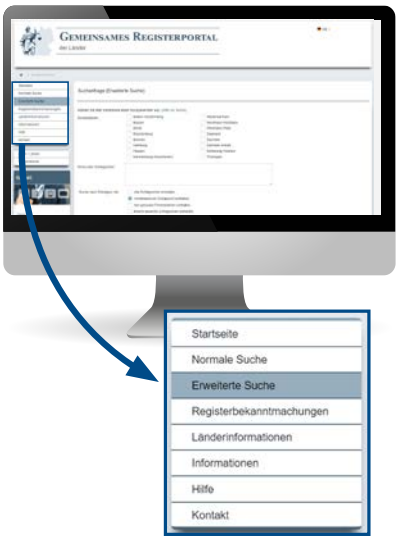
- Datum: **24. November 2026**, 14:00 bis ca. 17:00 Uhr
- Ort: online via Zoom
- Inhalt: In der Schulung werden die Grundlagen des Beobachtens, Beurteilens und Bewertens, das Widerspruchsverfahren und die Bedeutung einer korrekten Dokumentation von Prüfungsleistungen thematisiert.

Anmeldung:
siehe Newsfeed im Bildungsportal (BBO) oder Schulung für Prüfende - IHK für Oberfranken Bayreuth

ANZEIGE



Handelsregister-Recherche



Die gewohnte Übersicht von Handelsregister-Eintragungen aus der Region wird vonseiten der Registergerichte leider nicht mehr zur Verfügung gestellt.

Unter **handelsregister.de** können Sie jedoch kostenfrei nach Firmeneinträgen recherchieren – am besten über die Funktion „Erweiterte Suche“. Bei Bedarf kann das Suchergebnis über die verschiedenen Filterfunktionen wie zum Beispiel „Bundesland“ oder „Niederlassung / Sitz“ weiter eingegrenzt werden. Ein Login oder eine Registrierung sind nicht notwendig. Bei Fragen zum Gebrauch, wenden Sie sich bitte an die Servicestelle des gemeinsamen Registerportals der Länder.

Weitere Infos:
handelsregister.de

Kontakt Servicestelle
02331 985-112
service@handelsregister.de

ANZEIGEN

BÜROGEBÄUDE UND
HALLEN
Stahlbau - Holzbau



wolf
Wolf System GmbH
94486 Osterhofen

09932 37-0
mail@wolfsystem.de
www.wolfsystem.de

Neder Finanz



Unternehmens-
versicherung

für Betriebe, Unternehmer und Entscheider

- Passgenauer Schutz für Ihr Unternehmen
- Klarheit über Risiken & Absicherung
- Sicherheit, die im Ernstfall funktioniert

Jetzt Absicherung überprüfen lassen!
09260 963220 | neder24.de

Dr. Neder Finanz- & Versicherungsmakler GmbH & Co. KG

Vermögensaufbau
Unternehmensversicherung
Ruhestandsplanung

abs Rechenzentrum

Sie haben die Mitarbeiter, wir machen die Lohnabrechnung!

- **Seit über 65 Jahren etabliert**
- Inkl. Zeiterfassung & HR-Ablage
- Inkl. sämtlicher Meldungen
- Alle Daten online 24/7 abrufbar
- Startklar ab 1 Mitarbeiter

Unverbindliches Angebot unter:
www.abs-rz.de/ihk
Aktionscode: **IHK2026**

Jetzt anrufen:
089 223322
Oder direkt über diesen QR-Code scannen!



a.b.s. Rechenzentrum GmbH
Frauenstraße 32, 80469 München